mennonitische
Rundschau

Juli 1999 · Nummer 7
Winnipeg, Kanada · 122. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

Leitartikel

Der Riß - Generationenkonflikte in der Gemeinde

Ein altes Sprichwort sagt: "Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann." Diese Volksweisheit trifft auch auf die Gemeinde Jesu zu. Viele Gemeinden sind wegen den unterschiedlichen Meinungen ihrer Mitglieder uneinig und zerstritten. Ältere und Jüngere, Gemeindeleitungen und Prediger, Besucher und Außenstehende spüren diese Uneinigkeit und leiden darunter.

Der Umgang mit verschiedenen Meinungen war ein Hauptproblem der ersten Gemeinden. Schon damals war es so, daß sich wegen unterschiedlicher Interessen Gruppen bildeten, welche die Einheit der Gemeinde bedrohten.

Die Kapitel 14 und 15 des Römerbriefes geben konkrete Antworten darauf, wie Christen mit Konflikten und Uneinigkeiten in der Gemeinde umgehen sollen. In der Gemeinde in Rom gab es zwei Gruppen: Die eine Gruppe waren Judenchristen, die sich an bestimmte Essensvorschriften hielten und der Überzeugung waren, daß bestimmte Tage in besonderer Weise gefeiert werden sollten (Römer 14,2-5). Diese Gläubigen liebten Jesus und hatten ihn erkannt, aber sie waren noch ganz in ihrer gesetzlichen Denkweise verhaftet. Die andere Gruppe waren Christen, die in einer heidnischen Umgebung aufgewachsen waren und sich dann zu Christus bekehrt hatten. Diese Heidenchristen brachten eine freiheitlichere Denkweise in die Gemeinde hinein (Römer 14,5). Sie mußten es lernen, mit ihrer christlichen Freiheit in verantwortungsvoller Weise umzugehen. So liegt es auf der Hand, daß es in Rom zu Spannungen und Konflikten kam.

Die ersten Gemeinden waren nicht nur wachsende, sondern auch von Uneinigkeit bedrohte Gemeinden. Zu neutestamentlicher Zeit ging der Riß in den Gemeinden zwischen Juden- und Heidenchristen hindurch, weil da verschiedene Denkweisen und Prägungen aufeinanderprallten. Paulus verwendete einen beträchtlichen Teil des Römerbriefes darauf, die Mißstände in Rom zwischen Juden- und Heidenchristen zu klären und zu gegenseitiger Annahme zu ermutigen. In den Galatergemeinden waren ähnliche Probleme vorhanden (Galater 5,15). Apostelgeschichte 15,1-33 ist ein weiteres Beispiel des Risses, der durch die ersten Gemeinden ging, weil Juden- und Heidenchristen unterschiedliche Ausdrucksweisen der Frömmigkeit pflegten.

Das, was sich in den ersten Gemeinden als Problem herausstellte, wiederholt sich unter anderen Vorzeichen auch in unserer Zeit. Heute geht der Riß in den Gemeinden zwischen den Generationen hindurch. Die Postmoderne hat derart rasante Veränderungen mit sich gebracht - und damit auch vor unseren Gemeindetüren nicht Halt gemacht -, daß manche Gemeinden an den gesellschaftlichen Umwälzungen auseinanderzubrechen drohen. Die Alten verstehen die Jungen nicht mehr, und die Jungen verstehen die Alten nicht mehr! Man lebt in zwei verschiedenen Welten, die immer schneller auseinanderdriften. In einer Gesellschaft, in der sich alles verändert, hofft die ältere Generation, daß wenigstens noch in der Gemeinde alles so bleibt, wie es früher war. Die jüngere Generation hingegen hat kaum noch einen Bezug zu den Lebensformen der älteren Generation und will Veränderungen!

Wie soll die Gemeinde Jesu mit diesen Generationskonflikten umgehen? Wird sie daran zerbrechen? Oder gelingt es ihr, daran zu reifen und zu wachsen?

In den Kapiteln 14 und 15 des Römerbriefes gibt Paulus einige inspirierte Ratschläge, wie wir mit den Andersdenkenden in der Gemeinde umgehen sollen.

a) Wir sollen einander annehmen

Die Starken sind verpflichtet, die Schwachen anzunehmen (14,1; 15,1).

So lautet der Grundsatz erster Priorität des Apostels. Die Starken in Rom waren die, die ihre Freiheit in Christus erkannt hatten. Die Schwachen waren die, die in ihrem Gewissen noch an das Halten gewisser Äußerlichkeiten des Judentums gebunden waren. Paulus forderte beide Seiten auf, einander von Herzen und zu Gottes Lob anzunehmen: *"Darum ehrt Gott, indem ihr einander annehmt, wie Christus euch angenommen hat"* (15,7).

In jeder Gemeinde gibt es Starke und Schwache. Die Jüngeren können die Schwachen sein, weil ihre Glaubenswurzeln noch nicht so tief gehen, wie die der Älteren. Auch die Älteren können die Schwachen sein. Manche haben Angst vor den heutigen Veränderungen und ziehen es deshalb vor, in der Vergangenheit zu leben. Hier sind die Jüngeren oft stärker. Lernen können und sollen beide voneinander.

Jede Prägung und jedes Alter birgt Gefahren in sich: Die Jüngeren stehen in der Gefahr, Gottes Wort zu wenig ernst zu nehmen. Der TV-Generation fällt es schwer, sich aus der Bibel zu nähren. Sie müssen es lernen, der Bibel in allem den Vorrang zu geben. Die Älteren hingegen mühen sich oft mit großem Ernst um das Wort Gottes und übersehen dabei, daß ihre Sicht auch nur Stückwerk ist (1. Korinther 13,9). Sie müssen es lernen, daß man gewisse Dinge auf zwei verschiedene Arten tun kann und beide Gott gefallen mögen. Das gilt natürlich nicht für die grundlegenden biblischen Wahrheiten, aber um so mehr für Fragen von Formen und Stilrichtungen.

b) Wir sollen einander auferbauen

"Darum wollen wir uns mit allen Kräften um das bemühen, was zum Frieden beiträgt und wodurch wir uns gegenseitig im Glauben fördern" (14,19). Paulus war sehr darum besorgt, daß die Gemeindeglieder aufeinander Rücksicht nahmen (14,13;15,2). Das Wohl des Nächsten in der Gemeinde sollte uns beständig vor Augen sein. Nur so erfüllen wir das Gesetz Christi. Wir sollten uns fragen: Fördert das, was ich tue, den Glauben meines Mitchristen? Enge ich durch meine Sicht die Freiheit meiner Geschwister ein? Fordere ich sie mit meiner gelebten Freiheit unnötig heraus? Wo solche Fragen aufrichtig gestellt werden, lassen sich auch Antworten finden.

Damit die Gemeinde auferbaut wird, ist es nötig, daß alle bereit sind, voneinander zu lernen. Zuerst

sollten die Jüngeren von den Älteren lernen. Ihr Rat ist nicht immer der einfachste und gerade darum oft der Beste. Der König Rehabeam verwarf den Rat der Älteren und brachte damit sich selbst und das Königtum in Gefahr (1. Könige 12,1-19). Die Älteren können aber auch von den Jüngeren lernen. Auch wenn Freiheiten manche Gefahren in sich bergen, so haben doch die Jüngeren gewisse Freiheiten erkannt, welche die Älteren oft nicht sehen können. Und wenn dann die Freude über diese oder jene Freiheit Gefahr läuft, zur Oberflächlichkeit zu werden, dann brauchen die Jüngeren wiederum die Älteren, um auf dem rechten Weg zu bleiben. Sie sollten auf keinem Fall versäumen, auf die Gereiften im Glauben zu hören.

Der Rat, den die älteren Männer König Rehabeam gaben, sollte die Losung der älteren Generation im Umgang mit der jüngeren sein: *"Wenn du dich heute zum Diener dieses Volkes machst, ihnen zu Willen bist, auf sie hörst und freundlich mit ihnen redest..."* (1. Könige 12,7). Die Gemeinde Jesu leidet daran, daß es unter den älteren Geschwistern zu viele Warner und "Propheten" gibt und zu wenig wahre Väter und Mütter in Christus, die die Jüngeren anhören und freundlich mit ihnen reden. Eine Hand auf der Schulter bewirkt meistens mehr als ein Warnfinger!

Als jüngerer Gemeindepastor habe ich zuweilen die schwierige Pflicht, ältere Geschwister zu ermahnen. Als ich einmal einen älteren Mann auffordern mußte, ein Vater in Christus für die Gemeinde zu sein, anstatt zu verurteilen, sagte er mir am Ende des Besuches: "Ich danke dir, daß Du gekommen bist. Eigentlich wäre es an mir gewesen, zu dir zu kommen." Wie froh war ich, daß wir einander über die Generationengrenze hinweg verstehen und annehmen konnten!

c) Wir sollen das gemeinsame Ziel nicht aus den Augen verlieren

Das Ziel ist, daß wir alle - ob Alt oder Jung, "Bremser" oder "Beschleuniger" - Gott einmütig loben. Das war das Anliegen des Apostels" *"Er (Gott) helfe euch, Jesus Christus zum Maßstab für euren Umgang miteinander zu nehmen und euch vom gemeinsamen Ziel bestimmen zu lassen. Gott möchte, daß ihr ihn alle einmütig und mit voller Übereinstimmung preist..."* (15,5-7). Zu oft treten Nebensachen in den Vordergrund und als Folge davon Hauptsachen in den Hintergrund. Die Hauptsache muß jedoch die Hauptsache bleiben. Paulus sagt das so: *"Im Reich Gottes geht es nicht um Fragen des Essens und des Trinkens, sondern um das, was der Heilige Geist bewirkt: Gerechtigkeit, Frieden und Freude"* (14,17). Wie unwichtig waren die Meinungen der Christen Roms über Eß- und Trinkgewohnheiten doch im Vergleich mit der Hauptsache des Evangeliums, nämlich daß Menschen Gerechtigkeit in Christus finden und so zu einem Leben des Friedens und der Freude mit Gott und den Menschen gelangen! Etwas postmodern übersetzt könnte man heute sagen: "Im Reich Gottes geht es nicht um Folienlieder, Kleidung und Musikstil, sondern um das, was der Heilige Geist wirken will: Gerechtigkeit, Frieden und Freude." Lassen wir uns dadurch herausfordern und zu guten Taten anreizen? Reife im Glauben zeigt sich unter anderem darin, daß wir in den Nebensachen andere Meinungen wertschätzen können, dafür umso mehr in der Hauptsache - nämlich Christus bekannt zu machen - klar stehen und unsere ganze Kraft einsetzen. In manchen Gemeinden ist der Kräfteverschleiß wegen Nebensächlichkeiten so groß, daß man die Hauptsache aus den Augen verloren hat. Auch hier werden wir einmal vor dem himmlischen Richter Rechenschaft ablegen müssen. Der Kirchenvater Augustin hat treffend gesagt: "In der Hauptsache Einheit, in den Nebensachen Freiheit, in allem die Liebe." Das ist genau das, was uns die Kapitel 14 und 15 des Römerbriefes lehren.

Die Gemeinde Jesu braucht Ältere und Jüngere. Nur so kann sie im eigentlichen Sinn Gemeinde sein.

Die Ältesten und Diakone unserer Gemeinde unterhielten sich an einer gemeinsamen Besprechung darüber, was konkret getan werden kann, um den Riß der Generationen zu schließen. Wir stellten fest, daß die Jüngeren fast ausschließlich mit Jüngeren Gemeinschaft haben und die Älteren fast ausschließlich mit Älteren. Einen ersten und einfachen Schritt sahen wir darin, daß man nach dem Gottesdienst über die Generationsgrenze hinweg aufeinander zugeht und bewußt das Gespräch sucht. Damit sich die Generationen näherkommen, wäre es auch hilfreich, wenn ältere Ehepaare jüngere zu sich nach Hause einladen würden und umgekehrt. So wird in der Gemeinde der Fragmentierung des Lebens entgegengewirkt und echte Gemeinschaft gefördert.

Es ist gut, wenn in einer Gemeinde unterschiedliche Angebote bestehen (Jugendarbeit, Seniorentreffen, etc.). Der Gottesdienst hingegen soll das sichtbare Zeichen sein, daß jeder in seiner Unterschiedlichkeit von Christus geliebt und angenommen ist. Und darum soll der Gottesdienst auch für jedermann in der Gemeinde sein. Es soll eine Freude sein, wenn man in den Gottesdienst kommt! Wie schön, wenn die Älteren sich über ein "fetziges" Lied freuen können! Der Schöpfer hat uns ja mit Denken, Wollen und Fühlen geschaffen. Wie schön auch, wenn die Jüngeren sich über ein älteres Lied freuen können, das Alt und Jung bezeugt: Es sind vor uns schon viele Männer und Frauen den Weg des Glaubens gegangen! Diese gegenseitige Wertschätzung verbindet Generationen.

Unsere Gemeinden brauchen das, was der Prophet Maleachi ankündigte: *"Ich sende euch den Propheten Elija. Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit ich nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muß"* (Maleachi 3,23-24). Es ist bezeichnend, daß dies die letzten Verse des Alten Testamentes sind.

Jesus möchte, daß der Riß der Generationen geschlossen wird. Es fängt bei den "Vätern" an. Ihr Herz soll sich zuerst den "Söhnen" zuwenden. Die Gemeinde Jesu braucht Väter und Mütter in Christus, die ihr Herz den Söhnen und Töchtern zuwenden und durch ihre Weitherzigkeit und Treue Vorbilder im Glauben sind. Wenn dies geschieht, wird die Antwort der "Söhne" nicht auf sich warten lassen und die Gemeinde Jesu wird gebaut. Geschieht dies nicht, bleibt der Riß bestehen und der Auftrag Jesu an dieser Welt unerfüllt. (*Roland Hardmeier*, Gemeindeprediger in Kloten, Schweiz, mit freundlicher Abdruckgenehmigung)

Für wen sind wir hier?

Das Gleichnis einer Lebensrettungsstation beginnt mit ertrinkenden Schwimmern und Matrosen an einem gefährlichen Streifen der Küste. Einige Helden aktzeptierten die Rettungsmission für die vom Wasser Bedrohten. Sie waren dabei so erfolgreich, daß ihre Gruppe bald in Größe zunahm. Viele der neuen Lebensretter waren solche, die ebenfalls aus dem See gerettet worden waren. Zusammen organisierten sie eine Lebensrettungsgesellschaft und bauten eine Rettungsstation. Zuerst war diese nur einfach. Doch als mehr und mehr Leute dazukamen und die Mitglieder reicher wurden, wurde sie ebenfalls umfangsreicher. Noch bevor die nächste Generation die Arbeit übernahm, hatte man eine riesige Mitgliedschaft und einen Lebensrettungsklub mit den neuesten Einrichtungen für Sport, Mahlzeiten und Unterhaltung geschaffen, der nun die Rettungsstation ersetzte. Mitgliedschaft zog hohen Wert mit sich, und bei Mitgliederversammlungen wurden Finanzen und Bedingungen für Mitgliedschaft diskutiert. Neue Leute kamen nur noch selten, und mit jedem Jahr ging das Interesse für Lebensrettung zurück. Die Mitgliedschaft nahm deshalb Berufslebensretter an, um die Arbeit weiterzuführen. Bald mußten die Haushaltspläne jedoch aus finanziellen Gründen gekürzt werden, und die Lebensretter wurden entlassen. Es handelte sich nun nur noch um einen guten Klub, der aber nicht mehr in der Lebensrettung stand.

Das Gleichnis, aus Leith Andersons Buch "A Church for the 21st Century", erschien vor einiger Zeit im Ge-meindeblatt der Willow Park (M.B.) Gemeinde in Kelowna. Pastor Pe-ters stellte in dem Editoriellen des WPC Connectors die dringende Frage: "Sind wir hier auf Erden, um für andere dazusein oder existieren wir für uns selbst?" Er antwortet mit Matthäus 28,19: *"Gehet hin und machet zu Jüngern..."* und fügt zu, daß dieser Befehl, "Menschen vom Ertrin-ken zu retten", "Ausbildung", "Ausrüsten zum Le-bensretten" und "Aussenden" miteinschließt.

(WPC Connector)

Einigkeit im Geist

Die Einigkeit im Geist zu halten
Ist jedes ernsten Christen Pflicht.
Wo sich die Kinder Gottes spalten,
Da herrscht die wahre Liebe nicht.
Das Band des Friedens, es verbindet.
Die Liebe, sie macht stark, sie eint.
Und Gottes Geist, er brennt und zündet,
Er führt zur wahren Einigkeit.

Wenn Jesus wohnt und thront im Herzen,
Wenn seine Liebe uns beseelt,
O, dann erfüllt es uns mit Schmerzen,
Wenn Einigkeit und Frieden fehlt.
Wir suchen alle dann zu lieben,
Wir reichen jedem warm die Hand,
Nichts kann uns schmerzlicher betrüben,
Als ein gelöstes Friedensband.

Und hören wir auch manchen Namen -
Ganz anders wie wir sind benannt.
Wir wissen, dies ist nur ein Rahmen,
Er trennt uns nicht, wir sind bekannt.
In Christo sind wir alle Brüder,
Wir dienen alle einem Herrn,
Er ist das Haupt, wir sind die Glieder,
Dies bindet uns, wir folgen gern.

Wo Jesus lebt, da bricht zusammen,
Das Äußere, das da hemmt und trennt.
Hell lodern da die Liebesflammen,
Wo seine Liebe zündend brennt.
Da sind nicht Sekten, sind nicht Neider,
Da nimmt das eigene Wesen ab,
Da gibts kein "ABER" und kein "LEIDER",
Es stirbt das Fleisch und sinkt ins Grab.

Wo diese Einigkeit der Geister,
Wo alle "EINS" in Jesu sind,
Wo wir die Brüder, Er der Meister,
Da weht ein frischer Geisteswind.
Da grünt und blühet die Gemeinde,
So daß es jeder sehen kann,
Da schlagen wir die Schar der Feinde,
Weil wir dastehen als ein Mann.

Drum Brüder, Schwestern, laßt uns halten
Die Einigkeit im Geiste treu -
O, laßt die Liebe nie erkalten,
Vom "EIGNEN" laßt uns werden frei.
Ein jeder suche nicht das Seine,
Vielmehr das, was des andern ist,
Dann sind wir eine Blutsgemeinde
Wie sie nach Jesu Willen ist.

(*Peter Isaak* (1860-1935), Nikoleifeld, Gebiet Omsk, Rußland; eingesandt von *Anna Epp*, Bielefeld, Deutschland)

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

FRAGEKASTEN

Frage: *Wie sollen wir die Bitte im Vaterunser "Führe uns nicht in Versuchung" verstehen? Gott führt uns doch nicht in Versuchung!*

Antwort: Über diese Bitte haben Bibelleser und Beter sich schon oft den Kopf zerbrochen. Wenn das Wort "Versuchung" in dem Sinn von Versuchung zum Bösen verstanden wird, dann widerspricht diese Bitte die klare Aussage des Apostels Jakobus: *"Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht niemand* (Jakobus 1,13).

Das Wort "Versuchung" kann aber auch eine nichtsündliche Bedeutung haben. Mitunter wird es im Sinn von "Erprobung" gebraucht. Wenn es z.B. heißt "... *und es geschah, daß Gott Abraham versuchte"* (1. Mose 22,1), dann geht es darum, Abraham auf die Probe zu stellen, um zu sehen, ob er unter allen Umständen dem Herrn treu bleiben wird, auch wenn der Herr von ihm seinen einzigen Sohn fordert. So müßte das Wort "Versuchung" auch in dem Bericht von der Versuchung Jesu verstanden werden. Jesus wurde vom Geist in die Wüste geführt, um da von dem Teufel versucht zu werden (Matthäus 4.1). Gewiß führte Gottes Geist ihn nicht in die Wüste, um ihn da in die Sünde zu locken, sondern um ihn auf die Probe zu stellen. Jesus sollte nach seiner Taufe, und zu Beginn seiner Wirksamkeit, die ihn in den Tod führen würde, geprüft werden, um zu sehen, ob er unter allen Umständen bereit wäre, den Willen seines Vaters zu tun.

Wenn wir die Bitte im Vaterunser als Bitte um Bewahrung vor Prüfungen verstehen, ist sie nicht ganz so problematisch. Jedoch ganz zufriedenstellend ist auch diese Erklärung nicht. Immer wieder wird von dem Segen der Prüfungen Gottes gesprochen. Jakobus spricht sogar eine Seligpreisung über den Menschen aus, *"der die Versuchung erduldet"*. (Luther hat hier "Anfechtung", aber es ist dasselbe Wort wie im Vaterunser); denn, nachdem er bewährt ist, wird er *"die Krone des Lebens empfangen"* (Jakobus 1,12). Wenn solche Prüfungen ein Segen für Gotteskinder sind, ist es dann in Ordnung, daß wir ständig zu Gott flehen, er solle uns vor Proben und Prüfungen bewahren? Zudem hatte diese Bitte noch bei Matthäus den Zusatz *"sondern erlöse uns von dem Bösen"* (bei Lukas fehlt diese Erweiterung). Wenn die Bitte um Bewahrung vor Versuchung mit der Bitte, vom Übel erlöst zu werden, verbunden wird, dann geht es hier jedenfalls doch um mehr als um Prüfungen. ("Erlöse uns vom Bösen" kann die Erlösung von der Macht des Bösen bedeuten, oder auch die Erlösung vom Satan, dem Bösen.)

Vielleicht wirft Paulus auf unsere Frage etwas Licht. Er schreibt an die Korinther: *"Aber Gott hält sein Versprechen und läßt nicht zu, daß die Prüfung (Versuchung) über eure Kraft geht. Wenn er euch auf die Probe stellen läßt, sorgt er auch dafür, daß ihr bestehen könnt"* (1. Korinther 10.13). Wir wissen, daß unser Glaube geprüft werden muß, wenn er stark werden soll. Daher wollen wir auch nicht bitten, daß wir vor jeglichen Prüfungen bewahrt bleiben. Aber es gibt Prüfungen, die über alles menschliche Vermögen, sie zu ertragen, hinausgehen. Vor solchen Versuchungen wollen wir bestimmt bewahrt bleiben.

Wir haben ein Gebet aus dem 5. Jahrhundert, welches diese Erklärung unterstützt:

"O Herr, unser Gott, führe uns nicht in eine Versuchung,
die wir nicht ertragen können,
sondern mit der Versuchung zeige uns einen Ausweg,
damit wir die Kraft haben, standhaft zu bleiben,
und erlöse uns vom Übel."

Die Gute Nachricht übersetzt die Bitte im Vaterunser in diesem Sinn: *"Laß uns nicht in die Gefahr kommen, dir untreu zu werden, sondern schütze uns vor der Macht des Bösen."*

Wenn so verstanden, dann brauchen wir vielleicht auch nicht einen zu scharfen Unterschied zwischen Prüfungen und Versuchungen zu machen. "Führe uns nicht in Versuchung" ist der Schrei unseres Herzens um Bewahrung, ob in schweren Proben oder auch in Versuchungen zum Bösen. Wir wissen nur zu gut, daß wir durch andere Menschen versucht werden können, Böses zu tun. "Wenn jeder Mensch es tut" stehen wir in Versuchung, in Sünde zu fallen. Jugendliche haben es auf diesem Gebiet besonders schwer (deshalb auch die Ermahnung *"Fliehe die Lüste der Jugend"*). Aber jedes Alter bringt seine besonderen Versuchungen mit sich. Niemand geht durchs Leben, ohne von "außen" versucht zu werden. Die Versuchungen von außen wären aber nicht so stark, wenn wir es nicht mit den Versuchungen von "innen" zu tun hätten. Wir werden von der Welt versucht (Fleischeslust, Augenlust, Stolz auf materiellem Besitz, 1. Johannes 2,16); wir werden vom eigenen Fleisch versucht (nicht zu verwechseln mit dem Leib; Fleisch ist die böse Macht in unserem Herzen); wir werden vom Satan versucht. Und im Bewußtsein dieser bösen Mächte, die an uns von allen Seiten hinantreten, bitten wir um Bewahrung, ja um Errettung von dem Bösen. Die Lehre von der ewigen Sicherheit kennt das Neue Testament nicht.

(David Ewert)

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Publications mail registration number 1107
Mennonitische Rundschau 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 2E5

Das Gewissen

Es war vor etlichen Jahren, am zweiten Neujahrsmorgen. Ich streckte mich wohlig in meinem Bett. Die Schneeflocken tanzten vor meinem Schlafzimmerfenster. Plötzlich wurde die morgendliche Stille durch das Schrillen des Telefons auf dem Nachttisch neben mir unterbrochen. Acht Uhr! Da mußte jemand die verkehrte Nummer gewählt haben. Aber das war nicht der Fall. Eine Männerstimme verlangte, mich zu sprechen. Nachdem ich mich zu erkennen gegeben hatte, fuhr er fort: "Ich habe vor zwei Jahren Ihren Küchenherd repariert. Dabei wurde die Schutzscheibe beschädigt, die die elektrischen Drähte und Schaltknöpfe umgibt. Ich stritt ab, den Schaden angerichtet zu haben. Erinnern Sie sich?" Gewiß, ich hatte die ärgerliche Sache nicht vergessen! Da die Scheibe aus feuerfestem Glas bestand, war sie sehr teuer gewesen. Und der Elektriker hatte sich ungehörig benommen.

Ein hörendes Ohr
und ein sehendes Auge,
die macht beide der Herr.
(Sprüche 20,12)

Die Stimme des Sprechers wurde etwas leiser: "Ich möchte Sie um Verzeihung bitten. Ich bin ein Christ und habe keine Ruhe gefunden. Ich mußte einfach anrufen." Voller Freude vergab ich ihm und legte dann den Hörer auf. Lob und Dank dem Herrn, der seinem Gewissen keine Ruhe gegeben hatte, bis er zur Einsicht gekommen war.

Der Glaube besteht
aus Vertrauen in Gott und
aus der Hingabe des eigenen Ich.
(André Gide)

Doch ehe ich mich erneut der Stille hingeben konnte, ließ Gott eine Erinnerung in mir wach werden. "Und wie steht es mit Georg?" frug die sanfte Stimme des Geistes Gottes mein Gewissen. Ich wußte sofort, was gemeint war! Die Begebenheit rollte vor meinem inneren Auge ab, wie sie vor etwa drei Monaten geschehen war.

Ich benötigte neue Brillenlinsen. Innerhalb von zwei Wochen waren sie fertig und konnten in den Brillenrahmen eingesetzt werden. Es würde zehn Minuten dauern, sie gegen die alten einzutauschen. So fuhr ich an dem bestimmten Tag zur Stadt. Nachdem ich Lebensmittel eingekauft hatte, bog ich in die Straße ein, in der der Optiker sein Geschäft hatte, konnte jedoch keinen Parkplatz finden. Ich mußte zwei Häuserblocke weiterfahren, um einen zu finden. Aber der Parkautomat funktionierte nicht. Das Geld war hineingerutscht, doch der Hebel klemmte. Nun, 25 Cents sind nicht alle Welt! Auf der anderen Seite fuhr gerade ein Auto fort, und es gelang mir, den Platz einzunehmen. Es war 2:15 Uhr. Die Parkuhr arbeitete, und ich ging getrost zu meinem Optiker.

"Ach," sagte die Bedienung, "Georg ist gerade zum Mittagessen gegangen. Wir waren bisher sehr beschäftigt. Sie werden eine Weile warten müssen." "Dann ist es besser, wenn ich die Parkzeit verlängere," entgegnete ich, "ich bin gleich wieder zurück."

Wenn der Mensch horcht,
redet Gott.
Wenn der Mensch gehorcht,
handelt Gott.
(Frank N. Buchman)

Als ich zurückkehrte, erwartete mich eine neue Botschaft: "Der Chef war gerade hier," sagte das Fräulein, "aber, da Sie weg waren, ist er noch schnell zum Postamt gegangen. Bitte, nehmen Sie doch Platz." Ich gab ihr meine Brille und setzte mich leise seufzend auf einen der Stühle gegenüber der Theke.

Es schien eine Ewigkeit zu dauern bis Georg schließlich kam. Mit der Versicherung, die Sache würde im Nu erledigt sein, verschwand er in seinen Arbeitsraum. Ich hörte ihn leise pfeifen. Dann läutete das Telefon. Es war für Georg, der nun ein langes Gespräch über Golfspielen und die beinahe gewonnene Trophäe begann. Ich schaute auf meine Armbanduhr. Langsam wand sich ein ärgerliches Gefühl wie eine Schlange um meine bisherige Gelassenheit.

Es sei gewagt!
Nun komme, was da will.
Ich folge Jesus nach!
In ihm bin ich getrost und froh
und still, gilt es auch Leid
und Schmach.
(Eva von Tiele-Winckler)

Sobald das Gespräch beendet war, betrat ein älter Herr den Raum. Seine Brille benötigte einen neuen Bügel, und zwar sofort! "Ich muß zu einer Sitzung," endete der Kunde. "Selbstverständlich," sagte Georg und legte meine Brille zur Seite. Nun zerdrückte die Schlange des Ärgers den letzten Rest meiner Gelassenheit. Sie zischte leise: "Sicherlich ist das gefrorene Gemüse aufgetaut und die Weintrauben angefroren. Du brauchst mehr als 30 Minuten, um nach Hause zu fahren. Denke an die fünf Verkehrsampeln! Und zu Hause wartet das Vieh auf Futter."

Es war fast 4 Uhr, als Georg mir lächelnd die Brille überreichte. Mürrisch nahm ich sie in Empfang. Mürrisch bezahlte ich und verließ das Geschäft, den verwunderten Blick Georgs hinter mir.

Ich stürzte zum Auto und in den anschwellenden Verkehr. Zu meinem Erstaunen wechselte jede Verkehrsampel von rot auf grün, sobald ich bremsen wollte. Ungehindert kam ich in einer Rekordzeit von etwa 12 Minuten nach Hause. Die Kühe standen am Zaun und schauten gemächlich zu, wie ich die Lebensmittel hastig ins Haus trug. Nichts war aufgetaut, nichts angefroren.

"Nun ja," dachte ich, "es ist nochmal gut gegangen." Es dauerte eine Weile, bis mein Ärger zusammensackte. Schließlich war er doch gerechtfertigt, nicht wahr? Dann vergaß ich die Angelegenheit in der alltäglichen Arbeit. Aber Gott hatte sie nicht vergessen! Ich wußte, was ich zu tun hatte. Und so griff ich an diesem Morgen zum zweiten Mal zum Telefon und begann, mit einem erleichterten und frohen Gewissen, die Nummer zu wählen.

(Rosemarie Schroeder)

Meine Gemeinde

In der letzten Zeit habe ich viel über meine Gemeinde nachgedacht. Wir gehen im Moment manchen Veränderungen entgegen. Oft habe ich das Gefühl, daß Gott uns auf die Probe stellen will. Er will sehen, wie wir unter Stress zusammenhalten, und versuchen seinen Plan in allem zu erkennen. Es ist oft nicht einfach, aber ich würde sagen, daß Er uns durch diese Veränderungen schon viele neue Gelegenheiten zur Verbreitung seines Wortes gegeben hat.

Ich wurde zu Ostern 1980 in meiner Gemeinde getauft und als Mitglied aufgenommen. Seit dieser Zeit habe ich viele Mitglieder näher kennen und lieben gelernt. Obwohl der Anfang für meinen Mann und mich nicht sehr einfach war. Öfters waren wir niedergeschlagen, weil unsere Versuche, in den Gruppen der Gemeinde Anschluß zu finden, fehlgeschlagen hatten. Langsam haben wir aber doch einen Freundeskreis entwickelt. Wir arbeiten in verschiedenen Komitees mit und nehmen auch an einem Hausbibelkreis teil. Diese Gruppe haben wir besonders schätzen gelernt. Unsere Kinder fühlen sich wohl in der Gemeinde und haben viel Spaß in den Jugendgruppen.

Im letzen Jahr habe ich besonders gemerkt, wie sehr ich meine Gemeinde liebe. Ich bin einfach erstaunt wie sich die Gemeinde auf Gottes Führung stützt und sich Ihm im Gebet anvertraut. Gott hat einen Plan für uns. Wie in einigen anderen Artikeln dieser Ausgabe der Mennonitischen Rundschau erwähnt wird, sollen wir alle daraufhin, mit Einigkeit untereinander, zusammenarbeiten. Ich finde es schön, daß sich Alt und Jung in meiner Gemeinde gegenseitig unterstützt, wenn wir auch nicht immer alle derselben Ansicht sind. Wir gehören jedoch alle zu der Familie Gottes und wollen Ihm die Ehre bringen in allem was wir tun.

(*Brigitte Penner*)

Vom Beten

Es ist möglich, daß die Frucht unserer Gebete erst spätere Geschlechter erfahren, welche in die Lobgesänge ausbrechen dürfen, die wir selber gerne über die Erhörung unserer Gebete zum Himmel steigen lassen möchten. Wie manchen Schlag erfordert es, bis die Mauern einer wohlverschanzten Stadt durchbrochen sind! Unsere Gebete, möchte ich sagen, sind Hammerschläge an die Bollwerke des Fürsten der Finsternis, die oft wiederholt werden müssen. Es können viele Jahre verstreichen, ja mehrere Geschlechter hinsinken, bis endlich ein Durchbruch geschieht. Aber keiner der Schläge geht verloren, und wenn sie fortgesetzt werden, so müssen doch zuletzt die festen Mauern fallen, daß die Herrlichkeit des Herrn freien Weges segnend und heilend dahin schreite über die verwüsteten Gefilde der Menschheit, und also der Herr in seiner Ehre erscheine.

(*Johann Christoph Blumhardt* - 1805-1880)

Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl,
das macht die Seele still und friedevoll.
Ist's doch umsonst, daß ich mich sorgend müh,
daß ängstlich schlägt mein Herz,
sei's spät, sei's früh.

Du weißt den Weg ja doch, du weißt die Zeit,
dein Plan ist fertig schon und liegt bereit.
Ich preise dich für deiner Liebe Macht,
ich rühm die Gnade, die mir Heil gebracht.

Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht,
und du gebietest ihm, kommst nie zu spät:
drum wart ich still, dein Wort ist ohne Trug.
Du weißt den Weg für mich - das ist genug.

(*Hedwig v. Redern*)

Verlaßt euch stets auf den Herrn, denn Gott der Herr ist ein ewiger Fels.
(Jesaja 26,4)

Konferenzen

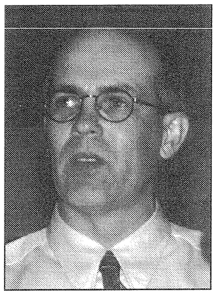
British Columbia M.B. Konferenz

- in Yarrow, BC -

Die jährliche Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden in Britisch Kolumbien fand in diesem Jahr am 30. April und 1. Mai in der Yarrow M.B. Gemeinde statt.

Zur Eröffnung am Freitagabend gab der Konferenzprediger, Ike Bergen, einen Überblick der 70jährigen Geschichte der BC Konferenz. Er charakterisierte die ersten Jahre, zwischen 1930 bis 1940, als Anfänge, 1950 bis 1960 waren Jahre der Veränderungen, 1970 bis 1980 waren Jahre starken Wachstums. Heute besteht die Konferenz aus 95 Gemeinden, die in 15 verschiedenen Sprachen anbeten. Die drei Botschaften der Konferenz, über die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft, waren auf das Thema aus Philipper 1,6: *"Ich bin darin guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu"*, gestützt.

Mel Fehr, Pastor der Westwood Community Gemeinde in Prince George, sprach mit seiner Botschaft den ersten Teil des Mottos der Konferenz, *"der in euch angefangen hat das gute Werk"* (Philipper 1,6), an. Die Anbetungszeit leitete das Lobpreis Team der Yarrow Gemeinde.



Mel Fehr

Zwei Zeugnisse reflektierten die persönliche Seite des Gemeindewachstums. Am Freitagabend berichtete Tracy Uprichard, wie sie angefangen hatte, über Gott nachzudenken, aber nicht wußte, wo sie ihn finden konnte. Eine Nachbarin lud sie zu einem Frauenprogramm in der Central Heights M.B. Gemeinde ein. Sie bekehrte sich, und später nahm auch ihr Mann den Herrn an. Sie besuchen zusammen die The Meeting Place Gemeinde in Abbotsford. Am Samstagmorgen beschrieb Lorne Johnson, wie er sich vor Jahren bekehrte. Heute bereitet es ihm große Freude zu sehen, wie andere Menschen in seiner Gemeinde, der Pitt Meadows Discovery Gemeinde, zum Herrn finden.

Der statistische Bericht über die Zahl der Mitglieder in allen BC Gemeinden war unvollständig, da einige Gemeinden sich nicht beteiligt hatten. Die vorläufige Zahl zeigte, daß die Konferenz von 15.256 auf 15.961 Mitglieder gewachsen ist. Zwei Gemeinden schlossen im vergangenen Jahr ihre Türen: West Clearbrook Community Gemeinde und die Mission Christian Fellowship Gemeinde (Die Konferenz hofft, diese Gemeinde in diesem Jahr wieder zu eröffnen.). Sechs neue Gemeinden wurden bei der Versammlung in die Konferenz aufgenommen: River of Life Gemeinde in Sorrento; North Shore Pacific Grace M.B. Gemeinde in Nord Vancouver; North Shore Bethel Christian Gemeinde in Nord Vancouver; Vancouver Persian Christian Gemeinde; Aennofield Community Gemeinde; und die Surrey Hispanic Gemeinde.

Die Ansprache am Samstagmorgen von Bob Friesen, Moderator der Konferenz und Pastor der Broadway M.B. Gemeinde in Chilliwack, über den gleichen Vers, konzentrierte sich hauptsächlich auf die Worte *"in euch"*. Beginnend mit der Geschichte von Maria und Marta in Lukas 10 unterstrich er, daß Gott zuallererst möchte, daß wir ihn mehr lieben sollen, als ihm dienen zu wollen. Obwohl Menschen zur Gemeinschaft mit Gott erschaffen wurden, leben viele Christen nur ein "automatisches" Leben, ohne sich viele Gedanken zu machen, und verfehlen dadurch, auf Gottes Wort zu hören - vielleicht verletzter Gefühle oder Scham wegen, oder sie glauben nicht, daß Gott sie liebt. Er forderte seine Zuhörer auf, zu den Füßen Jesu zu sitzen und eine enge Gemeinschaft mit ihm zu pflegen.

Zum Mittagessen wurde die Musik von Sergei Atchkassov, neuer russischer Gemeindegründer in Vancouver, vorgestellt. Aufgewachsen im kommunistischen Rußland, begann er schon mit vier Jahren, Fragen über Gott zu stellen. Durch Radiosendungen und Gemeinden hat er schließlich zu Gott gefunden. Als junger Mann verließ er sein zu Hause, um Pianist zu werden, kam aber als Pastor zurück, worauf er von seiner Familie verworfen wurde. Heute ist seine Familie auch gläubig und hat in den vergangenen zehn Jahren bei fünf Gemeindegründungen mitgeholfen.

Der Direktor der Gemeindebaubehörde, James Nikkel, berichtete im Laufe des Programms, daß die Konferenz in den 90er Jahren 48 neue Gemeinden gegründet hat, 26 davon haben Gottesdienste in einer anderen Sprache als Englisch.

Während der gesamten Konferenz gaben die verschiedenen Behörden ihre Berichte. Das Budget für das Jahr 2000 wurde bei dieser Konferenz mit einer Erhöhung von $50.000 im Vergleich zum vorherigen Jahr, als es $1.206.000 war, angenommen. Der Beitrag pro Mitglied blieb bei $104. Bob Friesen bleibt weiterhin der Moderator, Herb Neufeld ist der neue stellvertretende Moderator, Peter Enns der Sekretär, und John Neufeld schließt sich Arnold Peters als außerordentliches Mitglied des Exekutivvorstandes an.

Bei dem Abschlußbankett sprach Pastor Mark Burch von der Willow Park (M.B.) Gemeinde in Kelowna über den restlichen Teil des Verses aus Philipper 1,6: *"der wird's auch vollenden..."*. Pastor Burch führte drei Richtlinien an, die zu einem guten Ende führen:

Mark Burch

* Leiter müssen regelmäßig persönliche geistliche Erneuerung ergreifen;
* Die Gemeinde muß ständig eine Vision und Strategie zum Dienst haben - genauso wie bei ihrem Beginn;
* Gemeinden müssen leidenschaftlich den Heiligen Geist zur Richtgebung für ihre Dienste bitten.

Die Versammlung schloß mit dem Abendmahl.

(JC in MBH)

Gemeindenachrichten

Mennonitische Brüdergemeinde hilft in Albanien

Immer mehr Menschen beteiligen sich an der Hilfe für die Vertriebenen aus dem Kosovo. Auch die Mennoniten-Brüdergemeinde in Neuwied (Deutschland) sieht dem Elend nicht mehr tatenlos zu. Zumal die Gemeinde einen "direkten Draht" in die Notstands-Region hat: in Gestalt ihres Missionars Peter Hoffmann, der mit seiner Frau Maria schon seit fünf Jahren in Vlora, Albanien lebt und arbeitet.

Von ihrem Gemeindehaus organisiert die Mennoniten-Brüdergemeinde seit Ostern Hilfe für die Flüchtlinge, die im serbischen Kosovo alles verloren haben. In Vlora, berichtet Peter Hoffmann während eines Besuchs in Neuwied, werden die Vertriebenen von den Albanern, die nach 40 Jahren des Kommunismus in unvorstellbarer Armut leben, mit bewundernswerter Opferbereitschaft aufgenommen. "Die Solidarität dieser Menschen, die selbst nichts haben, ist unglaublich", berichtet Hoffmann. Dort werden die Kosovaren - fast nur Frauen, Kinder und Greise - in baufälligen Sporthallen, Schulen, Kindergärten, Waisenheimen und sogar in Fabrikhallen und (leeren) Getreidespeichern untergebracht. Aber auch viele Familien rücken zusammen und nehmen Flüchtlinge auf. Die 120.000-Einwohner-Stadt beherbergt schon etwa 10.000 vertriebene Kosovo-Albaner. Die von Peter Hoffmann gegründete Gemeinde hilft auch sehr. Manche Familie hat bis zu 16 Flüchtlinge aufgenommen.

Neben den sanitären Verhältnissen, die immer kritischer werden, und dem chronischen Wassermangel bedrückt den Missionar vor allem der Mangel an Lebensmitteln. Denn die werden - im Gegensatz zu Kleidung und Decken - täglich verbraucht. Und immer mehr Busse bringen neue Flüchtlinge. Das Elend ist sehr groß. Kinder suchen ihre Eltern und Eltern ihre Kinder.

Die Hilfe lief an, nachdem Pastor Jörg Hartung (Pastor der Mennonitischen Brüdergemeinde Neuwied) und einer seiner Gemeindemitglieder, Ferdinand Sadak (Ferdinand S. ist dort schon seit Jahrzehnten an der Ausstrahlung christlicher Sendungen in kroatischer Sprache beteiligt), erreicht hatten, daß der bundesweite Evangeliums-Rundfunk zu Spenden aufruft.. "Die Hilfsbereitschaft ist enorm", freut sich Hartung nun, "es kam viel Geld ein." Auch die Gemeinde selbst spendete. Hilfsgüter wurden gekauft, und schon zweimal sind schon je drei Lastwagen mit Hilfsgütern nach Vlora gegangen. Der erste war in Begleitung von Peter Hoffmann, der sich dort auskennt und die Verteilung koordinieren konnte.

Außerdem wurden Listen mit den Lebensmitteln, die in ein Paket gepackt werden sollten, am Sonntagmorgen in der Kirche verteilt. Diese Pakete sollen dann den Flüchtlingsfamilien übergeben werden. Seit ein Aufruf nach Spenden in der örtlichen Rhein-Zeitung erschien, bringen Leute aus der allgemeinen Bevölkerung auch Hilfsgüter zur Gemeinde.

(nach brieflicher Mitteilung von *Luise Harder*, Neuwied und Auszügen aus der *Rhein-Zeitung*)

D.I.E.N.S.T. - Seminare

- helfen den Gemeinden in ihrer Arbeit -

In vielen Gemeinden in Deutschland hilft das sogenannte D.I.E.N.S.T. (Dienen im Einklang von Neigungen, Stärken und Talenten) - Programm in der Förderung des Reiches Gottes. So wurde es im Mai dieses Jahres auch in einer offenen Gemeindestunde in der Mennonitischen Brüdergemeinde in Neuwied vorgestellt. Alle Gläubigen, die zukünftig eine Arbeit in der Gemeinde übernehmen wollen, werden zuvor durch dieses Programm geschult, um ihren Platz in der Gemeinde zu finden, an dem sie optimal dienen können.

Das Programm hilft dabei:

* seine einzigartige Persönlichkeit zu entdecken, die Gott einem Mitarbeiter gegeben hat
* zu entdecken, zu welchem wichtigen Dienst ein Mitarbeiter in der Gemeinde berufen ist

Die D.I.E.N.S.T.-Arbeitsmaterialien basieren auf der biblischen Aussage, daß jeder Mensch einzigartig von Gott geschaffen ist. Die Teilnehmer lernen es, wie die Gemeinde als Leib Christi funktioniert und wie wichtig dabei der gabenorientierte Dienst des einzelnen Mitgliedes ist. Mit Hilfe verschiedener Selbstbewertungstests entdecken sie ihr persönliches Profil:

* ihre Neigungen (WO wollen sie in der Gemeinde dienen?)
* ihre geistlichen Gaben (WAS; welche Ausstattung gibt Gott zum Dienst?)
* ihren Persönlichkeitsstil (WIE können sie in der Gemeinde dienen?)

Dieses Dienstprofil hilft, unter den vielen Aufgaben, die es in der Gemeinde gibt, die auszuwählen, die individuell richtig sind. In Zusammenarbeit mit einem Beraterteam soll Mitarbeitern geholfen werden, zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Menschen in der Gemeinde am richtigen Platz dienen zu können.

(*Gemeindebrief*)

Sunridge Community Gemeinde

- in Kelowna, BC -

Pastor Mike Klassen und seine Frau Teresa, Gemeindegründer der Sunridge Community Church in Kelowna, waren überrascht, als ein erwarteter ruhiger Winter in ihrem Gemeindeleben sich nicht als solcher erwies. Im Januar hatte die Gemeinde die größte und stetigste Besucherzahl, mit einem Durchschnitt von 120 Besuchern im Februar und März. Dadurch konnte mit einigen neuen Familien Kontakt aufgenommen werden, die nun sogar selbst in der Gemeinde mithelfen.

Der SunLand-Dienst (Kinderarbeit) der Gemeinde platzt fast aus allen Nähten, und, seit Chris Loeppky mit seiner Frau Juli von der Westküste nach Kelowna gezogen sind, um der Gemeinde Hilfestellung zu leisten, hat sie einen ganz neuen Schwung bekommen. Die Kinder (wie auch die Jugendlichen) haben ihn gern. Zur Zeit führt er seinen eigenen Beruf aus und widmet sich der Kinder- und Jugendarbeit auf viertelzeitiger Basis.

Seit einiger Zeit finden die Versammlungen in der Mt. Boucherie Schule statt. Mit dem neu gewonnenen Raum können bessere Programme angeboten werden und, der zentralen Lage wegen, mehr Leute erreicht werden. Die Schule hat der Gemeinde die eingenommenen Räumlichkeiten kostenlos überlassen. Zusätzlich hatte das Westside Community Education Programm in der Gemeinde angefragt, ob sie einen wöchentlichen Abendkurs in der Mt. Boucherie Schule veranstalten könnte. Die Filmserie von Gary Smalley "Forging Strong Relationships" ("Starke zwischenmenschliche Beziehungen aufbauen") schienen angebracht zu sein und wurden an vier Dienstagabenden geboten. Damit erhielt die Gemeinde nicht nur kostenlose Werbung, sondern kam den Leuten in der Umgebung etwas näher.

Am Dienstagabend und Mittwochmorgen wird der Kursus "Alpha" angeboten, der eine praktische Einführung zum christlichen Glauben gibt und sich als ein segensreiches Werkzeug in der Nacharbeit mit Suchenden und jungen Christen erwiesen hat.

Drei Morgenversammlungen für Männer, eine Hausgruppe am Abend und eine Jugendgruppe, die sich ebenfalls in Heimen trifft, sind weitere Zeichen einer wachsenden und reifenden Gemeinde. So wurde im Januar auch das erste Leitungsteam der Gemeinde eingeführt, das sich monatlich zur Beratung und Ermutigung trifft.

Besonders erfrischend für Mike und Teresa sind die jungen Christen, deren Leben Wachstum zeigen. Obwohl sich seit Januar fünf Personen bekehrt haben und das große Freude verursacht, finden sie die Erfahrungen mit jungen Christen, deren Leben Schritt für Schritt verändert werden, genauso ermutigend, denn sie beweisen durch ihre Taten eine Hingabe zur Nachfolge Jesu. Beispiele sind:

* Lloyd und Audrey, die zur Alpha Gruppe kommen und ihre Freunde mitgebracht haben
* Lori, die schwere Zeiten hinter sich hat und nun mit ihren drei Kindern zur Gemeinde kommt
* Todd und Laureen (Todd bekehrte sich in einem christlichen Einsatz der Gemeinde und bringt nun seine ganze Familie)
* Naomi, ein Mädchen, das zur Gemeinde kommt und darauf besteht, daß ihr Vater mitkommt
* Larry und Shirley, die regelmäßig zur Alpha Gruppe kommen
* Tanya, eine junge Christin, seit kurz bevor Weihnachten, die schon zwölf ihrer Nachbarn mitgebracht hat, von denen sich - bis jetzt - drei Personen bekehrt haben

Zu Ostern plante die kleine Gemeinde ein Frühstück für die Umgebung. Etwa 10.300 Einladungen sollten verteilt werden, und SunRidgers kamen finanziell für die notwendigen Lebensmittel auf.

(Klassen Nachrichtenbrief)

Parliament Community (M.B.) Gemeinde

- in Regina, Saskatchewan -

Gäste und Mitglieder der Parliament Community Gemeinde hatten am 14. März die Freude, ihr neues Pastorenehepaar, Philip und Janine Gunther, einzuweihen. Henry Braun, stellvertretender Moderator der Saskatchewan M.B. Konferenz, brachte Grüße und erwies einen Segen für die Familie. Das Ehepaar wurde ebenfalls in die Gemeinde als Mitglieder aufgenommen.

Konferenzprediger Ralph Gliege forderte Phil und Janine auf, aufmerksam zu sein und für Gelegenheiten, die Gott ihnen geben wird, bereit zu sein. Er forderte sie heraus, Gottes Wort mit Mut und Klarheit zu verkünden, gab jedoch auch der Versammlung die Herausforderung, ihren Pastor zu unterstützen und ihn zu ermutigen.

Einweihung des neuen Pastorenehepaars. Hinten von links: Wally und Arlene Schroeder (Jugendarbeit), Jackie und Bob Stenzil (Diakone); vorne: Ralph und Grace Gliege, Janine und Phil Gunther, Peter Suderman jr. (Gemeindeleiter).

Der Gottesdienst schloß mit einem Weihgebet von Peter Suderman, Jackie Stenzil und Ralph Gliege. Janine erhielt von den Frauengruppen einen Blumenstrauß. Anschließend folgte ein Gemeinschaftsmahl.

Culloden M.B. Gemeinde

- in Vancouver, Britisch Kolumbien -

Nach dem Regen gab der Herr uns auch wieder sonnige Tage, die mit Freuden aufgenommen wurden. Es blühen auch schon einige Zierbäume.

Unsere Gemeinde hat eine große Gruppe von Jugendlichen, die in diesem Sommer an einigen Projekten teilnehmen wollen. So wird ein Einsatz in Kalifornien geplant. Zur Finanzierung dieses Einsatzes haben sie Borscht-Suppe verkauft und damit einen ganz guten Erfolg gehabt.

Mindi Tscharnke wurde am Ostersonntag getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Von links: Gemeindeleiter Werner Neufeld, Mindi Tscharnke und Pastor Aldon Loeppky.

Bruder Ed Seel ist gegenwärtig in Deutschland und Lettland und übersieht dort die Bibelfreizeiten.

Da Pastor Aldon Loeppky gedenkt, uns zu verlassen, wurde eine Veranstaltung mit Programm und anschließendem Kaffee und Kuchen anberaumt. Möge der Herr ihnen Führung geben!

Unter unseren Kranken befindet sich Martin Neufeld, der in einem Autounfall schwer verletzt wurde. Ein anderer Bruder, Peter Kasper, hat einen Schlaganfall erlitten.

Die Senioren

von der Clearbrook Gemeinde erfreuten uns mit einem Konzert, wonach die Frauenvereine uns mit einem Imbiß bedienten. Wir hörten eine Botschaft, und Bruder Cornelius Schroeder erzählte von seinen Erfahrungen, die er auf einem missionarischen Einsatz gesammelt hatte. *(Hedwig Schmidt, Korr.)*

Waterloo M.B. Gemeinde
- in Ontario -

Der Abend des 28. März war ein besonders feierlicher Abend in der Waterloo M.B. Gemeinde. Sechzehn neue Mitglieder - neun durch Taufe und sieben durch Überweisung - wurden in die Gemeinde aufgenommen. Ein kleines, von den Platzanweisern verteiltes Heft enthielt die Namen der Taufkandidaten und deren Lieblingslied oder Hymne sowie die Zeugnisse der durch Überweisung aufgenommenen Personen. Taufkandidaten gaben ihr Zeugnis, bevor sie in das Taufbecken stiegen. Nachdem sie aus dem Wasser herauskamen, sang die Gemeinde ihr Lieblingslied. Zum Abschluß wurden die neuen Mitglieder herzlich in der Gemeinde willkommen geheißen - zuerst formell und später von den vielen Mitgliedern und Freunden, die zu diesem segensreichen Anlaß erschienen waren.

Der Herr baut Seine Gemeinde, und es ist ein großes Vorrecht, daß unsere Gemeinde daran beteiligt sein kann. *(Nell Mathies)*

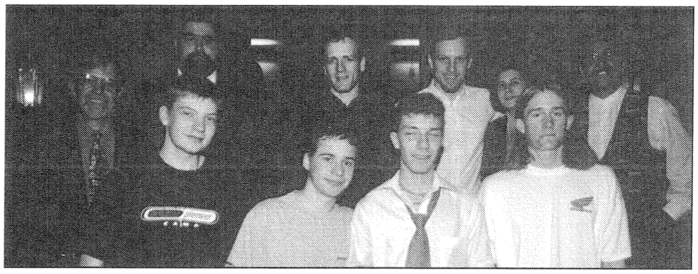
Kitchener M.B. Gemeinde
- in Ontario -

Das neue Jahr begann wiederum mit der Allianzgebetswoche. Leider hatten wir mehrere Schneestürme, so daß viele am Erscheinen verhindert wurden. Die Abschlußversammlung war jedoch gut besucht.

Einen sehr guten Bericht über die Erlebnisse in Banff (BC, Kanada) hörten wir am 10. Januar von den jugendlichen Teilnehmern aus unserer Gemeinde: Jeremy Dyck, Jeremy Goerz, Erwin Warkentin, Anna Avalon, Wes Klassen, Kora Rempel, Karly Funk, Sue Stanovie, Nathan Haddock, Karen Harms, Math Loschman, Lenz und Sheri Luke. Alle zeugten von der Majestät Gottes in der Natur und den Segnungen, die sie dort empfangen hatten.

Am 17. Januar begrüßten wir vier neue Erdenbürger, über die Pastor Allan Labun betete. Die glücklichen Eltern waren: Steve und Tammy Funk mit Celine Julia; Dave und Lynn Graham mit Madeline Louise Kay; Joel und Wendy Pauls Wohlgemut mit Rachel Leanne; Stan und Kelly Reimer mit Caitlyn Nicole.

Die Steinbach M.B. Gemeinde feierte am 31. Januar 1999 die Einführung von Walter und Margaret Reimer (zweite von links) als zwischenzeitlicher Pastor. John B. Epp (ganz links) brachte Grüße und Worte der Bestätigung von der Manitoba M.B. Konferenz. Rechts stehen Jugendpastor Scott Koop und der Vorsitzende der Gemeindeglieder Randy Dueck (rechts).



Die neuen Mitglieder unserer Gemeinde. Von hinten links: Pastor Allan Labun, Stephan Bauer, Glen Reimer, Phil Harland, Teresa Harland, Pastor Bob Rempel. Vorne: Ben Cassels (T), Nathan Haddock (T), Wes Klassen (T), Dan Brubacher (T). Es fehlte Stephanie Bauer.

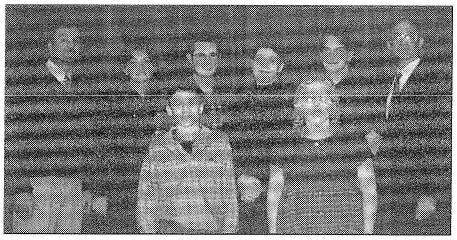
34 Studenten vom Concord College aus Winnipeg gaben uns am 14. Februar ein wunderbares Konzert. Wir danken allen für den schönen Abend.

Am 10. Februar brachte Peter Penner einen interessanten Diavortrag von seinen Geschäftsreisen in Brasilien und China. Es war ein wunderschöner Nachmittag für die Senioren. Die Bilder aus China waren einmalig.

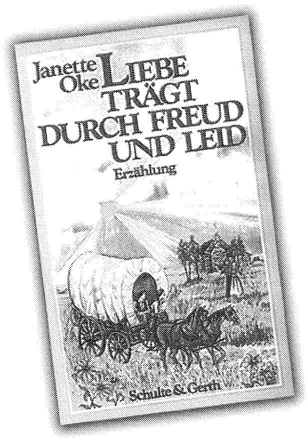
Die Vertiefungsversammlungen fanden am 6. und 7. März mit Bill McRae statt. Sein gewähltes Thema war "Vergebung" und stützte sich auf Matthäus 6,12. Er führte an, daß wir uns selbst am meisten schaden, wenn wir jemandem nicht vergeben, und wie es oft am schwersten ist, sich selbst zu vergeben. Es war eine klare Botschaft, und wir danken ihn dafür.

Am 21. März hatten wir die Freude, ein Tauffest zu feiern, auf dem vier junge Männer ihr Zeugnis darüber gaben, wie sie den Herrn als ihren persönlichen Heiland angenommen hatten und nun Jesus in der Taufe folgen wollten. Fünf Geschwister wurden durch Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen. Pastor Bob Rempel vollzog die Taufe. Pastor Allan Labun diente anschließend mit dem heiligen Abendmahl. Es war ein segensreicher Höhepunkt in unserem Gemeindeleben. Möge der Herr die Geschwister in unserer Mitte segnen und zum Segen setzen!

(Kaethe Wiebe, Korr.)



Am Sonntag, den 6. Dezember 1998, hatte die Herbert M.B. Gemeinde in Saskatchewan die Freude, sieben neue Mitglieder durch Taufe oder Überweisung aufzunehmen. Hinten von links: Jack Friesen, Yvonne Friesen, Russell Klassen (T), Tammy Klassen (T), Adam Martens (T), Pastor Ed Schmidt. Vorne: Kevin Falk (T) und Gillian Kehler (T).



Diese deutsche Fassung herausgegeben vom: Verlag Schulte & Gerth Postfach 1148 35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke*, 28. Folge)

Liebe trägt durch Freud und Leid

Advent

Wieder einmal näherte sich die Weihnachtszeit. Dieses Weihnachten würde ein ganz besonderes werden, dachte Marty oft bei ihren Vorbereitungen. So kindlich gespannt und voller Erwartungen hatte sie den Advent seit Jahren nicht mehr erlebt.

Das Nesthäkchen Larry lief inzwischen tolpatschig im Haus umher. Aus dem kleinen Schreihals war ein aufgeweckter, munterer kleiner Junge geworden. Ellie war noch immer voller Tatendrang, doch sie konnte ihrer Mutter schon mit kleinen Aufgaben zur Hand gehen. Arnie, Luke und Missie sehnten sich die Weihnachtsferien ungeduldig herbei, um endlich den ganzen Tag über im Schnee herumtollen zu können.

Das Schönste am ganzen Weihnachstfest aber war, daß Cathy aus der Großstadt auf Urlaub erwartet wurde. Marty freute sich von Herzen auf das Wiedersehen mit ihrem zukünftigen Fräulein Lehrerin.

Cathys Briefe waren voller Begeisterung über ihr Studium, ihre neuen Bekannten und Freundinnen, doch nie versäumte sie zu schreiben, wie sehr sie die ganze Familie vermißte.

Unerträglich lange erschienen Marty die Tage und Nächte bis zu Cathys Ankunft. Sie machte sich eine Liste von ihren Lieblingsgerichten und bat Nandry, das gemeinsame Zimmer besonders nett herzurichten. Ihre Vorfreude war geradezu ansteckend.

Dieses Weihnachten versprach in der Tat, ein außergewöhnliches Fest zu werden. Zum ersten Mal war Josh Coffins, Nandrys Verlobter, zum Weihnachtsessen eingeladen worden. So sehr Marty sich für das junge Paar freute, so wurde ihr doch das Herz schwer bei dem Gedanken, Nandry bald hergeben zu müssen.

Die Hochzeit sollte im Frühjahr sein, und sobald die geschäftigte Weihnachtszeit vorüber war, würden Marty und Nandry gemeinsam eine Aussteuer zusammenstellen.

Nandry war rundherum glücklich. Marty hatte ihr das Eiergeld der letzten Monate überlassen, damit sie kleine Anschaffungen für den Haushalt machen konnte.

Doch vor der Hochzeit kamen zuerst einmal die Weihnachtsfeiertage. Clark holte eine kleine Tanne und einen Armvoll grüner Zweige aus dem Wald, die auf die althergebrachte Weise zu Kränzen und Sträußen gewunden und geschmückt wurden.

In diesem Jahr brauchte kein Truthahn für das Festessen gekauft zu werden, denn Nandry hatte ihrer Hühnerzucht ein halbes Dutzend junger Puten hinzugefügt. Sie wählte ein strammes Tier aus ihrer Schar aus, dem sie nun die fetteste Kost angedeihen ließ.

Lebkuchentaler, Zimtsterne und Gewürzkuchen warteten in der wohlgefüllten Speisekammer auf die Feiertage. Marty hatte einen ganzen Samstag in der Stadt zugebracht, und die kleinen bunten Pakete quollen nun förmlich unter ihrem Bett hervor.

Am Morgen des Tages, an dem sie Cathy erwarteten, konnten weder Nandry noch Marty vor Aufregung einen klaren Gedanken fassen. Marty war froh um die zahllosen Handgriffe, die noch zu tun waren, und die ihr die Zeit verkürzten. Dennoch schienen sich die Zeiger der großen Wanduhr heute im Schneckentempo zu bewegen.

Endlich kündete Bobs freudiges Bellen den langersehnten Moment an. Missie kam als erste ins Haus gestürzt.

"Dreimal darfst du raten, wen wir unterwegs aufgegabelt haben!" rief sie ihrer Mutter schon von der Tür her zu.

"Wo kommst du denn schon her?" fragte Marty zurück.

"Pa hat uns von der Schule abgeholt!" strahlte Missie.

Inzwischen waren auch die übrigen Kinder im Haus. Clark kam als letzter mit Cathys Koffer und einer großen Reisetasche herein.

Marty lief dem jungen Mädchen entgegen und umarmte es herzlich.

"Cathy! Meine Güte, du bist ja ganz erwachsen geworden!"

Cathy drückte Marty fest an sich.

"Ich freue mich ja so, wieder zu Hause zu sein!"

Dann ging sie reihum und umarmte ihre Schwester, Ellie und Larry.

"Ihr seid aber mächtig gewachsen!" rief sie den beiden Kleinen zu, und Nandry wurde mit ihrem Josh geneckt, bis deren Wangen nur so glühten.

Bald wollte das kleine Blockhaus vor lauter Stimmengewirr und Fröhlichkeit schier bersten, so daß Clark sich mühsam bei Marty Gehör verschaffen mußte und ihr ins Ohr rief: "Meinst du nicht auch, daß es langsam Zeit für 'n größeres Haus wird?"

Marty lächelte nur zurück. Zugegeben, manchmal wurde es schon recht eng hier. Das Kinderbettchen mußte wieder einmal in ihrem Schlafzimmer untergebracht werden, und die drei Mädchen, die sich ein Zimmer teilten, konnten sich kaum rühren.

Der Mangel an Platz schien die allgemeine frohe Stimmung jedoch nicht im geringsten zu beeinträchtigen. Unentwegt ging das Gespräch bis in den Abend hinein. Es gab unendlich viel zu fragen und zu berichten.

Nachdem die Kleineren zu Bett gebracht worden waren, setzten sich Marty, Nandry und Cathy in die

Küche, um die Unterhaltung weiterzuführen. Clark hörte zu und machte hin und wieder eine Bemerkung.

"Wann soll denn nun die Hochzeit stattfinden?" fragte Cathy. Ihre sorgfältige Wortwahl war Marty gleich aufgefallen.

"Ende Mai. Wir wollten warten, bis du zu Hause bist. Du sollst nämlich Trauzeugin sein, weißt du."

"Ich hatte gehofft, daß ihr mich bitten würdet. Und wo werdet ihr dann wohnen?"

"Auf der Coffins-Farm steht 'n kleines Haus. Da haben die früheren Besitzer mal drin gewohnt, bevor die Coffins kamen und sich 'n neues Haus gebaut haben. Wir ziehen fürs erste in das kleine."

"Du mußt wohl sehr glücklich sein?" sagte Cathy.

"Ja, das bin ich wirklich", antwortete Nandry, und das Strahlen in ihren Augen bezeugte es. "Richtig komisch ist's: am liebsten hätte ich heute am Tag noch Hochzeit, aber zugleich wünsche ich, es wären noch Jahre bis dahin."

"Wieso 'n das?" Für einen Moment hatte Cathy ihre gewählte Ausdrucksweise vergessen.

"Das Haus hier und die Kinder... ich werd' die Kleinen so sehr vermissen!"

Zum ersten Mal hatte Nandry offen über ihre Zuneigung zu den Kindern gesprochen. Martys Herz machte einen Sprung.

"Du ziehst ja nicht weit weg von hier", tröstete sie Cathy. "Ich kann kaum beschreiben, wieviel Heimweh ich am Anfang hatte. Oft habe ich gedacht, daß ich es vor Kummer nicht aushalten würde und mit der nächsten Kutsche nach Hause fahren müßte. Aber dann habe ich doch durchgehalten. Ich habe an das viele Geld gedacht, das mein Studium kostet, und daran, daß so viele hier mir Mut gemacht haben - und dann Ma! Wie stolz sie auf uns wäre, wenn sie uns jetzt sehen könnte!"

Auch Marty nickte.

"Sie würde sich für uns beide freuen", fuhr Cathy fort, "für mich, daß ich wirklich Lehrerin werden darf, und für dich, weil du deinen Josh hast."

Noch nie zuvor hatte Marty die beiden Schwestern von ihrer verstorbenen Mutter sprechen hören. "Ja, sie wäre mächtig stolz auf euch beide", sagte sie sanft. "Sie hat sich nichts sehnlicher gewünscht, als daß ihr es im Leben mal zu was bringt - und das habt ihr alle beide. Ihr habt auch mir viel Freude gemacht!"

Cathy legte den Arm um Martys Schultern.

"Und wir wissen auch, warum das so ist", sagte sie. "Wir reden nicht viel darüber, und vielleicht hat es manchmal den Anschein, als ob wir undankbar wären, aber wir wissen genau, warum wir beide es jetzt so gut haben. Danke - tausend Dank euch beiden, Clark und Marty! Ich habe euch von Herzen lieb und werde eure Hilfe nie vergessen!"

Nandry nickte nur wortlos als Zeichen ihrer Zustimmung.

Ein Weihnachtsfest voller Überraschungen

Am nächsten Morgen wurde der ganze Haushalt in aller Frühe aus dem Schlaf gerissen. Arnie hatte seinen Gabentisch entdeckt und jubelte lauthals vor Entzücken. Bald war auch Luke ihm aus dem Schlafzimmer gefolgt, und ein großer Trubel nahm seinen Anfang. Marty kletterte schlaftrunken unter ihrer warmen Decke hervor und schlüpfte in ihren Morgenrock und ihre Hausschuhe. Clark war schon auf; er knöpfte sich gerade das Hemd zu. Gemeinsam betraten sie das Wohnzimmer und sahen den Kindern beim Auspacken ihrer Geschenke zu. Jetzt kam auch Nandry mit dem von dem allgemeinen Lärm aufgeschreckten Larry dazu. Ellie führte gerade einen Freudentanz durch die ganze Stube auf. Vor lauter Begeisterung über die Spielsachen ihrer beiden großen Brüder hatte sie ihren eigenen Gabentisch noch gar nicht in Augenschein genommen.

Die Jubelschreie seiner Geschwister hatten Larry völlig unberührt gelassen. Statt dessen stand er jetzt wie versteinert vor dem glitzernden, buntgeschmückten Weihnachtsbaum in der Ecke, der über Nacht aus dem Nichts hervorgezaubert zu sein schien.

Endlich tauchte auch eine verschlafene Missie in der Zimmertür auf.

"Ist ja noch nicht mal fünf!" sagte sie ungläubig. "Ich mußte früher immer warten!"

"Und das hätten deine Geschwister auch gemußt, wenn ich hier das Sagen gehabt hätte", versicherte ihr Clark, doch Marty spürte, wie sehr er dennoch das fröhliche Treiben am frühen Morgen genoß.

Nach und nach ging es etwa ruhiger zu. Marty zündete das Feuer im Küchenherd an und setzte den Wasserkessel auf die Kochplatte. Clark schichtete frisches Holz in dem Kamin im Wohnzimmer auf und entfachte dort ein Feuer.

Die Kinder spielten begeistert mit ihren neuen Sachen. So daß die Erwachsenen einen ruhigen Moment zum Austausch ihrer Geschenke fanden. Cathy war es irgendwie gelungen, jedem Mitglied der Familie eine Kleinigkeit aus der Großstadt mitzubringen. Marty, die wußte, daß ihr Geldvorrat spärlich bemessen war, freute sich um so mehr über ihr Geschenk. Was Cathy an klingender Münze fehlte, hatte sie erfinderisch und unter Aufbietung mancher Abendstunde wettgemacht; ihre Nähkünste hatte sie dabei neu schätzengelernt. Larry bekam einen handgenähten Stoffbär, Ellie eine winzige, mit Taschen ausgestattete Schürze, und Arnie und Luke erhielten bunt gewürfelte Taschentücher. Für Missie hatte sie eine spitzenbesetzte Haube genäht, und Nandry überreichte sie ein Paar feinbestickte Kopfkissen für ihre Aussteuer. Marty wickelte das schönste Spitzentaschentuch aus, das sie je gesehen hatte, doch die kleine Karte, die daran befestigt war, trieb ihr die Tränen in die Augen: "Für Mutter mit Liebe von Cathy." Keins von ihren Kindern hatte sie je "Mutter" genannt, und es rührte sie unendlich, daß Cathy es hier getan hatte.

Auch Cathys Geschenk an Clark war ein aufrichtiger Ausdruck ihres Dankes. Er reichte Marty die beigelegte Karte, worauf zu lesen stand: "In Dankbarkeit für all deine väterliche Fürsorge von Deiner Cathy."

Marty wischte sich verstohlen eine Freudenträne aus dem Augenwinkel und bestaunte die warmen Wollhandschuhe für Clark, die aus dem Paket zum Vorschein gekommen waren.

Auch Nandry hatte für jeden eine Überraschung. (Fortsetzung folgt...)

Aus der früheren Sowjetunion

Die Ukraine ist zu einem Land geworden, in dem Arbeiter mit Kloschüsseln entlohnt werden, neue Mercedes sich die Straße mit bettelnden Kindern teilen und die Mafia regiert. Waldemar (27) und Katrin Penner mit ihren zwei Kindern (er ist Theologe und Missionskandidat in Dresden, Deutschland) planen, im August 1999 als Missionare in dieses Land zu gehen. Sie waren bereits zu einem Kurzbesuch da. Hier ihre Eindrücke:

Zwischen Mafia und Mission

Eingepackt in unseren warmen Winterjacken sitzen wir in der kleinen Antonov und warten auf den Start. Im Flugzeug der Air Moldova International ist es eiskalt. Es ist kurz vor elf Uhr. Weil es draußen so dunkel ist, können wir beim Einsteigen nur einen kleinen Teil der Maschine erkennen, und der sieht schrecklich heruntergekommen aus. Überall läuft das Öl herunter, und die Reifen sind völlig abgenutzt. Das Innere der Maschine weckt auch nicht mehr Vertrauen. Die Verkleidung ist an vielen Stellen eingerissen, und einige Sitze fehlen ganz. Die Motoren starten, und ich fange leise an zu beten, ohne meine Frau merken zu lassen, daß mir gar nicht wohl ist in meiner Haut. Was wird aus den Kindern, wenn wir diesem "Seelenverkäufer" zum Opfer fallen?

Die Zeit vergeht wie im Flug, und verschiedene Gedanken gehen mir durch den Kopf: Was machst du hier? Worauf hast du dich hier eingelassen? Die Gedanken wandern zwei Jahre zurück zu dem Tag, an dem ich das erstemal so direkt mit der Frage konfrontiert wurde, ob wir uns einen Missionsdienst in der Ukraine vorstellen könnten. "Dort werden an der Bibelschule in Donetsk dringend Mitarbeiter gesucht," hat man uns gesagt. Damals hatten wir gerade selber unsere Bibelschulzeit beendet und wußten nicht, wie es nun weitergehen sollte. Sollte das unser Weg sein? In der Zwischenzeit hat Gott durch unterschiedliche Begegnungen und Gespräche den Weg nach Donetsk immer wieder bestätigt und geebnet. Zunächst durch ein Gespräch mit einem Missionsehepaar, das bereits in Donetzk arbeitet. Dann durch Begegnungen mit Schülern, die an dieser Schule gewesen sind und schließlich durch eine Begegnung mit Alexei Melnichuk, dem Leiter der Schule.

Die drei Männer, die uns am Flughafen abholen, führen uns bei der nächtlichen Fahrt zum Schulgelände in die örtliche Situation ein. "Es sieht schlimm aus," sagt einer. "Die Firmen zahlen zum Teil schon seit Monaten keine Gehälter mehr an die Arbeiter aus. Wenn es gut geht, werden sie mit Waren entlohnt." Dann erzählt er uns von jemandem, der mit einigen WC-Becken ausgezahlt wurde, weil die Firma halt nichts anderes hatte. Sehr tröstlich. Plötzlich wird er leise und zeigt schüchtern auf eine lange Mauer, die auf der linken Straßenseite steht. Sie sieht aus wie eine Gefängnismauer, ist mit Wachtürmen versehen, die Eingangstore sind ausgeleuchtet und durch Kameras gesichert. Davor patrouillieren Männer in Uniformen. "Das sind unsere Nachbarn, die Mafia. Auf der anderen Seite der Straße hat die gegnerische Organisation ihren Sitz und es kommt schon mal zu Spannungen zwischen den beiden. Aber uns haben sie bisher in Ruhe gelassen. Wir sind uninteressant für sie." Endlich fahren wir durch große Tore auf das Gelände der Schule. Man zeigt uns unsere Wohnung und todmüde fallen wir in die Betten. Ein letzter Gedanke schießt mir durch den Kopf: Das soll einmal

Gottes Mitarbeiter

*Wir alle sollen in unserm Leben
Unseres Gottes Mitarbeiter sein;
Arbeiter Gottes - welches Bestreben
Legt Er uns, Seinen Kindern, ein.*

*Der Vater hat für uns hier auf Erden
Ein großes Lebenswerk aufgestellt:
Einander Ihm ähnlicher zu werden,
Durch Seinen Heiligen Geist erhellt.*

*Es sind sehr viele Werke hienieden,
Die die ganze Menschheit schaffen kann,
Und arbeiten für den Erdenfrieden
Just wie es der Herr Jesus getan.*

*Man ist so froh, ist gut in Gefühlen,
Wenn Gott unser Herr und Führer ist,
Und braucht sich nicht die Haare zerwühlen,
Denn unser Meister ist Jesus Christ.*

*So wollen wir auf den Meister hören
Und Seinem Worte gehorsam sein.
Dann kann die Welt uns niemals betören
Mit ihrem weltlich gesinnten Schein.*

*Und einstmals, am Ende der Endzeiten,
Sind wir sehr froh und himmelsbereit
Und brauchen nicht wider Sünden zu streiten,
Weil dann vorüber die Erdenzeit.*

(Peter Kroeger)

unsere neue Heimat werden? Hier willst du deine Kinder hinbringen?

Wie erwartet sollte die Zeit in Donetsk sehr erlebnisreich werden. Die Ukraine, der zweitgrößte Flächenstaat Europas, ist wie viele andere Staaten der ehemaligen Sowjetunion zu einem Land der Gegensätze geworden. Während man in den Geschäften vom deutschen Yoghurt bis hin zur deutschen Waschmaschine nahezu alles kaufen kann, ist der größte Teil der Bevölkerung so arm, daß er sich höchstens die Nase an den Schaufenstern platt drücken kann. Man sieht kleine Kinder und alte Leute mit allem handeln, was irgendwie Geld einbringt. Oder sie betteln. Daneben schlängelt sich ein Mercedes der neusten S-Klasse zwischen den Schlaglöchern hindurch und ein alter "Trolley-Bus" fährt an uns vorbei, an dessen Seite eine riesige Werbung für eine deutsche Tageszeitung klebt - in Deutsch! Das verstehe, wer will! Aber dieses Land kann man nicht verstehen, man kann es nur lieben, wie es einstmals ein sicher sehr weiser Mann über den großen Bruder Rußland ausgesagt hat. Die Ukraine, die ehemalige Kornkammer Rußlands - ein Land mit ertragreicher Landwirtschaft und vielen Bodenschätzen - ist zur Tauschwirtschaft zurückgekehrt. Und wie es seit dem Kollaps der russischen Wirtschaft weitergehen soll, weiß hier niemand. Die Unsicherheit ist groß.

Alles andere als einen unsicheren und hoffnungslosen Eindruck macht Alexei Melnichuk. Mit 15 Jahren ist er zum Glauben gekommen und auch bald in die Arbeit seiner Gemeinde bei Rovno mit eingezogen worden. Als Christ in dem atheistischen Regime durfte er nicht studieren, und auch in der Jugendarbeit wurde er vom Geheimdienst unter Druck gesetzt. Einen Autounfall nutzte man schließlich als Anlaß, um ihn für sieben Jahre zunächst ins Gefängnis und dann in ein Arbeitslager in Sibirien zu stekken. Dort mußte er Bäume fällen. Diese Jahre sind nicht spurlos an ihm vorübergegangen.

Aber Alexei ist nicht der Typ, der sich lange mit Vergangenem aufhält. Deshalb war er auch einer von denen, die im Umbruch von 1989 die Möglichkeiten für das Evangelium sahen und das Missionswerk "Licht des Evangeliums" in Rovno gründeten. In der Zeit von Glasnost und Perestroika sind viele Menschen zum Glauben gekommen und neue Gemeinden entstanden. Bald wurde klar, daß es nun auch darauf ankommt, diese jungen Christen im Glauben zu festigen und auszubilden, damit sie als Missionare in das weite Land des ehemaligen sowjetischen Reiches gehen können. So hat man 1991 das Gelände eines ehemaligen Kinder-Pionierlagers der Kommunisten für $3.500 kaufen können, und unter den bescheidensten Umständen begannen die ersten Kurse.

Heute stehen hier ein Mitarbeiterhaus mit zwölf Wohnungen und ein großes und modernes Studentenwohnheim mit 140 Betten. Und während man in Deutschland über die stagnierenden Bewerberzahlen an den Bibelschulen nachdenken muß, kann Alexei darüber nicht klagen. "Manche verkaufen ihr Haus, fahren acht Tage lang mit der Transsibirischen Eisenbahn und stehen dann mittellos mit ihrer Familie bei uns vor der Tür und wollen die Bibelschule besuchen." Weniger als die Hälfte der Schüler kommen aus der Ukraine. Der Rest kommt aus Lettland, Estland, Usbekistan, Kasachstan, Jakutien und sogar aus Wladiwostok, vor den japanischen Inseln. Und wovon leben Schule und Schüler? "Die besser Bemittelten zahlen den vollen Monatssatz von $55. Das sind aber sehr wenige. Die übrigen müssen versuchen, mindestens 10% davon aufzubringen. Einige wenige bekommen eine kleine Unterstützung von ihrer Heimatgemeinde. Der große Rest wird jedoch durch Spenden oder Schülerpatenschaften vor allem aus Deutschland und Amerika abgedeckt. Anschließend gehen viele als Missionare in entlegene Gebiete. Über 100 Gemeinden wurden schon von den Absolventen gegründet, vor allem im fernen Osten, in Jakutien, Chukotka, Tatarstan usw. Auch sechs kleine regionale Bibelschulen haben sie schon ins Leben gerufen. Einige gehen auch in ihre Gemeinden zurück und arbeiten dort mit oder engagieren sich bei regionalen Radioprogrammen."

Andrej, ein Schüler aus dem Missionarskurs, erzählt mit Begeisterung über die Gemeinden in Jakutien, wo er als Missionar aus Weißrußland unter den Eskimovölkern gearbeitet hat. Und als lebendiger Beweis sitzt Viktor, ein Jakute, neben ihm, der vor vier Jahren aus dem Animismus zum Glauben an Jesus gekommen ist und nun als Missionar in ein kleines Dorf bei Jakutsk gehen will. "In den letzten sechs Jahren sind bei uns über 25 Gemeinden entstanden. Sie sind oft auf sich gestellt und brauchen dringend biblische Unterweisung." sagt er. Ein anderer, Igor, zeigt mir sein chinesisches Wörterbuch. Seit einiger Zeit hat er ein Herz für China und lernt nun fleißig Mandarin. Er hat schon mit anderen einen Bibelkreis unter chinesischen Studenten gegründet, die in Donetsk an der Uni studieren und dann wieder nach China zurückgehen werden.

Im Unterricht merke ich, daß die Schüler sehr wißbegierig sind. Fast jedes Wort schreiben sie mit, und mir wird plötzlich die Verantwortung bewußt, die ich trage, wenn ich zu ihnen spreche. Und dennoch sind es auch ganz normale Schüler, wie überall auf der Welt. Ich beobachte mit einem Lächeln, wie einer bei der Abschlußklausur leicht zum Nachbarn schielt und versucht, dessen Antworten zu entziffern. Nach der Klausur wird das Ende des Kurses mit einem Tischtennisturnier gefeiert. Im Unterrichtsraum werden die Tische zusammengeschoben und ein Schal, der über einen Besenstil gehängt wird, dient als Netz.

Schon sind die vier Wochen um. Wieder sitze ich in demselben kleinen Flugzeug der Moldova Airline. Es ist sieben Uhr. Die Sonne geht auf. Ich lehne mich entspannt in den schäbigen Sitz zurück und genieße den Flug über die leicht verschneite ukrainische Winterlandschaft. Meine Gedanken wandern wieder zu dem Tag, an dem ich gefragt wurde, ob wir uns nicht vorstellen könnten, in der Ukraine zu arbeiten. "Da werden dringend Mitarbeiter gesucht," sagte man mir. Jetzt bin ich überzeugt.

(Waldemar Penner in dennoch Magazin Nr.1/99, mit freundlicher Abdruckgenehmigung)

Aus dem Leben erzählt...

Mein Erlebnis und meine Flucht aus Rußland

(Elisabeth Klassen)

7. Fortsetzung

Wir waren froh und dankbar, als wir vom Flugplatz wegkamen. Suse suchte uns in Westercelle ein Quartier. Obwohl alles mit Flüchtlingen überfüllt war, schien es wie ein Wunder, als sie doch bald ein Quartier für uns fand - eine wirkliche Gebetserhörung! Sie kam zurück und trug einige unserer Sachen dorthin. Am 21. August machten wir uns beide auf den Weg. Es war schwer für mich, und es regnete die ganze Zeit, aber ich bat den Herrn um Kraft. Suse hatte sich schwer mit Sachen beladen. Am Nachmittag holte sie den Rest. Unsere Kartoffeln hatte sie schon vor die Tür gestellt, damit sie nicht mehr ins Haus zu gehen brauchte. Als wir dort weggingen, verabschiedeten wir uns und bedankten uns bei den Frauen. Sie hatten sich ein Fuhrwerk angenommen, und zwei Männer trugen ihre Sachen vor die Tür, um sie zu einem Bauern in Dasselsbruch zu bringen.

Unser Leben war jetzt viel leichter. Die Leute waren sehr gut zu uns. Sie hatten zwei Mädchen, Irma (12) und Hilda (8), und ihr Opa kam immer zum Essen dahin. Der Vater hieß Heinrich Müller. Wir hatten ein schönes Zimmer, wenn auch die Fenster von den Bomben zerschlagen und mit Brettern zugenagelt waren. Herr Müller stellte uns kleine Glasscheiben ein, so daß wir etwas Licht hatten. Unser Essen durften wir auf ihrem Herd kochen. Frau Müller gab uns Kochgeschirr. Als ich später Frau Müller fragte, ob wir uns den Herd in der Waschküche, an der anderen Seite des Hofes, reparieren konnten, gab sie uns dafür ihre Erlaubnis.

Suse mauerte den Herd zurecht, und wir hatten unsere eigene Kochstelle, was uns sehr gefiel. Suse suchte bald danach beim Arbeitsamt in Celle nach einer Dienststelle. Sie hatte gleich Erfolg und fand Arbeit bei dem Ehepaar H. Rudloff, einem Musiklehrer. Das ältere Ehepaar war sehr gut zu Suse. Sie hatten selbst zwei Töchter, von denen eine verheiratet war und nicht mehr zu Hause lebte. Die zweite Tochter, Lore, hatte eine Anstellung in Berlin. Suse erklärte ihnen sogleich, daß sie aber nicht den ganzen Tag bei ihnen arbeiten könnte, da sie noch eine alte Mutter zu versorgen habe. Sie erklärten sich damit einverstanden, daß sie nur gewisse Stunden kommen würde, um ihr Zimmer zu putzen, die Wäsche zu waschen und einiges anderes. Suse arbeitete dort vom August bis zum Februar, bis wir nach Deutschland weiterzogen. Die Leutchen haben uns viel geholfen. Frau Rudloff schenkte Suse so oft etwas von ihren Kleidern, Wäsche, Schürzen und Strümpfe. Auch für mich gab sie oft etwas mit.

Herr Müller war Maschinist und immer beschäftigt. Wir brauchten keine Miete zu zahlen, und um Brennholz zu besorgen, borgte sich Suse immer einen Handwagen. Die Frauen gingen immer gemeinsam zum Brennholzholen, weil sie sich fürchteten, allein zu gehen. Leider konnte das gesuchte Brennholz nicht im Trocknen gelagert werden, und es regnete dort oft. In Westercelle waren wir fünf Familien von Gnadenfeld: Frau Helene Unruh mit ihren Kindern, Marichen Braun, Frau Heinrich Unruh mit ihren zwei Kindern, Frau Braun mit zwei Töchtern und wir, Suse und ich.

Der Sonntag wurde hier nicht gehalten. Dann wurde an der Hobelbank gearbeitet, Wäsche gewaschen, Holz aus dem Wald geholt und Holz gehackt. Die Schmiede über der Straße arbeitete Tag und Nacht für den Brückenbau, auch am Sonntag. Wir wohnten an der Heeresstraße, wo die Autos von Hannover nach Hamburg fuhren. Es war oft sehr laut in unserem Zimmer. Manchmal war es so laut, daß wir das eigene Wort nicht verstehen konnten. Das eine Auto brummte so und das andere anders. Nachts hatten wir manchmal das Gefühl, als würden uns die Autos über den Kopf rollen. Verkehrsunfälle gab es auch öfters.

Sonntags gingen die Frauen oft nach Celle zur Kirche, worüber sie sich immer sehr freuten, denn der Pastor brachte gute Predigten. Ich blieb jedoch zu Hause, da ich mit meinem Fuß, der mir im Winter angefroren war, nicht so weit gehen konnte. Ich hielt mir dann allein eine Andacht und war auch gesegnet. Wir bekamen auch manchmal Gäste von Garsen oder Großhöhlen - Tante Suse, Tante Tine und Janzens Mädchen, Liese und Greta, - oder von Altencelle. Sie sangen schöne, tröstende Lieder. Wir klagten uns untereinander unser Leid und trösteten uns damit, daß wir einen Heiland hatten, der all unser Leid sah und der uns nicht verlassen wird. Es fiel uns manchmal sehr schwer, andern Menschen immer zur Last zu sein. Wenn sie auch gut zu uns waren, hatten wir doch oft das Gefühl, daß man uns auch gerne wieder lossein wollte.

Unserer Nachbarin, Frau Helene Unruh, ging es sehr schlecht. Sie hatte so eine interessante Wirtin, daß man staunen mußte, was es für Menschen gab. Es ging ihr so, wie es uns im Haus auf dem Flugplatz ergangen war. Den anderen ging es nicht viel

besser. Mariechen Braun mußte für ihre Wirtin Tag für Tag nähen und alles andere besorgen: Essen kochen, Geschirr waschen, Haus putzen und nebenbei auf ein zweijähriges Kind aufpassen. Dabei bekam sie obendrein noch Schelte. Sie hatte fast jeden Tag Kopfschmerzen. Nebenbei nähte sie für uns alle. Sie war so eine treue Seele. Der Herr wolle es ihr lohnen! Katja war mit ihren zwei Kindern in Altencelle bei einem Bauern. Ihre zwei Schwestern waren auch dort, bei einer anderen Bauernfamilie.

Katja mit ihren Kindern kam uns oft besuchen. Sie wohnte drei Kilometer von uns entfernt. Weil es nur so wenig auf den Lebensmittelkarten gab, brachten sie ihr Brot mit. Während wir mit unserer Zuteilung auskamen, reichte es für viele nicht. Suse blieb manchmal bei Rudloffs zum Mittagessen und brachte auch manchmal etwas zum Essen mit, oder auch ein Stück Brot. Auch von Müllers, unsern Wirtsleuten, bekamen wir öfters etwas. Frau Boll und Frau Eckstein, die auf unserem Hof wohnten, hatten milde Hände. Der Herr wolle es ihnen lohnen.

Im Herbst gingen unsere Frauen nach Altencelle, um Kartoffeln auszugraben. Der Bauer gab ihnen für jeden Tag einen Zentner (50 kg) Kartoffeln. Suse nahm sich bei Rudloffs frei und half fünf Tage beim Kartoffelnausgraben. Zwei Zentner erhielten wir noch auf Lebensmittelkarten, und ich bekam jeden Monat 27 Mark Unterstützung. Daß die Gäste, die uns besuchten, ihr Brot mitbrachten, war so unter uns Flüchtlingen Sitte.

Wir fürchteten uns immer noch, daß die Russen uns auf einmal zurückholen würden. Es kamen dort oft Frauen aus der sowjetischen Besatzungszone, die uns um ein Stückchen Brot oder einen Trunk Wasser baten. Sie erzählten, wie schrecklich die Russen sich benahmen und die Frauen nicht zufrieden ließen. Wer die Möglichkeit hatte, floh von da. Wie haben mich meine Kinder bedauert, die alle nach Kasachstan geschickt wurden. Acht Kinder, sieben Schwiegerkinder, 22 Großkinder und mein älterer Bruder Heinrich Hamm mit Frau. Er war schon 70, und beide waren leidend. Die Kinder meines Bruders wurden auch zurückgeschickt. Traurig, so traurig! In schlaflosen Nächten habe ich oft geweint und gebetet und sie der Hand Gottes empfohlen. Was ich auch noch tue. Er möchte sie in Seiner Hand halten, ihren Glauben bewahren und sie für Sein Reich vorbereiten. Das ist mein Flehen. Ich hoffe fest, daß ich sie, wenn nicht hier, dann dort am kristallenen Meer, alle wiedersehen werde. Denn wir haben einen Heiland, der Mitleid mit uns hat; und einen liebevollen Vater, der da will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen. Das wünsche ich allen anderen lieben Zurückgebliebenen in Rußland.

Mein Sohn, Heinrich Klassen, war auch ein Jahr verbannt. Er wohnte damals in Großweide. Er kam nach einem Jahr, am 16. August 1941, zurück. In Finnland mußte er im Wald arbeiten und hat viel Schweres durchgemacht. Er hat seinen Heiland wiedergefunden, den er im Sturm der Zeit in Rußland verloren hatte. Als er bei uns in Gnadenfeld ankam und wir ihn wiedersehen durften, haben wir mit Freudentränen Gott gedankt. Er war krank und geschwollen, schmutzig und mit zerrissenen Kleidern. Sein Mund war entzündet, der Körper von den Mücken zerstochen und voller Ungeziefer. Er wusch sich, zog Kleider von seinem Bruder David an und fuhr nach Großweide zu seiner Frau und seinen drei Kindern. Nach 16 Tagen wurde er wieder, mit allen anderen Männern aus Großweide, verschleppt. Er ließ mich noch durch seine Frau grüßen und sagen, daß ich mich nicht um ihn sorgen solle, denn wenn er sterben sollte, ginge er zu seinem Heiland. Nach drei Monaten wurde seine Frau, mit allen Frauen und Kindern aus Großweide und den anderen Dörfern, nach Kasachstan geschickt. Es war so traurig, ja, himmelschreiend!

Ausgang Januar 1946 hieß es, daß in einigen Dörfern schon der russische Kommandant gewesen sei und alle Flüchtlinge zum Bürgermeisteramt kommen mußten. Wir bekamen es mit der Angst zu tuen. Unsere Frauen gingen zu Jakob Neufeld, der uns immer Ratschläge gegeben hatte. Er beruhigte sie und meinte, es bestehe noch keine Gefahr.

Am Dienstag, den 23. Januar, kamen noch mehrere Frauen und Kinder aus der russischen Zone nach Westercelle, darunter auch Gertrud Schmidt mit Hedwig. Die kleine Tochter, es war Frau Unruhs Tochter, war so froh, daß sie gekommen waren. Als die Frauen den Bürgermeister um Quartier baten, teilte er ihnen mit, daß er ihnen nicht helfen könnte, und sie sollten weiterfahren. Frau Müller gab uns die Erlaubnis, einige Flüchtlinge in unserem Zimmer aufzunehmen, bis sie Unterkunft gefunden hatten. Frau Hamm mit ihren zwei Töchtern Lena und Mika Schmidt sowie Mikas Sohn und Frau Hermann Dirks mit zwei Söhnen kamen zu uns. Und die übrigen gingen alle nach Unruhs. Es waren alles Gnadenfelder. Am Mittwoch gingen die Frauen zur Station, um nach Unterlüs zu kommen, wo sie ein Quartier ausfindig machten. Am Freitagabend fuhren sie mit allen ihren Sachen zum Bahnhof, weil Sonnabend früh der Zug abfahren würde.

Sonnabend mittags hörten wir, daß die Russen Garssen umstellt hatten und nach ehemaligen Flüchtlingen aus Rußland suchten. Gott sei Dank waren diese jedoch schon nach Gronau abgefahren. Am selben Abend, es war schon ganz dunkel, kam Katja mit ihren drei Kindern und ihren Sachen in Altencelle an. Ihre zwei Schwestern, Njuta und Susa, mit ihrer Tochter Kaethe, wollten Sonntag losfahren. Suse packte schnell unsere Sachen zusammen. Niemand sollte jedoch von unserer Abfahrt wissen - nicht einmal unsere Wirtsleute, damit der Russe es nicht erfuhr und uns erhaschen könnte. (Fortsetzung folgt...)

MBMS International Nachrichten

Geschichten aus Afrika: Kongo

Am 1. Januar brachte ich in Kinshasa, Kongo eine Lektion mit dem Thema "Der Christ und Krieg", die von dem dauernden Geknatter der Maschinengewehre und dem Krach von fallenden Bomben an der anderen Seite des Flusses begleitet wurde. Das Schießen fand in Brazzaville, einer Stadt an der anderen Seite des Flusses, in einem anderen Land statt. Dort, nur fünf Meilen entfernt, herrschte ein Bürgerkrieg.

Das Leben in der Stadt Kinshasa, mit einer Bevölkerung von 5 Millionen, ging weiter, aber nur unter schwierigen Umständen. Die gepflasterten Straßen hatten solch große Schlaglöcher, daß sie Schilder zur Geschwindigkeitsbegrenzung unnötig machten. Busse gab es nicht. Telefone für die wenigen, die eins hatten, funktionierten nur manchmal. Mehr als einmal mußte ich meine Lektionen bei Kerzenlicht vorbereiten, weil die Elektrizität ausgefallen war.

Sechs Wochen verbrachte ich als Lehrer in einer Schule von 40 Studenten, die in ihren 20er, 30er und 40er Jahren waren. Ungefähr die Hälfte der Studenten in meiner oberen Klasse von 16 kamen von einer Mennoniten- oder Mennoniten-Brüdergemeinde. Die folgenden Geschichten geben einen Einblick in das geistliche und politische Klima des Landes:

* Nach der Botschaft in der Kintambo Mennoniten-Brüdergemeinde (100 Teilnehmer) folgten zwei junge Männer den Ruf zur Bekehrung. Später erfuhr ich, daß sie sofort mit einem Jüngerschaftsarbeiter in Verbindung gesetzt worden waren. Bekehrungen gibt es relativ oft. In den Vereinigten Staaten verliert die Kirche 3.000 Mitglieder pro Jahr. Im südlich der Sahara liegenden Teil Afrikas, einschließlich dem Kongo, wächst die Kirche mit 16.000 neuen Christen per Tag.

* Weil es keine Busverbindung gibt, sind die Bürger von Taxis abhängig. Bei diesen "Taxis" handelt es sich größtenteils um beschädigte Autos, alte, mit zu vielen Leuten bepackte Kleinbusse und große Lastwagen. Studenten kamen manchmal zu spät zum Unterricht, weil sie bis zu zwei Stunden auf eine Transportmöglichkeit warten mußten. Als ich in der Batela M.B. Gemeinde predigte, kam der Pastor zu spät für den um 10 Uhr angesetzten Gottesdienst, obwohl er schon seit 6 Uhr morgens an der Straßenseite gewartet hatte. Trotz solcher Unbequemlichkeiten waren die Kirchen immer voll - manchmal überfüllt. In einer Baptistengemeinde, in der ich sprach, gab es einen französischen Gottesdienst mit 500 Teilnehmern, der von einem Gottesdienst gleicher Größe in der Lingala Sprache und einem kleineren Gottesdienst in englischer Sprache gefolgt wurde.

* Jean-Claude, einer meiner Studenten, der verheiratet war und drei Kinder hatte, war an einer Gemeindegründung in Belgien beteiligt gewesen. Er kam von einer der zentralafrikanischen Republiken und war nun Pastor einer örtlichen Gemeinde. Dieudonne, Suza, Muller, John Massebi, Emanuel und Sublime wollen alle Missionare entweder unter den Batwas (Pygmäen), den Batakas der Region, den Moslemen oder in solchen Teilen der Welt wie Spanien, Brasilien und Papua-Neuguinea werden.

* Die Jugend, die ich traf, hatte eine echte Freude am Lernen. Ich hatte meinen Schwiegersohn, Rick Bartlett, auf dieser Reise, für die ich finanziell selbst aufkam, mitgenommen. Rick arbeitet für die Organisation "Jugend für Christus" in England. Er sprach zu einigen Gruppen von Studenten über die Theologie der Jugendarbeit sowie Glaubensbildung. Beide sprachen wir täglich am Radio, wobei unsere Botschaften in entweder Französisch, Lingala oder Arabisch übersetzt wurden. Die "intellektuellen" Mennoniten von der Universität tauschten sich auch gerne mit Dr. Neil Blough, ein besuchender mennonitischer Professor von Paris, aus. Dieser betonte besonders das Wiedertäufertum und die derzeitige Lage der europäischen Mennoniten.

* Eine 50jähriger Krankenpfleger von einer Mennoniten-Brüdergemeinde, namens Jehoiachim, hatte, mit der Zustimmung seiner Familie, seinen Beruf verlassen, um sich für den Gemeindedienst vorzubereiten. Ich fand es schwer, von ihm Geschenke von Erdnüssen, Mangos und Bananen anzunehmen, weil ich wußte, wie wenig seine Familie hatte. Die Arbeitslosigkeit in Kinshasa

---

Mit MBMS International
- in Deutschland -

Das Bibelseminar Bonn, in dem John Klassen dient, begann im vergangenen Schuljahr mit 55 Studenten. The erste Klasse bestand aus 22 Studenten von einer Anzahl von Gemeinden und mit vielfältigen beruflichen Hintergründen. Zum ersten Mal befindet sich auch ein an Jesus Christus gläubig gewordener Jude unter ihnen, der Pastor einer messianischen Gemeinde in Düsseldorf ist. Das Seminar will nach wie vor Christen für den Dienst in Gemeinde und Mission ausrüsten.

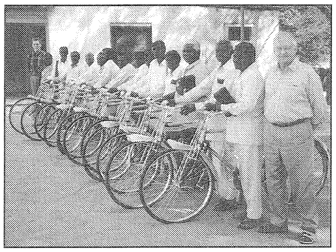
Wie in den vorhergehenden Jahren erhalten Mary und John viele Einladungen von den Gemeinden für den Lehr - und Predigtdienst - die meisten von den Aussiedlergemeinden. Gewöhnlich handelt es sich um Sonntagmorgengottesdienste, einige Male im Jahre sind es Bibelwochen, wie zum Beispiel die fünftägigen Dienste in Düren (Hebräerbrief), Lage (Philipper) und Augsburg (1. Petrus). Während diesen Bibelwochen unterhält Mary einen christlichen Büchertisch, und John nimmt die Gelegenheit wahr und erzählt den vielen teilnehmenden Kindern eine Kindergeschichte. In Meckenheim helfen John und Mary in verschiedenen Bibelstudiumsgruppen.

(Nachrichtenbrief)

liegt bei 90%. Daß Menschen überleben ist ein Wunder.
* In einem der besseren Restaurants in Kinshasa konnte man am Fernsehen ein christliches Programm schauen - was nicht ungewöhnlich ist, da die Christen einen starken Einfluß in der Stadt haben. Ihr übergemeindliches Zeugnis ist beeindruckend. Evangelikale Gemeinden arbeiten gemeinsam an ihrem eigenen Fernsehprogramm. Am Neujahrsabend versammelte sich eine Menschenmenge von 80.000 Personen, um an einem Anbetungsgottesdienst teilzunehmen. Sie dankten Gott, daß Er ihre Stadt im August 1998 von den Angriffen der Rebellen bewahrt hatte.
* Ich war eingeladen worden, auf einem Leiterschaftsseminar in der eine Flugstunde entfernten Stadt Kikwit zu sprechen, erhielt jedoch der politischen Unruhen wegen keine Reisegenehmigung ins Innere des Landes. Die Rebellen, größtenteils Tutsis, die von Uganda, Ruanda und Burundi unterstützt werden, haben gegen die kongolesische Regierung von Präsident Kabila Krieg erklärt. Von den neun Staaten, die eine Grenze mit dem Kongo teilen, sind sieben in einem tragischen Krieg verwickelt. Ich sah, wie Lastwagen Flüchtlinge - Frauen und Kinder von Brazzaville - ausluden. Flüchtlinge kamen zu mir und erzählten mir in gebrochenem Englisch von den Schrecken des Krieges und die Erschießung von 19 Personen, die sich in einem Haus zum Gebet versammelt hatten. Ein erschöpfter Pastor ruhte sich in dem Haus, in dem ich wohnte, aus. Er war nach Kinshasa geflohen, um Christen zum Gebet aufzurufen.
* Wir waren in Sicherheit, aber unten im Tal war eine verirrte Granate durchs Fenster ins Haus einer mennonitischen Familie geraten. Ein 13jähriger Junge im Haus kam ums Leben, der Sohn des Hauses erlitt eine Beinverletzung.
* "Was soll ich den Leuten zu Hause erzählen?" fragte ich. Ein Student sagte: "Danke den Leuten im Westen für Missionare." Ein anderer sagte: "Es ist höchste Zeit, daß Mennoniten-Brüder den Moslemen das Evangelium bringen." Eine andere Person war über den Virus der Säkularisation (wie er es nannte) in unseren nordamerikanischen Gemeinden besorgt.
* Kongolesen fühlen sich von der internationalen Welt abgeschieden, und kongolesische Christen suchen nach Kontakten mit anderen Christen. Deshalb war der Besuch der Gesanggruppe Esengo 1997 in China, Japan, USA und Kanada so bedeutungsvoll. Auch der Besuch einer sieben Personen starken französisch sprechenden europäischen Delegation war Grund der Freude. Dieselbe frohe Reaktion fanden Steven Nelson und Arthur Harder von der Missionsgesellschaft AIMM vor. Auf dem Weg zum Flugplatz stellte uns einer der kongolesischen Christen scherzend die Frage: "Sind wir Brüder?'

(*Elmer A Martens,* Professor Emeritus beim MBBS in Fresno, Kalifornien)

Indische Gemeinde erreicht nicht-christliche Dörfer



Am 29. November 1998 wurden sechzehn Personen im Wanaparty Feld in Indien getauft. Diese jungen Christen sind ein Beispiel davon, wie die Mennoniten-Brüdergemeinden in Indien die Gute Botschaft von Christus verbreiten.

Evangelisation bei Mennoniten-Brüder in Indien geschieht hauptsächlich durch lokale Gemeinden. Darüber hinaus reisen jedoch 79 Heimatmissionare zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu fast 400 Dörfern, die bisher kein oder ein begrenztes christliches Zeugnis haben.

Russell Schmidt, MBMS International Programmdirektor für Asien, besuchte Indien vor kurzem. "Ein Höhepunkt auf unseren Treffen waren die Zeugnisse der Evangelisten," sagte Schmidt. "Wiederholt hörte man Geschichten von Wundern, Bekehrungen, die von Taufen gefolgt wurden, sowie Verfolgungen, die später zu Bekehrungen führten."

John Sankara Rao begann im Oktober 1998 als Direktor des Heimatmissionsprogramms. In einem Bericht schreibt er, daß über den Verlauf der vergangenen 13 Jahre bis zu 1700 Personen durch Reiseevangelisten zum Glauben gekommen sind. Nun hat er einen Plan entwickelt, der es möglich machen soll, in den kommenden zwei Jahren ganze Dörfer zu erreichen. Jeder Mitarbeiter soll täglich fünf Personen von Christus erzählen. Zusätzlich wurden 382 weitere Dörfer identifiziert, die kein oder nur ein begrenztes christliches Zeugnis haben, und Vorbereitungen werden getroffen, neue Gebiete im Norden Indiens zu erreichen.

John Sankara Rao schreibt: "Der allmächtige Gott verspricht: *'Bitte mich, so will ich dir Völker zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum'* (Psalm 2,8). Er ermutigt Nordamerikaner, für das fortwährende Werk des Heiligen Geistes in Indien zu beten, besonders auch für die sich aufopfernden Heimatmissionare.

Die indische M.B. Gemeinde stellte vor kurzem Prediger P. Menno Joel als Direktor des städtischen Missionsdienstes an. Unter seiner Leitung wurden einige neue Initiativen entwickelt. Studenten an zwei Bibelschulen haben mit regelmäßigen Gebetsstunden begonnen. "Jeden Tag beten diese 30 Studenten ganz spezifisch für eine Sache im Leben der christlichen Gemeinden in Indien," berichtet Werner Kroeker, Verbindungsperson für MBMS International in Indien. Die Studenten beten jedoch nicht nur, sondern praktizieren ihren Glauben. "Einige Studenten arbeiten zusammen mit Menno Joel in der Gründung von neuen Gemeinden in Hyderabad," sagte Kroeker. Joel hat auch eine Gebetsversammlung unter den Pastoren von M.B. Gemeinden und anderen Glaubensrichtungen in Hyderabad begonnen, und an Plänen für einen Dialog mit Moslemen wird gearbeitet.

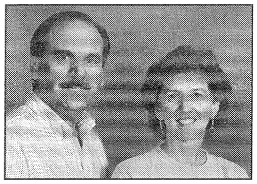
Durch MBMS International geben Gemeinden in Kanada und den Vereinigten Staaten den Mennoniten-Brüdergemeinden in Indien finanzielle Hilfe, womit Bücher, Traktate und Fahrräder gekauft und niedrige Lebenszuschüsse für Reisemissionare gestellt werden.

(*Brad Thiessen,* Media und Kommunikationsdirektor für MBMS International)

MCC Nachrichten

MCC-Team erreicht Albanien

Ein vier Personen starkes MCC-Team wird in Albanien unter den Flüchtlingen vom Kosovo die dringendsten Notwendigkeiten festlegen, damit das MCC dort besser helfen kann. Das Team besteht aus den MCC-Mitarbeitern Dan und Evanna Hess von Lancaster, Pennsylvanien, Hansuli Gerber, Direktor für Europa, und William Reimer, MCC-Materialhilfe, Kanada.



Dan und Evanna Hess
(MCC Photo - *Tony Siemens*)

Das Team will mehrere Tage in Albanien und möglicherweise auch in Mazedonien verbringen, um mit lokalen und internationalen Partnern eine Zusammenarbeit für Hilfeleistungen in die Wege zu leiten. Der Schwerpunkt wird voraussichtlich auf Unterstützung lokaler Familien und Haushälte liegen, die Vertriebene aufgenommen haben. Da MCC mittel- und langfristig arbeitet, werden weitere Schwerpunkte Betreuungsarbeit und Traumaverarbeitung sein. Dan Hess hat sich auf diesem Gebiet als Psychotherapeut zur Verfügung gestellt. Evanna, deren Spezialgebiet Geriatrie ist, sagt, daß ältere Menschen in Zeiten solcher Krisen eine besondere Risikogruppe darstellen.

Das Ehepaar Hess sollte eigentlich in Belgrad sein, um die Nachfolge von Harold Otto anzutreten. Obwohl eine Rückkehr dorthin vorläufig ausgeschlossen ist, bleibt MCC mit der Jugoslawischen Botschaft in Verbindung. Ebenfalls aufrecht gehalten wird der regelmäßige Kontakt mit dem Hilfswerk Bread of Life (Brot des Lebens) in Belgrad. MCCs Vorsatz ist, sein Engagement in Serbien auf bestmöglicher Weise weiterzuführen. Sowohl die Vertreibung wie auch die NATO Bomben haben unzählige alte Wunden in der Region erneut aufgerissen und neue, tiefe Wunden geschlagen. Welche Lösung sich auch abzeichnen wird, es wird lange dauern, um diese Wunden verheilen zu lassen. Dazu bedarf es konkrete Arbeit wie auch beständige Fürbitte.

Geographische Karte von Kosovo und Umgebung
(MCC Graphic - *Julie Kauffman*)

Die Mitarbeiter von Eastern Mennonite Missions in Albanien, Paul und June Kropf, berichteten vor kurzem, daß etwa 3.000 Flüchtlinge von Kosovo in der Stadt Lezhe eingetroffen waren. Das Ehepaar arbeitet dort mit katholischen Hilfsdiensten, um MCC-Fleischkonserven auszuteilen.

Mindestens 6.000 Flüchtlinge sind in der Stadt Lushnje in Albanien angekommen, wo die mennonitischen Missionare Glenn und Martha Zimmerly leben. MCC hat anfänglich zwischen $9.000 und $15.000 Hilfsgelder zugesagt, damit das Ehepaar dort Matratzen, Decken und Lebensmittel für die Flüchtlinge kaufen kann.

Deutsche Mennoniten senden ebenfalls Lastwagen, beladen mit Hilfsmitteln, zu dieser kleinen Stadt in der Nähe von Tirana, Albanien.

Vorschule in Palästinenserwohngebiet schafft Gemeinschaft

Zwei Rohbauzimmer, die durch einen MCC-Zuschuß und die schwere Arbeit einiger Anwohner zu einer Vorschule wurden, sind nun der Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens in einem Palästinenserwohngebiet in Gaza. Die öffentlichen Schulen bieten den Kindern des Viertels ab der ersten Klasse ausreichende Bildung, aber die Eltern waren der Meinung, daß es auch eine Vorschulklasse geben sollte, um die Kinder auf die Schule vorzubereiten. Die MCC-Entwicklungshelferin in Gaza setzte sich mit Müttern aus dem Wohngebiet Butn al-Sameen zusammen, und, mit gemeinsamer Arbeit, konnte die Vorschule ins Leben gerufen werden. "Die Vorschule hat Offenheit in der Gemeinschaft bewirkt!" kommentierte eine der Beteiligten an dem Projekt.

Dr. Usama al-Firra eröffnet die Vorschule. (MCC Photo - *Linda Herr*)

Die Vorschule wurde am 30. Januar offiziell eröffnet. Die zwei Zimmer wurden zu einem schönen weißen Gebäude mit Fenstern und Türen verwandelt. MCC hat eine Spende von $1.500 beigetragen. Die Arbeit und sämtliches Zubehör wie Tische und Stühle wurden von der Gemeinschaft zusammengetragen. Der Bürgermeister, Dr. Usama al-Firra von Khan Younis, einem nahegelegenen Bezirk, zerschnitt zur feierlichen Eröffnung das Band, wozu etwa 50 Nachbarn und Besucher anwesend waren. Er gab bekannt, daß der Bezirk die Schulgebühren für den ersten Monat für die Kinder bezahlen würde. Zusätzlich würde eine Spende für einen weiteren Raum und größere Tische und Stühle für ältere Kinder zugesteuert werden.

Die Gesundheitsbehörde besuchte das neue Zentrum und ist dabei, einen dreimonatigen Gesundheitskursus für die Frauen von Butn al-Sameen zu entwickeln.

K'ekchi Mennoniten aus Guatemala besuchen südamerikanische Gemeinden

Zwei Leitende der K'ekchi Mennonitengemeinden aus Guatemala, Sebastian Cuc und Alfredo Siquic, besuchten in diesem Frühjahr nach der Lateinamerikanischen Anabaptistischen Konferenz in Asuncion, Paraguay, die Leiter von sechs Gruppen von Ureinwohnern in Paraguay, Argentinien und Peru. Dieser Besuch warf schwierige Fragen auf, schaffte aber auch neue Beziehungen und weckte einen erneuten Stolz in ihr Erbgut. Sebastian and Alfredo wurden von Janet Breneman und Linda Witmer, Eastern Mennonite Missions in Guatemala, begleitet.

Die K'ekchi von Guatemala, die Lengua, die Chulupi und Angaité in Paraguay, die Toba und Mocovi von Argentinien und die Quechua teilen alle eine gemeinsame Geschichte von Eroberung und brutaler Benachteiligung und Unterdrückung durch die Spanier vor mehr als 500 Jahren.

In Filadelphia und Yalve Sange, Paraguay haben die deutschen mennonitischen Kolonien mit den Lengua, Chulupi und Angaité zusammengearbeitet. Diese Ureinwohner waren Jäger und Sammler, haben sich aber jetzt auf Land, das ihnen von der Kolonie bereitgestellt wurde, niedergelassen und versammeln sich nun in neunzehn Gemeinden. Deutsche Missionare haben die Bibel in mehrere der einheimischen Sprachen übersetzt.

Unsere Gruppe besuchte ein Bibelinstitut, eine zweisprachige Schule, ein Krankenhaus, ein Rehabilitationszentrum für Alkoholiker, eine landwirtschaftliche Kooperative sowie eine christliche Radiostation. Wir trafen Gemeindeleiter und nahmen an Gottesdiensten teil.

In Argentinien besuchten wir die Toba und Mocovi Einheimischen. Sebastian und Alfredo bemerkten bekannte Probleme - Benachteiligung, Ungerechtigkeit, Landprobleme, unzureichende Gesundheitsdienste, Mangel an gleichwertiger Schulausbildung und den Kampf zur Beibehaltung ihrer Sprache und Kultur.

Die einheimischen Gruppen haben ihre eigene Vereinigte Evangelikale Kirche mit über 200 Gemeinden und eigenen Pastoren, Missionaren und Evangelisten begonnen. Missionare von Mennonite Board of Missions dienen mit Bibelunterricht und anderer Hilfe. Das MCC hat über $16.000 zu dieser Arbeit beigetragen.

Ein Höhepunkt war ein Gottesdienst im Freien, unter sternenklarem Himmel. Unsere Gastgeber hießen uns herzlich willkommen. "Wir haben ungeduldig auf diesen Abend gewartet," sagte ein Quechua. "Wir wußten, daß Einheimische von weit her uns besuchen wollten, und jetzt seit Ihr hier - bestimmt durch die Gebete an unseren Herrn." Der Gottesdienst wurde in der K'ekchi, Mocovi und spanischen Sprache abgehalten.

Unsere letzte Stelle war Cusco, Peru. Wir fühlten uns wie zu Hause in der Schönheit der Berge und den Ruinen der Inka. Sebastian und Alfredo waren besonders von der geistlichen Reife der Jugendlichen in den vier örtlichen Quechua Mennonitengemeinden beeindruckt. Es war eine Bestätigung der Bedeutsamkeit der Jugendarbeit für die Zukunft der Gemeinden. Die Gruppen spornten sich gegenseitig zur Erhaltung ihrer Kultur und Sprache an.

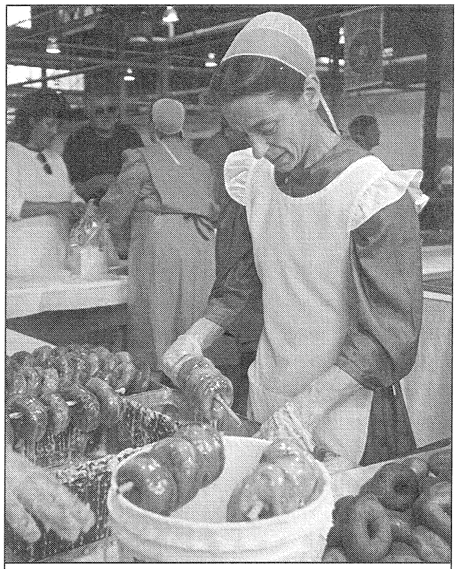
Eine vierstündige Zugreise durch das wunderschöne und wilde Andes Gebirge, um die Inka Ruinen von Machu Picchu zu besuchen, war ein weiterer Höhepunkt der Reise. Die K'ekchi bewunderten die Granittempel und die Steinterrassen der Inkas, die diese vor 600 Jahren gebaut hatten.

Der Besuch brachte wertvolle Zeiten der Reflektion, aber auch schwerwiegende Fragen seitens der K'ekchi wie: Wer sind diese Spanier? Warum wollten sie uns zerstören? Waren unsere Vorfahren so schlecht, daß Gott sie wie die Israeliten strafen wollte? Warum hat Gott dieses an unserem Volk zugelassen?

Zurückschauend sagte Sebastian: "Ich bin stolz auf meine Herkunft. Wir können viel von unseren Vorfahren über die Fürsorge zur Welt und der Heiligkeit aller von Gott geschaffenen Dinge lernen. Die Zusammenkunft mit anderen einheimischen Brüdern und Schwestern hat meinen Glauben gestärkt, und ich glaube, wir haben sie ebenfalls ermuntert. Ich glaube jetzt noch mehr daran, daß unsere Jugend von ihre Vorfahren wissen muß."

"Unser Volk weiß wenig von seiner eigenen Geschichte," sagte Alfredo. "Wir müssen mit einer weiteren Gruppe nach Tikal (Maya Ruinen in Guatemala) reisen, um den Einheimischen mehr über unsere geschichtliche Vergangenheit zu erzählen."

(Linda Witmer, Eastern Mennonite Missions in Guatemala)



Mae Yoder glasiert selbstgebackene Donuts für den MCC-Ausruf in Pennsylvanien. Die süßen Leckereien waren nur ein Teil der vielfältigen Eßwaren, die bei diesem jährlichen Ereignis angeboten wurden. Die Gesamteinnahmen für die Arbeit des Mennonite Central Committee betrugen $315.000 - nur etwas weniger als im vergangenen Jahr. Eine Quilt (Steppdekken) Auktion brachte $143.215 ein, mit dem höchsten Angebot von $3.100 für eine handgemachte Steppdecke der 90jährigen Rhoda Herr von York County. Das Penny Power Project, von Kindern über mehrere Monate vor dem Ausruf zusammengetragen, hat bis jetzt $30.000 eingebracht und wächst ständig. Eine Besonderheit auf dem diesjährigen Ausruf war eine freiwillige Spende für die MCC-Flüchtlingshilfe in Jugoslawien, die $6.860 einbrachte.

(MCC Photo - *Deborah Fast*)

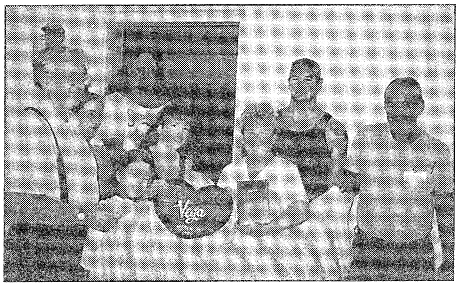
Aus der mennonitischen Welt

Mennonitischer Katastrophendienst

Hauseinweihungen beendigen MDS-Arbeit in Sanford, Florida

Die letzten Nägel waren eingeschlagen und der letzte Anstrich war fertig, als die letzten MDS (Mennonitischer Katastrophendienst)-Mitarbeiter nach einem einjährigen Hilfsdienst die Umgebung von Sanford in Seminole County, Florida verließen. Die Gegend war im Februar 1998 von einem starken Orkan und später von unbarmherzigen Waldbränden heimgesucht worden.

In der letzten Woche des Projekts wurden Einweihungsfeiern für neun MDS-Häuser gehalten. MDS war von der lokalen Organisation "Emergency Assistance Response Team" (H.E.A.R.T.) und der Heilsarmee während des einjährigen Einsatzes unterstützt worden. Nach vielen erwartungsvollen Monaten konnten neun Familien die Tür zu ihrem neuen Haus öffnen.



MDS-Projektdirektor Virgil Kauffman (ganz links) und MDS-Arbeitsgruppenleiter David Herr (ganz rechts) feiern mit der Vega Familie die Einweihung ihres Hauses. Eine Bibel und Steppdecke wurden der Familie während der Feier überreicht. (MDS Photo - *Tom Smucker*)

"Ob durch den Orkan oder die Waldbrände, diese Familien hatten alles verloren. Die Hauseinweihungen sind ein wichtiger Teil des Wiederaufbaus der Häuser und der Wiederherstellung der Lebensweise der Familien," sagte Leola Kauffman, die zusammen mit ihrem Mann Virgil acht Monate als Co-Direktor des Projektes diente. "Die Feiern waren herzerwärmend und rührend, besonders wenn die Hauseigentümer ihren Dank aussprachen."

Während der Feier, auf der Verwandte, Freunde und Repräsentanten der Agenturen ihre Unterstützung und Aufmunterung aussprachen, schenkte MDS jedem Hausbesitzer eine Bibel und eine Steppdecke.

Mehr als 800 MDS-Freiwillige dienten von März 1998 bis März 1999 in Sanford. Zehn Häuser wurden in der Zeit von MDS völlig neu aufgebaut. Das erste Haus war schon im August 1998 eingeweiht worden.

(*Marisa Doncevic*, MDS Verwaltungsgehilfin)

Leibliche und geistliche Hilfe

Vor vier Monaten besuchten nur 20 Personen die Gottesdienste der West Park Hispanischen M.B. Gemeinde. Heute wächst diese Gemeinde wöchentlich. Nicht weit entfernt ist die Raisin City M.B. Gemeinde, eine junge Gemeinde, die vor vier Monaten nicht mehr als sechs Personen im Gottesdienst hatte. Seit Januar ist sie auf 52 Personen angewachsen.

Was ist der Grund dieses Wachstums? Glauben, der in die Tat umgesetzt wurde! West Park und Raisin City sind zwei von neun hispanischen Gemeinden im pazifischen Distrikt der Mennoniten-Brüdergemeinden, die notleidenden Familien nach einem starken Frost im Dezember 1998, der 80% der Zitrusfruchternte in der landwirtschaftlichen Umgebung von San Joaquin, Kalifornien zerstörte, aushalfen. Der Lebensunterhalt dieser Familien hängt von der Zitrusfruchternte ab.

Mitglieder der Iglesia El Buen M.B. Gemeinde in Orange Cove, Kalifornien stellen Lebensmittelpakete für hilfsbedürftige Familien zusammen. (MDS Photo - *Marisa Doncevic*)

Als Teil der Unterstützung hatten MDS-Mitarbeiter und Mitglieder der Hispanischen Mennonitengemeinden die betroffenen Familien zum Gottesdienst eingeladen, wo sie das Evangelium hörten und Lebensmittel erhielten.

"Wir geben diesen Menschen leibliche Nahrung, aber viel wichtiger, wir geben ihnen geistliche Nahrung. Wir könnten ihnen nur einfach Lebensmittel zuteilen, aber das würde ihnen nur vorübergehend helfen. Gott gibt ihnen ewige Hilfe", sagte Elizondo, der dieses Projekt anführt.

Mit Beiträgen von den lokalen Gemeinden und dem MDS-Büro werden Lebensmittel von der Fresno Community Food Bank gekauft. Jeden Freitag bringt ein Lastwagen Frühstückscereal, Konserven, Kartoffeln, Zwiebeln und andere Lebensmittel zu einem Warenlager, wo sie unter den neun Gemeinden verteilt werden. Seit Februar haben die Gemeinden 2.600 Familien mit Lebensmitteln geholfen.

"Die Gemeinden haben von dieser Hilfsaktion profitiert", meinte Elizondo. "Sie sind zusammengekommen, um ihren Brüdern und Schwestern zu helfen und hießen dadurch viele neue Personen in ihren Gemeinden willkommen. Wahrscheinlich werden einige nicht mehr kommen, nachdem die Hilfsaktion abgelaufen ist. Aber wenn nur eine Familie bleibt ist es ein Gewinn. Der Same ist ausgestreut worden."

MDS nimmt auch noch weiterhin finanzielle Beiträge für diese Arbeit an.

(*Marisa Doncevic*, MDS-Verwaltungsgehilfin)

Langfristige Hilfe für Oklahoma und Kansas

MDS richtet sich nach verwüstenden Tornados am 3. Mai dieses Jahres auf eine langfristige Hilfsarbeit in Oklahoma und Kansas ein.

Das Hauptquartier des Mennonitischen Katastrophendienstes wird in der Grace Fellowship Baptistengemeinde in Guthrie sein, wo mit

einer Anzahl von Gemeinschaften in der Umgebung zusammengewirkt werden soll. Reparaturarbeiten in der kleinen Stadt Mulhall haben bereits begonnen.

Das Hauptquartier in Kansas befindet sich in Augusta. Freiwillige können von dort aus in den Städten Haysville und Wichita arbeiten. Unter der Leitung des MDS in Kansas haben Freiwillige schon einen Tag nach dem Tornado mit Aufräumungsarbeiten in Haysville begonnen. Die MDS-Einheit hat während der ersten Arbeitswoche 8.100 Freiwillige koordiniert.

MDS plant mit langfristiger Hilfe in beiden Staaten. MDS-Leiter bereisen die betroffene Umgebung weiterhin, um den Schaden abzuschätzen. Hauptsächlich aber bilden sie Verbindungen mit den lokalen Gemeinschaften und den Überlebenden der Katastrophe.

MB Communications/Family Life Network

Nach dem Abschluß seiner Ausbildung in Theologie und Radioproduktion am Seminar in Odessa, Ukraine, bewarb Miroslav Peyter sich beim Internationalen Besucheraustauschprogramm des MCC, um eine Trainingsstelle in Nordamerika zu finden.

MCC schlug eine Internierung mit mbc/Family Life Network (MB Communications) in Winnipeg, Manitoba vor. Durch eine Lehrzeit mit Ingenieur/Produzent Neil Klassen profitierte Miroslav von dessen 45jährigen Erfahrung in Radioarbeit und Studiotechnik bei mbc/Family Life Network. Miroslav freut sich auf die Aussicht, christliche Radioprogramme in seiner Heimat, der Zakarpattia Region in der westlichen Ukraine, produzieren zu können. Bevor er nach Kanada kam, produzierte er das wöchentliche ukrainische christliche Programm "Intersection" in einem Studio in Zaporozhye, 1.000 Kilometer von seinem Zuhause. Das bedeutete, daß er alle zwei Monate eine vierundzwanzigstündige Reise mit dem Zug zurücklegen mußte, um innerhalb einer Woche die neuen Programme aufzunehmen. "Mein Wunsch ist es, zwei Radioprogramme in meiner Region in Zakarpattia, in Russisch und Ukrainisch, zu produzieren. Die Menschen in meiner Region sind auf der Suche nach etwas, wissen aber nicht wonach. Die Probleme der Menschen sind oft geistliche." Miroslav kehrt Ende Juli in die Ukraine zurück. Er ist Mitglied einer Baptistengemeinde und wurde vom MCC unterstützt.

In diesem Jahr beginnt mbc/-Familiy Life Network ein RIP (Radio Internship Program). David Balzer, Produzent und Mitarbeiter der Radiosendungen "GodTalk" und "Connecting Points", wird in den Sommermonaten einen Universitätsstudenten schulen.

Die Arbeit von Samir und Lewiza Youseff mit Arabic International Ministries (Internationale Arabische Dienste) läuft ständig auf Hochtouren. Im März sprach Samir bei einer afrikanischen Evangelisation in der Calvary Temple Kirche in Winnipeg (MB). Obwohl viele der Zuhörer Arabisch sprachen, wurde die Ansprache von einem sudanesischen Pastor in Englisch übersetzt. Englisch ist die Sprache, die diese Menschen, die von dreizehn Ländern in Afrika stammten, alle verstehen konnten. Achtunddreißig Personen bekehrten sich bei dieser Evangelisation.

Im April und May reisten die Youseffs nach Australien, wo zwei Radiostationen Samirs Programm "Good News" an die 700.000 arabischsprachigen Menschen in der Stadt Sydney übertragen. Während seines Aufenthalts in Australien hat er 40 kurze Ansprachen zur Übertragung im Fernsehen produziert. Das "Good News" Programm wird in Winnipeg produziert und kann in über achtzehn Ländern - darunter Australien, Neuseeland (seit Mai 1999), Fresno (CA), England, Europa, Marokko, Algerien, Tunesien, Libyen, Ägypten, Sudan, Libanon, Syrien, Jordanien, Saudi Arabien, Jemen, Kuwait und Irak - empfangen werden. *(Dorothy Siebert, mbc/Family Life Network Nachrichten)*

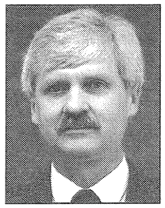
❑❑❑

Erste Missionsarbeiter - Mehr als 100 brasilianische Mennoniten versammelten sich im März in der Garavelo Mennonitenkirche, um sich von den Missionsarbeitern Joao und Rosa de Brito und deren Tochter Keren (11) zu verabschieden. Sie werden nach Tete, Mozambique in den Dienst gehen. Die de Britos sind die er-sten Missionare, die von AEM (Brasilianische Mennonitengemeinde) zum Missionsdienst ausgesandt werden. Es war ein Meilenstein für die Gemeinde, die erst vor fünf Jahren ernsthaft angefangen hatte, über Mission zu sprechen und erst im vergangenen Juli ein Missionskomitee organisierte. Die Familie wird auf dem Gebiet des Bibelunterrichts, Ausbildung von Leitern und Unterstützung unter den Nhungue Menschen in der vor kurzem gegründeten Mennonitengemeinde in Mozambique arbeiten. *(Der Bote)*

❑❑❑

Ein weiterer Schritt - Anfang Mai 1999 unterzeichneten die Regierung von Manitoba und die Mennonite College Federation (MCF) den Vertrag zum Kauf der ehemaligen Taubstummenschule in Winnipeg. Der Premierminister von Manitoba, Gary Filmon, und der Minister für Bildung, Jim McCrae, waren zu dieser Unterzeichnung anwesend. Die ehemalige Taubstummenschule steht seit 1996 leer. Das vierstöckige Gebäude wurde 1920 gebaut, eine Mehrzweckhalle wurde 1983 angebaut. Bis zum September 1999 wird das Gebäude von dem Organisationskomitee der Pan Am Spiele belegt. *(Manitoba Government Nachrichten)*

❑❑❑



Reuben Pauls, Exekutiv-Prediger der Kanadischen M.B. Konferenz, wird Ende Juli 1999 von seinem Amt zurücktreten. Pauls diente der Konferenz für vier Jahre. Sein anhaltender Beitrag wird seine Leitung im "ReFocusing" Prozeß für viele Gemeinden und provinzielle Konferenzen sein. Er faßte den Entschluß zum Rücktritt nach eingehenden Unterhaltungen mit Familie und engen Freunden. Er plant nach dem Abschluß seines Dienstes, wieder als Pastor in einer lokalen Gemeinde zu dienen.

(Kanadische M.B. Konferenz)

Das Evangelium in aller Welt

Operation Mobilisation - auf Schiffen und auf Land

Personell gesehen ist neben der Arbeit in Indien die der Schiffe der größte Zweig von OM. Seit 1979 hat OM zwei Schiffe im Einsatz. Mehr als 400 Hafenstädte in über 130 Ländern wurden bisher besucht. Zur selben Zeit arbeiten unzählige OM-Teams in vielen Ländern der Welt - in Indien allein sind es sechshundert Mitarbeiter, von denen die meisten Inder sind.

Während der Konferenz der Blockfreien Staaten in Durban, Südafrika war die DOULOS, eins der Schiffe, ebenfalls dort. Mitarbeiter versuchten, mit Delegationsmitgliedern ins Gespräch zu kommen. Kurz vor seiner Abreise wurde Bernd Gülker, Missions- und Geschäftsleiter der OM Schiffe, gebeten, Delegationsmitglieder aus Kamerun an Bord zu begrüßen. Beim gemeinsamen Abendessen erzählte der Leiter der Abordnung ihm, daß er an Bord der LOGOS gewesen war, als sie vor über 20 Jahren Kamerun, Westafrika, besuchte. Er wußte noch genau, welche Bücher er damals gekauft hatte. Eines davon, ein christliches, hatte ihn sehr beeindruckt und ihm geholfen.

In Port au Spain, Trinidad, war der Minister für Erziehung und Bildung, Dr. Nana, der Ehrengast. Er eröffnete die Buchausstellung und sagte unter anderem: “Ihr Schiff im Hafen ist wie eine frische Brise durch das Land. Ihre Botschaft von Frieden und Eintracht strahlen von diesem Schiff. Der Name Ihres Schiffes, der dem griechischen “Logos” entstammt und “Wort” bedeutet, sendet eine ganz besondere Botschaft. (...) Ich erinnere mich an die große Resonanz der Studenten und der allgemeinen Bevölkerung während Ihres letzten Besuches. Die Kombination von guter allgemeinbildender und religiöser Literatur, die unterschiedlichen Aktivitäten, Konferenzen, Seminare und Veranstaltungen in Schulen, Kirchen und anderen Institutionen haben uns alle inspiriert.”

Nicht überall kann frei über das Christentum gesprochen werden. Eine OM-Mitarbeiterin berichtete von einer Erfahrung, die sie nach dem Anlegen des Schiffes in Nordafrika machte. Sie befand sich in einer Region, die wie kaum eine andere unter dem Einfluß des Islams stand. Das bedeutet auch heute noch für viele Christen, daß sie ihren Glauben “verstecken” müssen. Bibeln und andere Schriften werden verborgen vor den Blicken anderer gelesen. Die Mög-lichkeit, sich mit anderen Christen zu treffen, gibt es nicht. Jeder Tag ist von der Angst bestimmt, daß jemand herausfindet, was man wirklich glaubt.

In dieser Situation wurde die OM-Mitarbeiterin eingeladen, eine jung verheiratete 25jährige Moslemin zu besuchen. Ihre Ehe war, wie üblich in vielen arabischen Ländern, arrangiert worden. Nachdem ihr Mann nach der Begrüßung das Haus verlassen hatte, konnte sie es kaum erwarten, der OM-Mitarbeiterin mitzuteilen: “Ich bin auch Christ!” Am nächsten Tag machte die Moslemin sie mit zwei italienischen Freundinnen bekannt, die ebenfalls Christen waren. Als Abschiedsgeschenk wünschte sich die Moslemin eine Kassettenaufnahme des Johannesevangeliums. Sie erhielt sie und steckte sie, wie ihre Bibel, sofort in ihren Kleiderschrank, um nicht entdeckt zu werden. “Bitte - komm wieder und vergiß mich nicht! Ich bin eine von euch - ich bin auch eine Tochter Gottes und bete Ihn an - obwohl ich Moslemin war”, flehte sie, als die OM-Mitarbeiterin schweren Herzens das Haus verließ.

In einem anderen moslemischen Land machte ein anderes OM-Team Erfahrungen mit der Polizei und mit Gott: “Schon an unserem zweiten Aufenthaltsort sah ein Polizist in Zivil, wie eines der Mädchen einer Frau nach einem kurzen Gespräch eine Broschüre überreichte. Sofort wurden sie und ihre Begleiterin zur Polizeiwache gebracht. Wir beiden anderen wurden auch schnell aufgespürt, und als wir zum Hotel kamen, war die Zimmerdurchsuchung schon in vollem Gange. Ein langer Tag mit Verhören begann. Wir wußten natürlich, daß wir nichts Verbotenes getan hatten; trotzdem war es stellenweise zum Fürchten. Mit meinen Sprachkenntnissen hielt ich mich sehr zurück und forderte einen Übersetzer. Es stellte sich bald heraus, daß dieser, ein Flüchtling aus Zaire, Christ war. Manchmal, wenn die Beamten gerade nicht im Raum waren, ermutigte er uns. Als wir gegen 18 Uhr endlich wieder draußen waren, kam er mit uns ins Hotel, und wir hatten eine gemeinsame Lobpreiszeit. Nicht nur er nahm sich Neue Testamente für zwei Freunde mit - auch der Polizist, der uns zurückgefahren hatte, zeigte uns grinsend, daß er von jedem unserer Bücher eins für sich beiseite geschafft hatte.”

Auch auf sozialer Ebene hilft OM. Nach der verheerenden Flutkatastrophe in Bangladesh, die 2/3 des Landes betraf, verloren mehr als 30 Millionen Menschen ihr Zuhause. Viele kamen ums Leben, und die Überlebenden kämpften um ihre Existenz. Einheimische Christen hatten versucht, der Not zu begegnen. Oft waren sie jedoch ebenso begroffen wie alle anderen - aber gerade deshalb wurden sie zu echten Boten Gottes. OM unterstützte die Hilfsprogramme der Einheimischen mit folgenden Aktionen:

* Ein “Pflanzling-Projekt” versuchte, der Lebensmittelknappheit entgegenzuwirken. Setzlinge aus dem Ausland wurden eingeflogen und in bereits abgetrocknetem Boden gepflanzt und gepflegt. Damit sollte eine befürchtete Hungersnot abgewehrt werden.
* “Notfallpakete” mit Medizin, Lebensmitteln und Tabletten zur Sterilisation des Trinkwassers wurden in den stärker betroffenen Gebieten an Familien verteilt.
* Durch ein spezielles “Ernährungsprogramm” wurden Arbeiter mit Lebensmitteln versorgt, so daß sie körperlich in der Lage waren, die Schäden der Flut zu beseitigen.

(OM-Nachrichten)

●

Ein riesiges Missionsfeld - In Rußland sind im vergangenen Jahrzehnt in weit über drei Milliarden Zeitungsexemplaren christliche Artikel erschienen. Das berichtete der Büroleiter der Zeitungs- und Literatur-

mission "Gute Nachricht", Alexander Fadejew (Moskau), bei der Mitgliederversammlung des Christlichen Medienverbundes KEP (Konferenz Evangelikaler Publizisten) in Wetzlar (Deutschland). Die vor zehn Jahren gegründete Mission ist ein Arbeitszweig der KEP. Wie Fadejew berichtete, gehen pro Woche 3.000 bis 5.000 Schreiben mit der Bitte um christliche Literatur ein. In der offiziellen Lehrerzeitschrift erscheinen zweimal im Monat ganzseitige Informationen für einen biblisch ausgerichteten Ethikunterricht.

(ideaSpektrum)

●

Argentinien - In Caseros griffen Christen das Böse an seinen Wurzeln an. Ein 200 Jahre alter Baum war zu einem Treffpunkt für Spiritisten geworden, berichtet die weltweite Aktion in jedes Haus. Solche okkulte Treffpunkte sind in dieser Stadt sechsmal häufiger anzutreffen als christliche Kirchen. Eine Handvoll Christen entschlossen sich jedoch zu einem Angriff. Eines Sonntagabends stellten sie neben dem Baum eine Leinwand auf und zeigten den Jesusfilm. Im Anschluß daran versammelten sich 135 Menschen um den Baum und beteten zu Jesus Christus, um seine Nachfolger zu werden. Zwei Tage später spaltete sich plötzlich dieser Baum in zwei Hälften, ohne daß es irgendwelche Wettereinflüsse gegeben hätte. Mit gewaltigem Krachen stürzte der Baum zu Boden, berichtet AjH-Direktor Rino Bell. "Der Bürgermeister kam, um das Phänomen anzuschauen und brachte einige Ingenieure mit, um eine Erklärung für das Zersplittern des Baumes zu finden. Der Baum hatte jedoch keine Krankheit, und es konnte auch sonst keine Erklärung gefunden werden. Die Christen glauben, daß Gott den Baum, der Symbol dunkler Mächte war, fällte." *(Every Home Crusade)*

●

Pakistan - Ungefähr 150.000 Menschen besuchten in Karachi vier evangelistische Veranstaltungen der Amerikanerin Marylin Hickey auf dem Gelände des YMCA. Über 2.000 Pastoren und Leiter besuchten eine Seelsorgehelferschulung, die von den Mitarbeitern der Evangelistin abgehalten wurden, und sprachen und beteten mit denen, die Seelsorge suchten. Viele Besucher, einschließlich Moslems, reagierten positiv auf die Botschaft des Evangeliums.

(Religion Today)

●

Tschetschenien - Aleksandr Kulakov, der Pastor der Baptistengemeinde in Grozny, ist enthauptet worden. Sein Kopf wurde auf dem örtlichen Marktplatz zur Schau gestellt. Kulakov war Leiter der Gemeinde geworden, als der vorige Pastor, Alezy Sitnikov, am 9. Oktober 1998 entführt worden war. Seitdem wurde nichts mehr von ihm gehört. Kürzlich wurden auch zwei orthodoxe Priester entführt sowie der 24jährige Jugendleiter einer Baptistengemeinde in Nord-Ossetien. In Dagestan, Südrußland wurde Herb Gregg, ein TEAM-Missionar, entführt. Die Verhandlungen mit den Entführern sind noch im Gang. *(Advance)*

●

England - Pubs, Wirtshäuser, sind die am ehesten zugänglichen öffentlichen Lokale in England. Es sind nicht nur Stätten, wo man etwas zu trinken bekommt, sondern auch Orte, wo Menschen gerne zusammen sind. Es gibt in der Regel zwei oder drei Pubs in Reichweite eines jeden Engländers. Leider jedoch ist es nicht so einfach, eine kirchliche Gemeinschaft zu finden. Darum haben Christen begonnen, die Kirche in die Pubs zu bringen. Eine Gruppe offerierte den Pub-Besitzern oder Pächtern, sie würden 50 Minuten traditionelle Backgroundmusik machen, wenn es ihnen erlaubt würde, zu den Gästen zu predigen. Einige nahmen das Angebot an, weil sie damit rechneten, daß die Gäste länger blieben und mehr kosumierten. Die Strategie scheint zu funktionieren, denn innerhalb von sechs Monaten wurden mehr als 36 neue "Pub-Kirchen" begonnen. *(Global Worship Report)*

●

Lesotho - Christen in Lesotho, die sich versammelt hatten und um Regen beteten, mußten sich wegen einsetzender heftiger Schauer nach Unterständen auf ihrem Weg von den Kirchen nach Hause umsehen. König Letsie hatte nach einer langanhaltenden Periode der Dürre in dem südafrikanischen Königreich zu einem Tag des Gebets aufgerufen, weil das völlig von Südafrika umgebene Land vollkommen auf Landwirtschaft angewiesen ist. Örtliche Wettervorhersagen sprachen bald darauf von mehr Regen, der noch kommen sollte. Für alle Fälle wurde der darauffolgende Sonntag vom König ebenfalls zu einem Tag des Gebets erklärt. *(BBC/HCJB Bericht)*

●

China - Bereits fünf Jahre lang hatte es in den nördlichen Provinzen Chinas nicht geregnet, so berichtete das evangelikale Missionswerk OMF (Singapur), als ein chinesischer Pastor, einige amerikanische Besucher und mehrere Regierungsbeamte von einem Besuch in den ausgetrockneten Dörfern des Nordens zurückkamen. Die Situation erschien hoffnungslos. Die Beamten berichteten, daß hohe Regierungsbeamte die Region im letzten Jahr besucht hatten, aber alle Hilfe richtete nichts aus, weil das nötige Wasser fehlte. Plötzlich wandte sich einer der Beamten an die Besucher und fragte: "Kann euer Gott machen, daß es in den nächsten 20 Tagen regnet?" Ohne mit der Wimper zu zucken antwortete der chinesische Pastor: "Ja, natürlich kann er das." "Also, dann beten Sie doch, daß es geschieht," sagte der Beamte. "Wenn es in den nächsten 20 Tagen regnet, wissen wir, daß es euer Gott war, der das bewerkstelligt hat". Und tatsächlich, 12 Tage später regnete es in den nördlichen Provinzen, und zwar anhaltend. "Nun glauben wir, daß euer Gott tatsächlich Gebete erhört," so die Beamten.

(OMF international)

●

Nigeria - Am 18. Dezember 1998 fand eines der größten Gebetstreffen der Menschheitsgeschichte statt. Über vier Millionen Menschen kamen von 19 Uhr abends bis morgens um 6 Uhr zu einer Gebetsnacht in Lagos, der Hauptstadt Nigerias, zusammen. Die Christen beteten für die Jugend, die Regierung, die Familien, die Sicherheit des Landes, die christlichen Gemeinden, die Menschen, die Jesus noch nicht kennen, sowie für Israel. Eingeladen hatte Pastor Adeboye von der Redeemed Church of God. Im Jahre 1997 waren zu einer ähnlichen Gebetsversammlung etwa 500.000 Menschen gekommen. Im Jahre 2000 erwartet die Kirche bis zu 20 Millionen Beter.

(DAWN Freitagsfax)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Agnes Thiessen †

(Winnipeg, Manitoba)

Unsere geliebte Mutter wurde am 12. Juni 1998 nach langer Krankheit heimgerufen.

Mama wurde am 3. September 1901 in Bergmannstal, Ukraine geboren. Ihre Eltern waren Hermann und Maria (Epp) Bergmann. Sie erlebte auf dem Gut ihrer Eltern eine frohe und behütete Kindheit. Während der Revolution mußte die Familie ihr Heim verlassen und in der Stadt Dnjepropetrowsk Schutz suchen. Ihr Vater wurde während der Revolution ermordet.

Sie wurde auf das Bekenntnis ihres Glaubens am 8. Juni 1923 von Ältesten Peter Neufeld getauft. Mama war eine gläubige und stille Christin, die ihren Glauben durch ihr Vorbild auslebte.

1931 heiratete sie Alexander Thiessen, und 1933 wurde ihre Tochter Elli geboren. 1938 wurde ihr Mann arretiert und nach Sibirien verbannt. Wir haben nie mehr von ihm gehört.

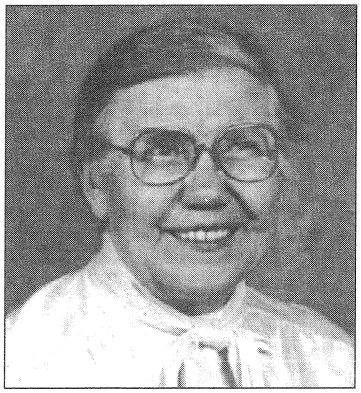
Mama arbeitete in Dnjepropetrowsk als Übersetzerin. 1943 floh sie mit ihrer Tochter und anderen Familienmitgliedern nach Deutschland. 1951 wanderte sie mit ihrer Tochter nach Kanada aus. Hier arbeitete sie in einer Näherei, bis sie pensioniert wurde.

Sie liebte die Natur, und ihre große Freude war das Sommerhäuschen am Pickerel See. Sie verbrachte dort viele Sommer mit Lesen, Briefeschreiben, Himbeerenpflücken und Spaziergängen.

Mama wohnte mit uns, bis ihre Alzheimer Krankheit so weit fortgeschritten war, daß wir schweren Herzens einsehen mußten, daß sie mehr Hilfe brauchte, als wir ihr geben konnten. Sie verbrachte die letzten Jahre ihres Lebens im Bethania Heim, wo sie besonders liebevolle Pflege erhielt. Dafür sind wir dem Bethania Heim sehr großen Dank schuldig.

Es trauern um sie: ihre Tochter Elli Wischnewski mit Mann Arno; Enkel Ralph Wischnewski mit Frau Veronika und Tochter Matea; Bruno Wischnewski mit Frau Gwen und Töchtern Laura und Angela; Enkelin Cora Wischnewski mit Mann David Smith und Sohn Lucas; Schwester Else Dyck mit Mann Corny Dyck und viele liebe Verwandte und Freunde in Kanada, Paraguay und Europa.

Mama war uns allen ein großes Vorbild und ein Segen für die ganze Familie. Danke Mama für Deine Liebe! Bis auf ein frohes Wiedersehen. *(Die Familie)*



Helen Klassen †

(Coaldale, Alberta)

Helen Klassen wurde ihren Eltern, Heinrich und Anna Klassen, am 25. Dezember in Schöndorf, Kolonie Boronzenko, Ukraine geboren. Da sie zur Zeit der großen Hungersnot gehen lernte, zog sie sich mangels guter Speise Rachitis (Englische Krankheit) zu, wodurch ihr Gehen längere Zeit verhindert wurde.

1926 hatte die Familie Klassen die Gelegenheit, den Schrecken ihres Heimatlandes den Rücken zu kehren, um nach Kanada auszuwandern. Zuerst siedelten sie sich in Laird, Saskatchewan an, verlegten danach ihren Wohnplatz mehrere Male, bis sie 1934 nach Vauxhall, Alberta zogen. Helens Mutter, die schon etliche Zeit kränklich gewesen war, starb hier im Jahre 1941. Zwei Jahre später erhielt die Familie in Katie Reimer eine zweite, liebende Mutter. Es war in dem Sommer desselben Jahres, daß Helen dem Herrn in der Taufe folgte und sich der Vauxhall Mennoniten-Brüdergemeinde anschloß.

Bald danach zog die Klassen Familie nach Coaldale. Hier beschäftigte sich Helen mit verschiedener Arbeit, in den Zuckerrüben- und Kartoffel-feldern sowie als Hausaufseher in der Kirche und Helferin im Langeman Heim und im Seniorenheim. Durch Arbeit und Sparsamkeit konnte sie sich ihr eigenes Haus anschaffen. Sie hat Hunderte von Decken fürs MCC genäht und andere schöne Kunstsachen angefertigt. In ihrem letzten Heim war sie besonders froh und zufrieden.

Leider war die Freude nur von kurzer Dauer, da sie am 15. August 1996 einen Schlaganfall hatte und ins Krankenhaus mußte. Nach ihrer Entlassung am 20. Dezember zog sie ins Seniorenheim Sunny South Lodge in Coaldale. Am 10. Januar 1999 verschlimmerte sich ihr Zustand. Sie kam ins Krankenhaus und starb zwei Wochen später, am 25. Januar früh morgens.

Helen war für ihre Nichten und Neffen eine liebende Tante gewesen. Sie diente dem Herrn in der Weise und mit den Kräften, die Er ihr gegeben hatte.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, Heinrich und Anna Klassen, und vier Brüder, Cornelius, Henry, Jacob und John.

Sie hinterläßt: ihre Stiefmutter, Frau Katie Klassen; zwei Schwestern, Anne (Frank) Epp und Mary (David) Dyck; ihr Bruder Bill (Carol); ihr Stiefbruder Henry (Susie) Reimer; ihre Schwägerinnen Shirley Klassen, Lena Klassen und Mary Klassen sowie Nichten, Neffen und Freunde.

Die Begräbnisfeier fand am 28. Januar in der Kirche der Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Pastor

Lorne Willms leitete die Feier und sprach einige Worte am Grabe. Prediger Rudy Heidebrecht brachte die auf Johannes 11 gestützte Botschaft. Es folgte ein Gedächtnismahl. *(A. Kornelsen,* Korr.)

Nettie F. Peters †

(Swift Current, Saskatchewan)

Nettie F. Peters wurde am 23. Juni 1914 als siebtes Kind ihrer Eltern, Kornelius K. und Anna (Van Kampen) Epp, in Grünfeld, Baratov Ansiedlung geboren.

Nach der Russischen Revolution flüchtete ihre Familie nach Deutschland, um nach Kanada auszuwandern. Nettie mußte jedoch zwei Jahre in Deutschland bleiben, um ihre Augen behandeln zu lassen. Erst dann konnte sie wieder mit ihrer Familie in Kanada vereint werden.

In den folgenden Jahren half sie auf der Farm ihrer Eltern in Swift Current, ging zur Schule und nahm an Gemeindeaktivitäten teil. Sie bekehrte sich mit siebzehn Jahren.

Im November 1934 heiratete sie den Witwer Frank Peters, der einen Sohn mit in die Ehe brachte. Durch die Jahre wurde die Familie mit acht weiteren Kindern ergänzt. Zusätzlich zu ihrer Rolle als Mutter unterstützte sie ihren Mann in seinem Gemeindedienst in Swift Current und der Umgebung. Sie waren Gründungsmitglieder der Swift Current M.B. Gemeinde. Später diente sie freiwillig in den MCC-Verkaufsläden und war Leiterin der Seniorenfrauengruppe.

Ihr Leben lang hat sie ihre Familie mit Geduld und Liebe versorgt. Sie war an allem interessiert, was ihre Kinder betraf, und betete für jedes Kind.

In den letzten Jahren ließ ihre Gesundheit nach, und ihre Vergeßlichkeit machte ihr Sorgen. Nach einem Gehirnschlag im Mai 1998 blieb sie im Krankenhaus, bis sie ins Herbert Pflegeheim einziehen konnte. Am 4. Februar 1999 wurde ihr Wunsch heimzugehen erfüllt.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihre Eltern; ihre Schwestern: Justina Braun, Anna Nickel und Helen Rempel; ihre Brüder: John K. Epp und Isaac Epp; ihr Mann; ihr Sohn John Peters; ihre Enkeltochter Shelley O'Neill.

Sie hinterläßt: acht Kinder: Adina (Dick) Mooney, Lory (Arnold) Dyck, Marlene (Eric) Esau, Frank (Anne) Peters, Jim (Deanna) Peters, George Peters, Chris (Yvonne) Peters, Don (Elaine) Peters; 22 Enkel; 29 Urenkel; ein Ururenkelkind.

Die Begräbnisfeier fand am 9. Februar 1999 in der Swift Current Bridgeway Community Church statt. Lorne Willms und Ken Dyck dienten.

Tina Boldt †

(St. Catharines, Ontario)

"Ich will bleiben im Hause des Herrn immerdar."

Tina Boldt wurde ihren Eltern, John und Maria Boldt, am 16. September 1923 in Kharpowka, Ukraine, Rußland geboren. Sie war die Älteste von vier Töchtern.

1930 verließen sie ihre Heimat und siedelten sich im Dorf Friedensruh, Chaco, Paraguay an, wo sie anfänglich in einer einfachen Zeltwohnung lebten. Fünf Monate später erkrankten die Mutter und alle vier Töchter an Typhus. Innerhalb von 13 Tagen starben Mutter und drei Töchter. Die Krankheit und das Schwere ihrer Kindheit stärkten und formten Tina. Sie lernte, trotz allem, voranzugehen.

Ein Jahr später heiratete der Vater Liese Funk, und die Familie vergrößerte sich wieder mit einem Bruder und fünf Schwestern für Tina. Sie nahm ihre Rolle als ältere Schwester an, indem sie auf die Jüngeren aufpaßte, für sie nähte und backte und ein offenes Ohr für sie hatte.

Als 24jährige bekehrte sie sich und wurde durch die Taufe im selben Jahr Mitglied der E.M.B. Gemeinde. Johannes 16,33 war einer ihrer biblischen Lieblingsverse.

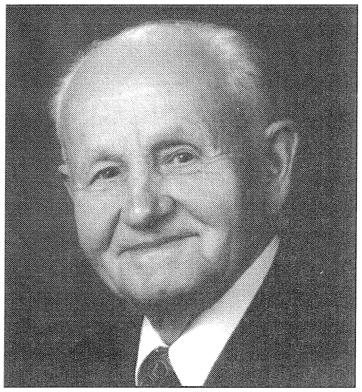
1953 zog die Familie nach Leamington, Kanada. Tina wanderte 1954 aus. Im darauffolgenden Jahr zogen sie nach St. Catharines, Ontario.

Gerne sorgte Tina für ihre Mitmenschen. Schon in Paraguay erwarb sie sich ihr Krankenschwester Diplom. In Kanada absolvierte sie die notwendigen Kurse, um als R.N.A. in der Krankenpflege wirken zu können. Sie arbeitete im General Hospital, Bethesda und Tabor Manor. Tinas größte Fürsorge galt jedoch dem Waisenhaus in Asuncion, Paraguay, wo sie ein Jahr als Freiwillige gearbeitet hatte. Im Camp Crossroads wurde sie bekannt und beliebt für ihre Kunst im Brötchenbacken.

Tina war aktives Mitglied der Scott Street Mennoniten-Brüdergemeinde. Ihre Glaubensgeschwister werden sich an sie als solche erinnern, die ihre Kämpfe und Widerwärtigkeiten bewußt in Gottes Hände gelegt hatte. Ihre Nichten und Neffen werden nie vergessen, wie sie oft "die extra Meile ging".

Ihrer in Liebe gedenkend und in Gottes Gegenwart wissend: Jake und Erna Boldt, Elizabeth und John Wall, Agnes und Gary Toews, Helen und Melvin Thiessen, Anne und Denis Wiebe, Joanne und Glen Unruh.

Die Begräbnisfeier fand am 5. Februar in der Scott Street Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Pastor Rudie Willms leitete die Feier. Neffe Marvin Friesen brachte die auf 1. Korinther 13 gegründete Ansprache. Der Chor und die Versammlung sangen etliche Lieder. Nach der Beisetzung folgte ein Gemeinschaftsmahl. Albert Friesen schloß die Begräbnisfeier mit 2. Korinther 4,17-18 und Gebet ab. *(Lydia Janzen,* Korr.)



John Neufeld †

(Winnipeg, Manitoba)

John Neufeld wurde am 30. Januar 1914 in Rosenort, Ukraine, als zweiter Sohn von Gerhard und Sara (Bergmann) geboren. Dort lebte er mit seinen Eltern und Geschwistern bis 1929, als die Familie nach Sibirien verbannt wurde. Es gelang ihnen jedoch, bald von dort in die Krim zu fliehen.

Als der Krieg im Jahre 1941 ausbrach, wurden alle Deutschen nach Sibirien evakuiert. Die Familie Neufeld stieg im Bahnhof Lichtenau ab und versteckte sich bis zur Ankunft der deutschen Truppen.

Hier lernte ich meinen Mann kennen, und am 15. Februar 1942 machten wir Hochzeit und zogen nach Rosenort, das Heimatdorf meines Mannes. Es sollte jedoch nicht für lange sein. Im September 1943 begann unsere Flucht mit Pferd und Wagen und unserer neun Monate alten Tochter.

An der polnischen Grenze hatten wir einen zweimonatigen Aufenthalt. Hier wurde, zwei Tage bevor wir mit einem Güterzug weiter befördert wurden, unser Sohn geboren.

In Polen wurde mein Mann in die Wehrmacht einberufen. Unter dem Einfluß eines Freundes bekehrte er sich und wurde später von Prediger Jakob Peters in Gronau (Deutschland) getauft. Ehe wir die Freude hatten, nach Winnipeg, Kanada auszuwandern, wurde unser jüngster Sohn Henry geboren.

In Winnipeg schlossen wir uns der Südend M.B. Gemeinde (später Portage Ave. M.B. Gemeinde) an. Mein Mann fand bei Monarch Machinery als Modelltischler Arbeit. Er liebte die Arbeit und führte sie, bis zu seinem Ruhestand, treu und gewissenhaft aus.

Im Ruhestand hat er vieles für seine Kinder gebastelt und Witwenhilfe geleistet. Auch in der Kirche gab es für ihn immer Arbeit. Vor vier Jahren erlitt er einen Schlag, von dem er sich gut erholte. Als wir in eine Mietwohnung zogen, hat er viel gelesen. Auch die Bibel hat er durchgelesen. John führte einen gottesfürchtigen Wandel ohne viele Worte.

Seinen Wunsch, zu Hause zu sterben, hat Gott ihm gewährt. Am 10. Februar entschlief er und ist nun mit seinem Sohn Henry, der vor sieben Monaten an Krebs starb, auf ewig bei dem Herrn.

Im Tode vorangegangen sind unser Sohn Henry und der Bruder meines Mannes, Peter.

Es überleben ihn: seine Gattin Annie; Tochter Irene Peters (Henry) und Familie, Sohn Gerhard Neufeld (Annemarie) und Familie, Schwiegertochter Carol und Familie; ein Bruder und zwei Schwestern in Deutschland.

Die Begräbnisfeier fand am 15. Februar 1999 (an unserem 57. Hochzeitstag) in der Portage Ave. M.B. Gemeinde statt. Bruder Konrad diente mit dem Wort anhand von Matthäus 25,21+23. Ein Liebhaberchor sang zwei deutsche Lieder. Nach einem Mahl mit Zeugnissen wurde die Leiche dem Schoß der Erde übergeben. *(Die trauernde Familie)*

Bertha Schroeder †

(Burnaby, BC)

Bertha Schroeder wurde am 6. Dezember 1916 ihren Eltern, Franz und Wilhelmine Kliewer, in Deutsch Zytzke, Polen geboren. Mit 17 Jahren wurde sie in der Wymyschle M.B. Gemeinde auf ihren Glauben getauft. Am 9. Mai 1936 heiratete sie Peter Schroeder. In den kurzen Jahren ihrer Ehe schenkte der Herr ihnen fünf Kinder, wovon eins, Martha, im Säuglingsalter starb. Ihr Mann Peter starb am 28. August 1944 während seines Dienstes als Sanitäter in der deutschen Armee.

Im Januar 1945 flüchtete Bertha als alleinstehende Mutter mit ihrer Familie von Polen nach Deutschland. Um ihre Familie zu ernähren, arbeitete sie auf einer Farm. Zusätzlich war sie eine geschickte und kreative Schneiderin.

Im August 1948 brachte Bertha ihre junge Familie nach Kanada. Eine kurze Zeit wohnten sie in Yarrow (BC), bis sie sich in Arnold (BC) niederließen, wo sie nahe bei ihrer erweiterten Familie und vielen Freunden aus der Gemeinde wohnten. Sie kaufte eine kleine Farm, sorgte gut für ihre Kinder und erzog sie für den Herrn. Im Jahre 1962 zog sie nach Vancouver und nähte weiterhin für einige Personen. Viele ihrer Kunden bekamen gute Freunde. Sie schloß sich der Willingdon M.B. Gemeinde in Burnaby an und war dort bis zu ihrem Heimgang Mitglied. 1985 zog sie nach Burnaby und von dort im Februar 1997 ins Tabor Home.

Bertha demonstrierte in ihrem Leben Ausdauer, Mut, die Willigkeit, schwer zu arbeiten und einen star-ken Glauben an Gott. Sie liebte Menschen und hatte eine besondere Liebe und Anziehungskraft für Kinder. Sogar im Tabor Home fiel es dem Personal auf, daß die Kinder sich immer um Oma Schroeder versammelten. Sie nahm jede Person, wie sie war, an. In den letzten Jahren sprach sie oft vom Himmel und wie gerne sie zu ihrem Heiland und ihrem lieben Peter heimgehen möchte.

Am 16. November 1998 erlitt sie einen schweren Schlag, wodurch sie linksseitig gelähmt und bewußtlos wurde. Am 19. November 1998 nahm der Herr sie zu sich.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann Peter, Tochter Martha und zwei Brüder.

Sie hinterläßt ihre Kinder: Lydia (Helmut) Nickel; Walter (Teresa) Schroeder; Paul (Ruth) Schroeder; Hedy (Neil) Klassen; sieben Enkel; sieben Urenkel; zwei Schwestern.

Die Begräbnisfeier fand am 21. November 1998 in der Willingdon M.B. Gemeinde statt. Bill Klassen und Peter Dueck dienten. *(Die Familie)*

Susanna Epp †

(Clearbrook, BC)

Susanna Epp wurde am 28. Januar 1897 in Michselsburg, Südrußland geboren. Sie lebte ein volles und erlebnisreiches Leben, was bei ihrer 102. Geburtstagsfeier bestätigt wurde. Sie wuchs in Michselsburg auf und heiratete dort am 31. Mai 1920 Henry Epp.

Fünf Jahre später verließen sie Rußland und wanderten mit ihren drei Kindern nach Kanada (Plum Coulee, Manitoba) aus. Sie bewirtschafteten ihr Land und hatten eine Bienenzucht. Im April 1944 folgte ein weiterer Umzug. Mit ihren sechs jüngsten Kindern verlegten sie ihren Wohnsitz nach Chilliwack (BC). Sie farmten und waren aktive Mitglieder der First Mennonite Gemeinde. Im Jahre 1971 verkauften sie ihre Farm zogen nach Clearbrook und erfreuten sich an ihrem Ruhestand. Susanna hatte in dieser Zeit besondere Freude an ihrem Garten. Obst, Gemüse und Blumen wurden mit Liebe gepflegt und brachten nicht nur ihr Freude, sondern auch ihren Freunden.

Im Jahre 1989 zogen sie ins Menno Home in Clearbrook, wo später auch ihr Sohn David wohnte. In diesen Jahren zeigte sie auch weiterhin ihre Güte. Viele Becher mit Popcorn und Smarties fanden freudige Empfänger, und bezogene Kleiderbügel gab es für jeden, der vorbeikam, seien es Familienmitglieder, Freunde, Ärzte, Bewohner oder Personal des Heims.

Ihre liebende, freigiebige Persönlichkeit, ihr Humor und positive Lebensansicht haben zu ihrem langen Leben beigetragen. Susanna hatte Frieden mit sich selbst, ihrer Umwelt und besonders mit ihrem Gott, der die wichtigste Rolle in ihrem langen Leben spielte.

Am 22. Februar 1999 durfte sie heimgehen.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihr Mann Henry; ihre Kinder, Rudy, Bertha und David.

Sie hinterläßt ihre Kinder: Netty Coe (Powell River); Sue Bulhin (Winkler); Helen Schmuland (Campbell River); Jake (Winnipeg); Harry (Coquitlam); Ed (Clearbrook); und Art (Toronto).

Die Gedenkfeier fand am 26. Februar 1999 in der Kapelle des Menno Home statt. Prediger Don Enns und Gerhard I. Peters dienten. Die Lieder "Amazing Grace" und "In the Sweet By and By" wurden gesungen. Gerhard I. Peters las den Lebenslauf. Viola Wiens brachte einen Beitrag. *(Die Familie)*

Mary Wiebe †

(Grimsby, Ontario)

Mary Wiebe (Spenst), seit 1942 wohnhaft in Beamsville (Ontario), starb am Montag, den 1. März 1999 im West Lincoln Memorial Hospital.

Sie wurde vor 98 Jahren in Fischau (Ukraine) geboren und wanderte 1926 nach Manitoba aus. Später zog sie nach Beamsville und arbeitete, bis zu ihrem Ruhestand im Jahre 1970, 25 Jahre im West Lincoln Memorial Hospital.

Mary Wiebe war ein Mitglied der Calvary Gospel Gemeinde in Beamsville. Ihr Ehegatte Abram war ihr schon 1982 im Tode vorangegangen.

Um sie trauern ihre acht Kinder: Lydia in London, David und seine Frau Sharon in Niagara Falls, Ella in Toronto, Johanna in Toronto, Mary in Beamsville, Agatha und ihr Mann John in Toronto, George und seine Frau Norma in Beamsville und Peter und seine Frau Joan in Grimsby. Sie wird auch von ihrer Schwester, Helen Friesen von Vineland, und vier Enkelkinder sowie drei Urenkelkinder überlebt.

(eingesandt von *Lydia Wiebe*)

Justina Dyck †

(Kitchener, Ontario)

Justina Dyck wurde am 29. Mai 1900 in Alexandrowsk, Ukraine geboren. Ihre Eltern waren David und Katharina (Reimer) Unger.

Am 5. Mai 1923 heiratete sie Waldemar Dyck. Ihr Trautext war aus Judas, Vers 2: *Gott gebe euch viel Barmherzigkeit und Frieden und Liebe*. Dieser Vers begleitete sie lebenslang. Gleich nach der Hochzeit verließen sie Rußland, mit dem Plan wieder zurückzukommen, wenn die politische Lage sich gebessert hatte.

Am 18. Juli 1924 kamen sie in Quebec City an. Von dort zogen sie nach Waterloo, Ontario und arbeiteten zwei Jahre auf der Wagler Farm in Wellesly. Danach zogen sie zu einer anderen Farm in der Nähe von Leamington, bis sie sich 1929 in Kitchener niederließen. Der Herr segnete ihre Ehe mit sechs Kindern. Die Anfangsjahre waren nicht leicht, aber sie hatten immer genug zum Leben.

Justina schloß sich der Kitchener M.B. Gemeinde an und war ein treues Gotteskind. Sie war in der Gemeinde tätig und gehörte zum Tabea Verein. Sie war gastfreundlich und liebte ihre Familie. Besondere Freude brachten ihr ihre Enkelkinder.

Die letzten zwölf Jahre wurde sie

liebevoll im Tabor Manor in St. Catharines gepflegt. Am 27. Februar 1999 rief der Herr sie heim. Sie schaut jetzt den, an den sie geglaubt hat.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann Waldemar, Tochter Mary Kent, Sohn David, Enkelsohn William Kent, zwei Schwiegertöchter, Hulda und Doris.

Sie hinterläßt drei Söhne: Ernest (Waterloo); Eduard und Vicky (Kitchener); William und Dianne (Kitchener); Tochter Katherine und Paul Weber (New Dundee); 12 Enkel und 21 Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand in der Kitchener M.B. Gemeinde statt. Pastor Allan Labun begrüßte die Versammlung mit einem Schriftwort und Gebet. Pianistin war Lillian Dyck. Steven Dyck las das Lebensverzeichnis und sprach liebevolle Worte über das Leben seiner Großmutter. Paul Dyck las Psalm 139. Pastor Labun predigte über Psalm 139,13-18. Die Versammlung sang drei Lieder.

Alle waren zu einen Gemeinschaftsmahl eingeladen.

(*Kaethe Wiebe*, Korr.)

Elizabet Krahn †

(*Saskatoon, Saskatchewan*)

Unsere Mutter, Elisabet Krahn, wurde am 30. November 1899 in Rosental, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Helene Penner. Als sie 19 Jahre alt war, nahm sie den Herrn als ihren Erlöser an. Später wurde sie getauft und in der Allianzgemeinde aufgenommen. Sie war froh im Herrn und ist Ihm immer treu geblieben.

Sie erlebte mit 12 Schwestern und einem Bruder eine frohe Kindheit. Am 5. Januar 1924 heiratete sie Jacob Krahn. Weil die Zeit so unruhig war, entschlossen sie sich zur Ausreise nach Kanada. Mutter mußte die meisten ihrer Verwandte zurücklassen. Im Juni 1928 kamen sie in Hanley an, wo die Familie Krahn wohnte. Nach einem siebenmonatigen Aufenthalt zogen alle nach Kindersley. Sieben Jahre danach ging es nach Glenbush. Die dreißiger Jahre waren trocken und schwer. Doch der Herr gab seinen Segen, und mit der Zeit wurde ihr Leben leichter. Gott segnete die Ehe mit fünf Kindern.

1966 verkauften sie ihre Wirtschaft zogen nach Saskatoon. Obwohl es eine Änderung war, gewöhnten sie sich an ihr neues Leben. Vater beschäftigte sich mit Holzarbeit, und Mutter machte viel Handarbeit. Bis einen Monat vor ihrem Tod hat sie gehäkelt.

Im Oktober 1995, zwei Jahre nach dem Tode unseres Vaters, zog sie zum Central Haven Pflegeheim, wo sie liebevoll von den Krankenschwestern und Louise versorgt wurde. Sie genoß, bis zum letzten Monat ihres Lebens, mäßige Gesundheit. Am 6. Februar 1999 nahm der Herr sie heim.

Im Gedächtnis der Hinterbliebenen verbleibt sie als eine Frau, die froh, zufrieden, liebevoll und ausgeglichen war. Es trauern um sie: fünf Kinder: Louise Krahn, Madeline (Abe) Martens, Alvin (Helga) Krahn, Ernie (Annabelle) Krahn, Irene (Menno) Friesen; elf Großkinder; 28 Urgroßkinder; Schwester Maria Penner; Schwager und Schwägerinnen: Tina Penner, Abram (Elizabeth) Krahn, Elizabeth P. Krahn; Verwandte und Bekannte.

(*Die Familie*)

Daniel Heyde †

(*St. Catharines, Ontario*)

Daniel Heyde wurde am 15. Juni 1991 in Chortiza, Ukraine geboren. Seine Eltern waren Daniel und Maria (Thiessen) Heyde von Rosental. Sie waren sechs Geschwister. Ein Kind starb im Jugendalter und die Mutter 1920 an Typhus. Sein Vater heiratete später Justina Toews, die vier weitere Geschwister mit in die Ehe brachte.

Daniel beendete die Dorfschule und Zentralschule und zwei Jahre des Studiums in der Maschinenbautechnik. Weil er in der Schule unter Druck stand, seinen Glauben abzusagen und Kommunist zu werden, brach er sein Studium ab und arbeitete als Dreher in einer Fabrik.

Am 16. August 1934 wurde er auf seinen Glauben getauft. Am 23. September 1934 heiratete er seine Jugendfreundin Anganeta Braun. Ihnen wurden vier Kinder geboren: Elvira, die mit siebzehn Monaten starb, Victor, Hans und Edgar.

Inzwischen brach der Weltkrieg aus. 1943 zog Daniels Frau mit Verwandten nach Przemysl, Polen. Daniel war mit anderen Männern zurückgeblieben, um Maschinen von der Fabrik abzumontieren und im Zug zu verladen, kam jedoch nach einer Woche nach. Dann ging es nach Bamberg, Deutschland, wo sie zwei Jahre bei einer Bauernfamilie lebten.

Mit dem Schiff Volendam wanderten sie danach Paraguay und von dort, nach einem Jahr, nach Argentinien aus, wo sie 18 Jahre lebten. 1964 zog der älteste Sohn Victor mit seiner Frau Adelina nach Kanada. 1966 folgte der Rest der Familie.

Die Eltern schlossen sich der Scott Street M.B. Gemeinde an, wo sie sich zu Hause fühlten und Freunde hatten. 1989 zogen sie aus gesundheitlichen Gründen ins Tabor Manor und, sechs Jahre später, ins Tabor Heim. Es war ihr Vorrecht, ihre Goldene und Diamantene Hochzeit sowie ihren 64. Hochzeitstag im September 1998 zu feiern.

Er hinterläßt seine Frau Anganeta, seine Kinder, Victor (Adelina), Hans (Marianne) und Edgar (Verlobte Martha Behrmann), seine Geschwister, Maria Heyde, Katharina Heyde, Margarete Braun, Johann (Alexandra), Walter (Erna) und Justina Schaefer-Heyde.

Die Begräbnisfeier fand am 22. Januar 1999 in der Scott Street M.B. Gemeinde statt. Pastor Vic Loewen brachte die Ansprache aus Johannes 14,1-3. Sohn Victor und Enkel Robert lasen den Lebenslauf. Pastor Rudie Willms predigte über Philipper 1,19-21. Der Chor und die Versammlung sangen einige trostreiche Lieder.

Nach der Beerdigung waren alle zu einem Gedächtnismahl eingeladen.

(*Lydia Janzen*, Korr.)

Christliches Liedgut

Herz und Herz vereint zusammen

Der Grundsatz des Grafen *Nikolaus Ludwig von Zinzendorf* "Ich statuiere kein Christentum ohne Gemeinschaft" findet in dem Lied "Herz und Herz vereint zusammen" seine überzeitliche Bedeutung. Während des Nachsinnens über die Abschiedsreden Jesu, Johannes 14-17, dichtete er einst diese Strophen.

Herz und Herz vereint zusammen, sucht in Gottes Herzen Ruh;
lasset eure Liebesflammen lodern auf den Heiland zu!
Er das Haupt, wir seine Glieder, er das Licht und wir der Schein,
er der Meister, wir die Brüder, er ist unser, wir sind sein.

Kommt ach, kommt, ihr Gnadenkinder, und erneuert euren Bund;
schwöret unserm Überwinder Lieb und Treu von Herzensgrund!
Und wenn eurer Liebeskette Festigkeit und Stärke fehlt,
o so flehet um die Wette, bis sie Jesu wieder stählt!

Halleluja, welche Höhen, welche Tiefen reicher Gnad:
daß wir dem ins Herze sehen, der uns so geliebet hat;
daß der Vater aller Geister, der der Wunder Abgrund ist,
daß Du, unsichtbarer Meister, uns so fühlbar nahe bist!

Ach, Du holder Freund, vereine Deine Dir geweihte Schar,
daß sie es so herzlich meine, wie's Dein letzter Wille war,
und daß, wie Du eins mit ihnen, also sie auch eines sei'n,
sich in wahrer Liebe dienen und einander gern erfreun!

Liebe, hast Du es geboten, daß man Liebe üben soll,
o so mache doch die toten, trägen Geister lebensvoll!
Zünde an die Liebesflamme, daß ein jeder sehen kann:
wir, als die von einem Stamme, stehen auch für einen Mann.

Laß uns so vereinigt werden, wie Du mit dem Vater bist,
bis schon hier auf dieser Erden kein getrenntes Lied mehr ist!
Und allein von Deinem Brennen nehme unser Licht den Schein;
also wird die Welt erkennen, daß wir Deine Jünger sein.

Jünger Jesu sollen in der Gemeinschaft heiliger Liebe miteinander verbunden sein, weil sie Glieder eines Hauptes sind. Mangelt es aber an dieser Gemeinschaft in der Liebe, so sollten wir sie erneuern lassen. Unser Herr ist in seinem reichen Erbarmen bereit, der "Liebeskette Festigkeit und Stärke" zu verleihen. Er hat selbst ein Beispiel hinterlassen, wie wir einander lieben sollen. *"Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde."* Jesus hat sein Leben für uns, die wir sogar zu den Feinden des Kreuzes gehörten, gelassen. Wir sollten uns immer wieder in das Bild des sterbenden Gottessohnes versenken. Es wird uns wandeln in der Tiefe unseres Wesens zu herzlicher Gemeinschaft und göttlicher Liebe.

Die negative Kritik mit ihrem zersetzenden Einfluß, die auch in die Gemeinde der Glaubenden einzubrechen droht, erstirbt beim Anblick des auf Golgatha Erhöhten. Zinzendorf stand einst in der Düsseldorfer Galerie vor dem Bildnis des gekreuzigten, mit der Dornenkrone verhöhnten Christus. Unterschrieben war das Bild: "Dies tat ich für dich, was tust du für mich?" Das Bild der gekreuzigten Liebe prägte sich in dieser Stunde so tief in ihm ein, daß er fortan "nur eine Passion kannte, und die war Er, nur Er". Innige Jesusliebe und die Pflege brüderlicher Gemeinschaft kennzeichneten fortan sein Leben und Wirken. Darum ist sein Lied "Herz und Herz vereint zusammen" nicht nur Ausdruck eines Augenblickes, sondern Bekenntnis seines ganzen Lebens.

Die Melodie des Liedes stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde im 18. Jahrhundert für verschiedene geistliche Texte verwandt. Zu den pietistischen Melodien ist ganz allgemein zu sagen, daß sie zunächst als Arien komponiert worden sind, dann aber durch schlichte Gestaltung der damaligen Art des weltlichen Volksliedes angepaßt wurden. Zinzendorf setzte mit großem liturgischem Geschick diese Lieder seiner Zeit ein. In Singstunden der Gemeinde, in der zur Erbauung nur gesungen wurde (nicht geübt), erlebte man die Einzigartigkeit des Lobes Gottes und der brüderlichen Gemeinschaft. (K.H. Rose)

(aus *Bekannte Lieder - wie sie entstanden, von Wolfgang Heiner*, mit freundlicher Genehmigung)

Die Liebe Gottes

Wo die Liebe Gottes in die Herzen ausgegossen ist, da wird sich auch der Geist des Evangeliums offenbaren und ein jeder zu einem Evangelisten werden für den Kreis, in dem er steht. Wahre, brennende Liebe bemüht sich ernstlich um die Seelen und macht ihnen dringende Vorstellungen. Sie vergißt nie, daß es sich um Leben oder Tod handelt, um den Segen oder den Fluch. Wird das Evangelium verkündigt, so stellt sie den Seelen ernstlich das vor Augen, was ihnen bevorsteht, und weckt in den Herzen der Gläubigen das Flehen zu dem Gott aller Gnade, daß keine Seele unberührt, ungerettet weggehen möge.

Aber nur wahre Gemeinschaft mit dem Herrn befähigt zu einem gesegneten Dienst für ihn. Unser Dienst kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn er ein Ausfluß persönlicher Gemeinschaft mit dem Herrn ist. Wenn wir für andere Kanäle des Lebens und Segens sind, dann müssen wir uns selbst der Gemeinschaft mit der Quelle alles Lebens und Segens erfreuen. Eine noch so große Befähigung zum Dienst, eine noch so hervorragende Gabe können nicht genügen, wenn es an persönlicher Gemeinschaft fehlt. Wenn wir nicht selbst aus dem Urquell trinken, werden alle unsere Bemühungen ohne wahre Kraft und ohne wahren Erfolg sein. Es gilt, ein Leben zu führen in aller Gottseligkeit und würdigem Ernst. *(Evangeliums Posaune)*

Das Wort Gottes

In der Geschichte
(Matthäus 13,20- 21)

Es ist eine unserer größten Aufgaben als Christen, unsere Ohren dem Worte Gottes zu öffnen. Am besten kann das durch Anbetung geschehen. Bei Anbetung handelt es sich grundsätzlich um das Hören des Wortes Gottes und ein Antworten darauf. Der Gemeindesaal, der Versammlungsort der Christen, ist kein Studierzimmer noch ein Vorleseraum.

Eine andere Weise, in der Gläubige hörende Ohre entwickeln, ist die Erkenntnis, daß die Bibel zu uns als Geschichte kommt. Die Bibel ist keine systematisch ausgearbeitete Doktrin, noch in der Form eines moralischen Unterrichts arrangiert. Die Bibel ist eine Geschichte, und die Geschichtsform is genauso wichtig wie die Wahrheit, die in der Geschichte zum Ausdruck kommt. Der schildernde Stil der Bibel will unsere Lebensweise beeinflussen; denn unser geistliches Leben kann nicht blühen, wenn wir nicht in Gottes Handlungen in der Menschheitsgeschichte hineingezogen werden - eine Geschichte mit einem Anfang und Ende und einem Handlungsablauf (plot). Wir erfahren beim Lesen der Geschichte der Bibel, daß auch wir Teil dieser Geschichte sind, auf Gott zugehen und uns zu ihm gezogen fühlen. Wir entwickeln ein Gefühl des Pilgerns und der Jüngerschaft. Wenn wir jedoch kein Gefühl für die Bibel als Geschichte entwickeln, stehen wir in Gefahr, die Bibel "anzuwenden", indem wir Verse, Doktrinen oder Sittenlehren übernehmen, mit denen wir selbst etwas in uns berichtigen wollen. Das ist aber nur ein gutes Rezept, um gute Pharisäer zu schaffen (Pharisäer waren gute Leser des Wortes Gottes, aber bekannt als schlechte Hörer Gottes).

(aus *Living The Message* in *McIvor Bulletin*)

■ ■ ■

Bibelboom - Die rund zweieinhalb Millionen Angehörigen der Baoulé-Sprache im Zentrum des westafrikanischen Landes Elfenbeinküste haben ihre erste Bibel. 56 Jahre dauerte die Arbeit an der Übersetzung. Das Neue Testament kam 1953 heraus. Bis zur Übergabe im Juni 1998 wurden fast 20.000 Bibeln gedruckt. Damit hat die zweite einheimische Sprachgruppe ihre eigene vollständige Bibel. Auf der Insel Madagaskar hoffen die Übersetzer bald die veraltete Bibel von 1835/ 1887 ersetzen zu können, und zwar in modernem Malagasy. Die Bibelgesellschaft hat noch viele andere Projekte, vor allem im Bildungsbereich - auch für Blinde. (Bibel*report*)

■ ■ ■

Bibelübersetzung - Bislama ist neben Englisch und Französisch Amtssprache im pazifischen Inselreich Vanuatu, aber bis Juni gab es keine vollständige Bibel in dieser Sprache. Um so größer war die Freude bei den 170.000 Einwohnern, die zu 80 Prozent Christen sind, als das nagelneue Werk vorgestellt wurde. Das war fast ein Staatsakt: Der Präsident des Landes, Jean-Marie Léyé, sprach von einem historischen Tag für die ganze Nation; auch der Regierungschef und der Parlamentspräsident ließen es sich nicht nehmen, die Bislama-Bibel öffentlich zu begrüßen. Leider konnten zunächst nur 1.000 Exemplare gedruckt werden, die sofort reißenden Absatz fanden. Durch einen Hurrikan und eine Rebellion ausgelöste wirtschaftliche Probleme verhinderten eine größere Sofortauflage. Für Nachschub soll aber bald gesorgt werden. Bislama ist die regionale Version des Pidgin-Englisch, einer die einheimischen Idiome einigenden Kunstsprache. (Bibel*report*)

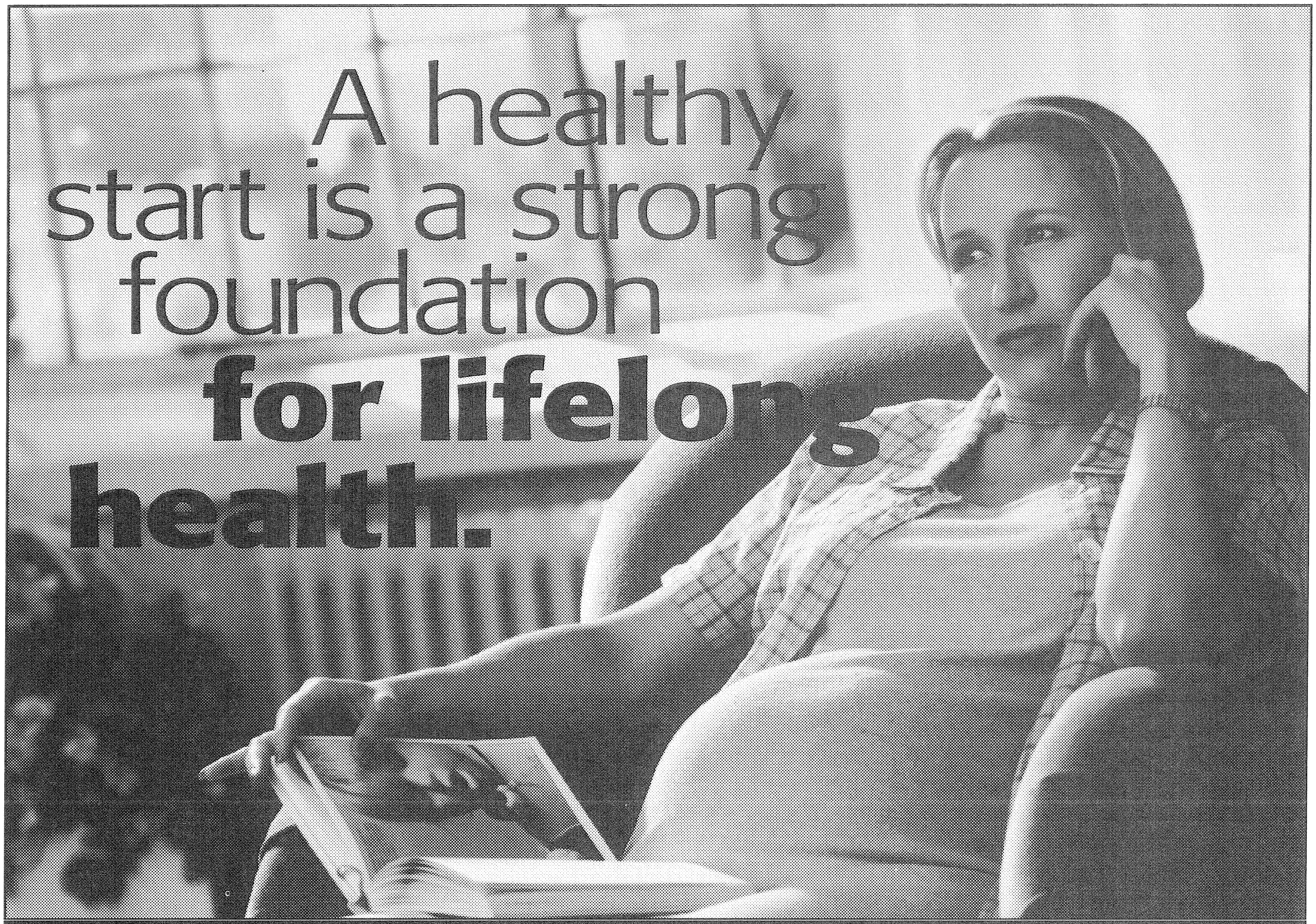
Stiftshütte - In Israel wird demnächst eine originaltreue Rekonstruktion des transportablen Tempels der Juden aus der Zeit um 1200 v.Chr. aufgebaut. Es handelt sich um die "Stiftshütte", die die Freie theologische Fachschule "Bibel-Center" in Breckerfeld bei Hagen 1986 nach den Angaben der Bibel anfertigte und in sieben europäischen Städten zeigte. Sie bildete den Mittelpunkt der Ausstellung "Expo Exodus" mit insgesamt rund 250.000 Besuchern. Seit 1995 ist sie in zwei Containern eingelagert. Ab September (1999) soll sie in einem Naturschutzpark in der Negev-Wüste zu sehen sein. Dazu haben amerikanische Christen, die Parkverwaltung, eine israelische Reiseorganisation und das Bibel-Center eine Arbeitsgemeinschaft gebildet. Die "Stiftshütte" soll einen Einblick in die Geschichte des Volkes Israel von Moses bis Jesus bieten und Touristen nach Südisrael locken. Möglicherweise bleibt sie dort als Dauerausstellung. Der Vorsitzende des "Bibel-Centers", Johannes Vogel, hofft auf freiwillige Helfer, die die Stiftshütte wüsten- und die Container seetauglich machen. Die 1956 gegründete evangelikale Fachschule bildete bisher rund 280 Missionare und Prediger aus. (*ideaSpektrum*)

■ ■ ■

Testamente für Asien - Das Volk der Murut Timugon im malaysischen Norden der Insel Kalimantan (genannt Sabah) hat jetzt zum erstenmal ein Neues Testament in seiner Sprache. Ihre Verwandten, die Murut Tagal, haben ihr Neues Testament schon seit 1991. Der Übersetzer der neuen Ausgabe, Richard Brewis, präsentierte das erste Exemplar bei einer Feier auf traditionelle Weise - in Bambusblätter eingewickelt. Auch das kleine Seefahrervolk der Urak Lawoi im geographisch schmalen Süden Thailands (bei Phuket) kann jetzt das vollständige Neue Testament in eigener Sprache lesen. Das erste übersetzte Evangelium war das des Markus und erschien 1975. Unter den Urak Lawoi gibt es eine wachsende Gemeinde. (Bibel*report*)

■ ■ ■

Bibel begrüßt - König Norodom Sihanouk, letzte das Volk einigende Symbolfigur im zerstrittenen Kambodscha, erhofft sich auch von der neuen Khmer-Bibel Frieden. Die lang ersehnte Neuübersetzung überreichte eine Delegation der einheimischen Bibelgesellschaft dem König bei einer Audienz. Diese Präsentation im Juni galt nicht nur als religiöser Akt, sondern auch als ein die in der kommunistischen Vergangenheit zerstörte Kultur stärkendes Ereignis. Es wurde im nationalen Fernsehen ausgestrahlt. In einem längeren Gespräch begrüßte es der König, daß wenigstens die Religionen im politisch gespaltenen Land Harmonie wünschen. (Bibel*report*)



Programs and services for children and youth

An investment in the health of our children **for today and tomorrow.**

- In the 1999 Budget, the Government of Canada demonstrated its commitment to improve the health of pregnant women and their babies.
- The Canada Prenatal Nutrition Program already funds 280 community-based projects across Canada, and in 400 First Nations and Inuit communities. The Program offers 20,000 pregnant women the support they need to give their babies a healthy start in life.
- Now with additional funding of $75 million over three years, more than 35,000 Canadian women whose health or whose baby's health is at risk will benefit from this investment in communities all across Canada.
- The new funding will make it possible to increase efforts to prevent Fetal Alcohol Syndrome, the leading cause of preventable birth defects in children.
- There are a lot of other ways to give our children a good start in life. For details about this and all of the other services for children, call for your free copy of the Guide to Federal Programs and Services for Children and Youth.

For a copy of the Guide or other materials you may find useful about the health of your children, please call

1 800 O-Canada
(1 800 622-6232),
or TTY:
1 800 465-7735
or visit our Web site at:
www.canada.gc.ca

Canada

Klassen Funeral Chapel

1897 HENDERSON HIGHWAY
WINNIPEG, MANITOBA R2G 1P4
PHONE 338-0331

"Wir dienen so wie wir gedient werden möchten"

Walter Klassen **Terry Siemens**
Harry Froese **Holly Fjeldsted**
Matthew Bartel **Harold Koslowsky**

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern)......**$20.oo**
- ins Ausland, auch USA, mit einfacher Post.......**$25.oo** Cdn
  ....oder **$18.oo** US
  ....oder **30.-** DM
- mit Luftpost nach Südamerika
  ....**$32.oo** Cdn
  ....oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  ....**$40.oo** Cdn
  ....oder **$31.oo** US
  ....oder **50.-** DM

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

____

____

____

____

____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

____

____

____

____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Weise Haushaltung

ist biblisch.
Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 5.00%)* - **Gift Annuity Plan**
  - **Deposit Fund** - **Endowment Fund**
    (mit halbjährlicher Revision)
    - bis zu $10,000.......................(4.00%)
    - $10,000 bis $24,999.99......(4.25%)
    - $25,000 bis $49,999.99......(4.50%)
    - $50,000 und mehr...............(4.75%)

Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:

Paul Woods	**Ross Hardy**	**Alfred Huebert**
302-32025 Dahlstrom Ave., Abbotsford, B.C. V2T 2K7	1335 Haslam Way, Saskatoon, Sask. S7S 1G4	4-169 Riverton Ave., Winnipeg, Man. R2L 2E5
(604) 853-6959	(306) 249-5660	(204) 669-6575
für B.C. (Süd)	**für Alberta, Sask. und B.C. (Nord)**	**für Man. und Osten**

Suchanzeige

Gesucht werden die Verwandten von **Paul Gerhard Friesen**
Vater: Gerhard Friesen, geb. 15.3.1854 - gestorben 1905
Mutter: Emilie Paul Koop, geb. 23.4.1859 in Tiege Ukraine, gestorben 13.7.1913, gewohnt in Dawlekanowo, Rußland, MBG.
Es waren sieben Kinder:
Gerhard, geb. 4.3.1881;
Emilie, als Kind gestorben;
Paul, geb. 17.7.1886;
Katharina, geb. 5.3.1888 - gestorben 15.5.1962;
Heinrich, geb. 23.7.1891 - gestorben 15.12.1919;
Johann, geb. 12.4.1895 - erschossen 15.10.1937;
Bernhard, geb. 20.9.1899 - gestorben 28.2.1982.
Paul Gerhard Friesen soll 1929 mit Familie - neun Söhne - nach Kanada ausgewandert sein.
Auskunft bitte an die Nichte:
Mariechen (Friesen) Wall
Lamge Straße 92
33014 Bertha Bad Driburg
Germany

BOTSCHAFT DES FRIEDENS

Radioprogramm in Deutsch
jeden Samstagabend um 7:30 Uhr
und jeden Sonntagmorgen
um 7:30 Uhr
von RADIO KARI auf 550 kHz

Bitte hören auch Sie es und sagen Sie anderen davon

Unsere Anschrift ist:
MESSAGE OF PEACE
32068 King Road
Abbotsford, BC V2T 5Z5
Tel. (604) 850-5091 oder 864-0030

Kanada Nachrichten

Palliative Pflege in Kanada

"Kanada ist in bezug auf palliative Pflege führend in der Welt, und Sie haben dasselbe soziale Gewissen wie wir Nordländer", meint der schwedische Fachmann für palliative Pflege, Dr. Jan Stjernsward. Er fügt hinzu, daß Kanada aber insgesamt für dieses Gebiet mehr Verständnis auf politischer und korporativer Ebene aufbringen sollte. Der Begriff "Palliative Care" umfaßt die Pflege, die unheilbar Kranken zuteil wird, indem die schmerzhaften Symtome ihrer Krankheit weitgehend gelindert werden.

Einem Menschen, der gewillt ist, ein sterbendes Elternteil oder einen sterbenden Partner zu pflegen, sollten dieselben Rechte zustehen, wie den Eltern eines neugeborenen Kindes, meint Stjernsward. Er sprach vor kurzem in Toronto anläßlich einer Konferenz für palliative Pflege, wo Ärzte und Sozialarbeiter über die Zukunft von Krankenhaus- und Heimpflege für Sterbende diskutierten.

Stjernsward, der an der Festlegung des Weltstandards für schmerzlindernde Pflege in der Weltgesundheits-Organisation beteiligt war, betrachtet die Entlassung einer Frau in Ontario, die für ihre sterbende Mutter sorgen wollte, als "unethisch". Im letzten Jahr hatte Suzanne Gardham aus Ayr, eine Koordinatorin für technische Dienste in einem Herstellungsbetrieb, ihren Arbeitgebern um unbezahlten Urlaub gebeten, um ihre sterbende Mutter in Cornwall, etwa 5 Stunden von Ayr entfernt, pflegen zu können.

Gardham wurde abrupt entlassen, da sie von keinem Gesetz geschützt wurde. Gardham, deren Mutter unter ihrer Pflege starb, hat seitdem einen neuen Arbeitsplatz gefunden und kämpft nun um ein diesbezügliches Gesetz, das dem für Schwangerschaftsurlaub ähnelt.

"In Schweden", so Stjernsward, "gibt es ein soziales Recht, daß Sie sich für Sterbefälle freinehmen können." Abwesenheit aus Mitleid wurde in Schweden 1987 eingeführt. Wir haben dieselbe Philosophie beim Sterben wie auch bei einer Geburt. Angestellte, die ihre Angehörigen pflegen, stehen dieselben Rechte zu wie Eltern von neugeborenen Kindern.

1996 wurde von Statistics Canada gemeldet, daß Frauen zwischen 45 und 64 Jahren kranken oder sterbenden Senioren die meiste (unbezahlte) Pflege zuteil werden lassen, 331,563 wenden dafür fünf Stunden in der Woche auf.

An der dreitägigen Konferenz nahmen Experten in palliativer Pflege aus Kanada, den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich teil. *(Canadian Scene)*

Dienststelle für Senioren in Ontario - Anfang 1998 wurde in Ontario (Kanada) eine neue soziale Dienststelle für alte oder behinderte Menschen, die oft nicht für sich selbst sprechen können, gegründet. Das Personal von InfoAbility kann Fragen auf englisch oder französisch beantworten und im Fall einer anderen Sprache einen Telefondienst beanspruchen, der Übersetzungen in 140 Sprachen anbietet. InfoAbility dient als Überweisungsdienststelle nicht nur empfindsamen Älteren, sondern auch Familien, Freunden, Caregivers und Berufstätigen in ähnlichen Positionen, die wissen wollen, wo im Bedarfsfall Hilfe zur Verfügung steht. Einige der Probleme, die sie haben könnten, sind möglicherweise Sorge über körperliche oder psychologische Mißhandlung, Einkommensunterstützung, Befund über geistige oder körperliche Kompetenz, Vollmachten und juristische Angelegenheiten. Das Personal von InfoAbility handelt nicht als Anwalt, hört sich aber Probleme an, beurteilt die Situation und verweist den Betreffenden an die richtige Person oder Stelle. InfoAbility kann (innerhalb des 416-Gebiets) unter 482-4359 oder (gebührenfrei in Ontario) unter 1-800-665-9092 erreicht werden.

(Canadian Scene)

Keine Bootsleute mehr - Mit dem 1975 erfolgten Fall von Saigon an die kommunistischen Kräfte begannen zahlreiche Vietnamesen mit der Flucht aus ihrer Heimat. Hunderttausende begaben sich auf einer gefahrenreichen Seereise auf die Suche nach einem sicheren Hafen; zahlreiche kamen auf überfüllten oder wasserdurchlässigen Schiffen oder durch die Hand von Piraten ums Leben. Die Nöte der Überlebenden berührten Kanadier, die sie willkommengeheißen und ihre Einreise in Kanada gesponsert hatten. Sie hatten damals - manchmal unfreundlich - den Namen "Bootsleute" bekommen. "Boat People no longer - Vietnamese Canadians" ist eine maßgebliche Ausstellung im Canadian Museum of Civilization von Hull, Quebec. Über 400 Gegenstände über Leben und Traditionen von über 136.000 Vietnamesen, die sich inzwischen erfolgreich in Kanada eingewohnt haben, werden dort bis zum 10. Oktober 1999 gezeigt. Mitglieder der vietnamesischen Gemeinschaft in Kanada haben dafür zahlreiche Objekte ausgeliehen. Die Ausstellung ist in diese Themenbereiche aufgeteilt: Historischer Zusammenhang, Ankunft der Bootsleute in Kanada, Gemeinde, Familie und Religion, kulturelle Traditionen, Anpassung an Wechsel und Beiträge der Vietnamesen zu Kanada. *(Canadian Scene)*

Abenteuerreisen nach Saskatechewan - Der in Regina ansässige Journalist Claude-Jean Harel findet, daß zu viele Kanadier Saskatchewan als endlos weites, flaches Weizengebiet betrachten. In den 20 Jahren, in denen Harel die Provinz auf der Suche nach Geschichten durchstreift hat, stellte er fest, daß es eine Reihe von Naturattraktionen aufweist, die an keinem anderen Ort in Kanada anzutreffen sind. Darum hat er sein Unternehmen "Great Excursions" gegründet, das eine Reihe von Abenteuerreisen anbietet. Dabei können Touristen erfahren, daß die nördlichen Ebenen von Saskatchewan gar nicht so flach sind, zwei Drittel der Landoberfläche der Provinz mit Wäldern bedeckt ist und eine der reichsten archäologischen Stellen in der Prärie Nordamerikas - Wanuskewin, im Tal des Obimahaw Creek - einschließt. *(Canadian Scene)*

12693 • • CLV R
MARIA KROEKER
916-31955 OLD YALE ROAD
ABBOTSFORD, BC
V2T 4N1

Gedanken zu 1. Korinther 13,4-7

Wer liebt,...

... der ist geduldig.
Der hält die Spannungen aus, die im menschlichen Miteinander von Gemeinde, Ehe, Familie, Freundschaften, Beruf und Schule entstehen. Der reagiert nicht blindwütig, nicht jähzornig, nicht unüberlegt. Wer liebt, der zeigt das in geduldiger Ausdauer.

... der ist gütig.
Der gibt aus Liebe mehr als nötig und soviel wie möglich. Der ist nicht kleinkariert oder gesetzlich genau, sondern hat ein weites Herz. Der Gütige ist eigentlich jederzeit darauf aus, den anderen zu beschenken.

... der ist nicht neidisch.
Der sieht nicht ständig argwöhnisch auf das, was dem anderen gelingt, was der andere hat oder was der andere kann. Dessen Motiv zum Handeln ist niemals die Eifersucht. Der redet nicht aufgrund von Neid mißbilligend über andere.

... der prahlt nicht und spielt sich nicht auf.
Der stellt sich nicht größer, besser, cooler oder auch nicht schlechter und bemitleidenswerter dar, als er in Wirklichkeit ist. Angeberei und falscher Stolz sind Fremdworte. Der muß nicht ständig übertrieben von sich erzählen, sondern sieht gerade den anderen.

... der verhält sich nicht unanständig.
Der benimmt sich nicht taktlos und daneben. Der kann einen schlechten Scherz auch mal für sich behalten. Der macht sich nicht ständig auf Kosten anderer lustig. Der bleibt in seinem Verhalten und seinem Reden sauber, besonders dem anderen Geschlecht gegenüber.

... der sucht nicht seinen eigenen Vorteil.
Der nimmt auch mal in Kauf, nur die zweite Geige zu spielen, mal zu kurz zu kommen. Der achtet darauf, daß andere auch zum Zuge kommen. Das ständige Denken an den eigenen Gewinn nennt die Bibel übrigens Habsucht oder Geiz.

... der läßt sich nicht erbittern.
Der läßt sich nicht so schnell zum Zorn reizen. Der hat sich selbst im Griff. Der versucht zuerst noch das Positive aus einer Situation zu machen. Der kommt über Negativerlebnisse schneller weg und läßt so die Sonne nicht untergehen, ehe er verzeiht.

... der rechnet das Böse nicht zu.
Der ist nicht nachtragend. Der Liebesmantel deckt eine Menge Schuld zu. Er läßt natürlich nicht ständig fünfe gerade sein, aber er wartet auch nicht förmlich darauf, Schlechtigkeiten anzuprangern. Der sieht seinen Nächsten mit liebenden Augen.

... der freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern vielmehr über die Wahrheit.
Der freut sich nicht noch und gibt seinen Senf dazu, wenn einer einen Fehler macht, sondern freut sich, wenn einer das Richtige tut.

... der erträgt alles, der glaubt alles, der hofft alles und erduldet alles.
Es gibt nichts, was die Liebe nicht schafft, deswegen ist sie auch das Größte, was Gott uns schenkt.

Gott will uns mit seiner Liebe in allen Feinheiten unseres Lebens und unserer Beziehungen verändern - lassen wir das zu?

(*Delef Kühlein* in *Die Botschaft*,
mit freundlicher Abdruckgenehmigung)

Die **Mennonitische Rundschau** wird von der "Board of Communications" der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Schriftleiterinnen: **Brigitte Penner** und **Marianne Dulder**; Leserliste Sekretärin: **Helga Kasdorf**; Layout: **Fred Koop**. Telefon: **(204)669-6575**; FAX (c/o MBM/S) **(204)654-1865; E-mail: MR@mbconf.ca** . Jahresabonnemente von jeweils zwölf Ausgaben sind im voraus zahlbar: an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) - $20.oo Cdn. Ins Ausland (auch USA) mit einfacher Post - $25.oo Cdn, oder $18.oo US, oder 30.- DM. Mit Luftpost nach Südamerika - $32.oo Cdn, oder $25.oo US. Mit Luftpost ins sonstige Ausland - $40.oo Cdn, oder $31.oo US, oder 50.- DM. (Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!). Vertreterin in Deutschland: **Hannelore Klassen Fast**, Blomberger Straße 88, 32760 Detmold; Rufnummer und Fax: 05231/57750; Konto Nummer 105036743 bei Sparkasse Detmold; BLZ 476 501 30. Vertreter in Brasilien: **Arno Epp**, Witmarsum; und **Abram Dueck**, Curitiba. Vertreter[in] in Paraguay: **Luise Unruh**, Friesland; **Gerhard Baerg**, Volendam; **Heinrich Neufeld**, Filadelfia; und **Heinz Braun**, Neuland. Vertreterin in Uruguay: **Hanna Siebert**. **Inserate und Anzeigen:** pro Spalte/Inch – $15.oo; persönliche Suchanzeigen $15.oo. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Korrespondenz bitte an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. Agreement No. 478792. Auflage: 2500. *The Christian Press*.•

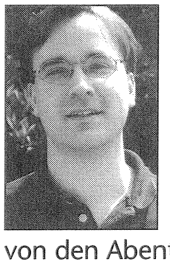
Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

August - September 1999

AUGUST

1. Sonntag - In diesem Monat rufen wir unsere Gemeinden auf, für die hinduistische Welt zu beten. Dabei ist nicht nur Nepal, das einzige offizielle Hindu Königreich der Welt, eingeschlossen, sondern auch die westliche Welt, wo New Age seine intellektuelle Wurzeln im Hinduismus gefunden hat. Beten Sie bitte, daß diese Menschen Frieden in Christus erfahren würden.



2. Montag - ***Brad Thiessen*** (Fresno, Kalifornien) MBMS International Medien- und Kommunikationsdirektor. Bitte beten Sie für Brad, wenn er in den amerikanischen Gemeinden von den Abenteuern und Herausforderungen des missionarischen Lebens berichtet, damit die Berichte für Nordamerikaner bedeutungsvoll sind.

3. Dienstag - ***Phil und Gale Fields*** (Marion, Kansas) Wyklifbibelübersetzer, Indonesien. "Preisen Sie den Herrn für die Beendigung des Entwurfs des Orya Neuen Testaments und für die andauernde gute Beziehung zu den Orya Einheimischen.

4. Mittwoch - Bitte beten Sie für die Teilnehmer des Youth Mission International ACTION Teams (Internationale Jugendmission der M.B. Gemeinden) in Peru, damit sie jede Gelegenheit ihrer Missionsarbeit, ihres Dienstes im Team und in der Umgebung, in der sie wirken, auskaufen würden.

5. Donnerstag - ***Katherine Koop*** (Saskatoon, Saskatchewan) Janz Team, Deutschland. Katherine hilft in der Durchführung von evangelistischen Jüngeschaftsfreizeiten für Teenager. "Bitte beten Sie für die deutschen Teenager, die als Übersetzer arbeiten, damit sie mit ihren christlichen Zeugnissen einen guten Einfluß auf die Freizeitler üben.

6. Freitag - ***Juan und Olga Martinez*** (Bakersfield, Kalifornien) MBMS International, Guatemala. "Wir setzen verschiedene Aktivitäten für die Einweihung unseres neuen Seminargebäudes fest. Bitte beten Sie, daß dieses Gebäude unsere Gelegenheiten zur Bildung von Männer und Frauen im Reich Gottes vergrößert.

7. Samstag - ***Andres und Amy Zorrilla*** (Clovis, Kalifornien) MCC, Bolivien. Die Zorrillas wirken mit Familiendiensten (family services) in Bolivien. Bitte beten Sie für Weisheit und Führung, wenn sie ein Zentrum für arbeitende Kinder leiten.

8. Sonntag - ***Ruth Klassen*** (Morden, Manitoba) MBMS International, Mexiko. Ruth tritt im November von ihrem Dienst in den Ruhestand. "Bitten Sie den Herrn um besonderen Segen, wenn ich die Gemeinden besuche, um ihnen von meinen Erfahrungen in Mexiko mitzuteilen."

9. Montag - ***John und Bertha Balzer*** (Penticton, BC) MBMS International, Gebietsmissionsadvokat. "Bitte beten Sie für uns, wenn wir die Gemeinden in British Columbia und Nord Alberta besuchen, um ihnen von der Freude unserer Arbeit zu erzählen und welch ein Werk Gott durch MBMS International weltweit vollbringt."

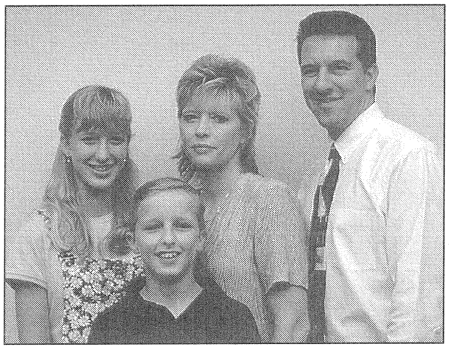
10. Dienstag - ***Marvin und Edith Friesen*** (Niagara-on-the-Lake, Ontario) Wyklifbibelübersetzer. Ehepaar Friesen studiert zur Zeit Französisch, um sich für das Werk der Bibelübersetzung in Togo und Benin vorzubereiten. Bitten Sie Gott, daß Er ihnen Geduld im Erlernen dieser Sprache gewährt.

11. Mittwoch - ***Steve und Melissa Miller*** (Goldsboro, North Carolina) MBMS International, Portugal. Bitte beten Sie für Steve und Melissa während ihres Dienstes in Nordamerika, der bis Ende September läuft. "Wir möchten eine Vision für das Werk in Portugal mitteilen und unsere Unterstützer ermutigen."

12. Donnerstag - ***Phil und Carol Ber-***

gen (Shafter, Kalifornien) MBMS International, Burkina Faso. Bergens studieren Sprache, um in der Lage zu sein, in der Übersetzung des Evangeliums für die Nanerige Menschen mitzuhelfen. Bitte beten Sie für Phil und Carol, wenn sie unter dieser unerreichten Gruppe von Menschen dienen.

13. Freitag - ***Wendell Loewen*** (Hillsboro, Kansas) Youth Mission International, Programm-Koordinator. Teilnehmer des SOAR-Programms Mittelwesten haben ihre Aufgabe im Juli beendet. Bitte beten Sie für Wendell, wenn er die Nacharbeit unter den Jugendlichen durchführt und sie für den zukünftigen christlichen Dienst ermutigt.



14. Samstag - ***Mike und Cindy Epp*** (Weatherford, Oklahoma) MBMS International, Brasilien. Epps dienen an der Pan Amerikanischen Christlichen Akademie in São Paulo. Beten Sie für Mike, der als Oberaufseher dient, sowie für Cindy, die als Koordinatorin für besondere Anlässe mithilft.

15. Sonntag - ***Arnell und Terri Motz*** (Langley, BC) Sudan Innenmission, Äthiopien. Motzes dienen als Pastorenehepaar in einer internationalen Gemeinde in Addis Abeba. Bitte beten Sie, daß sie sich auch weiterhin an das neue Leben in Äthiopien gewöhnen können.

16. Montag - ***Steve Fast*** (Adams, Oklahoma) MBMS International, Zentralasien. Steve arbeitet für eine kanadische Ölgesellschaft. "Bitte beten Sie, daß ich andere Landleute finden könnte, die ein ähnliches Herz für die Bevölkerung haben."

17. Dienstag - ***Russell Schmidt*** (Wichita, Kansas) MBMS International, Programmdirektor für Asien und Missionsmobilisierer. "Beten Sie für mich, wenn ich versuche, Menschen für die globale Mission zu motivieren. Beten Sie auch für meine Familie, wenn ich im Herbst mit den Gemeinden und mit den Besuchen in Asien besonders beschäftigt bin."

18. Mittwoch - ***Wayne und Valerie Dirks*** (Chilliwack, British Columbia) Wyklifbibelübersetzer, Kenia. Ehepaar Dirks ist Teil eines Bibelübersetzer Teams in Nairobi. "Beten Sie, daß die Duruma Menschen den Wunsch haben, ihre Neuen Testamente zu lesen und Gott kennenzulernen."

19. Donnerstag - ***Henry und Helen Braun*** (Regina, Saskatchewan) MBMS International, Gebietsmissionsadvokate. Beten Sie für Ehepaar Braun, wenn sie zu den Gemeinden in Saskatchewan, Alberta und Montana reisen, um mitzuteilen, wie Gott MBMS International in der globalen Mission braucht.

20. Freitag - ***Robert und Jennifer Thiel*** (Santa Clara, Kalifornien) Afrika Innenmission, Grande Comore. Ehepaar Thiel steht im Studium der Shingazidja Sprache, um der Bevölkerung in Grande Comore dienen zu können. "Beten Sie für Entschlossenheit im Sprachstudium und übernatürliche Sprachfähigkeit."

21. Samstag - Beten Sie für Weisheit und Einsicht für Personal, Leitung und Programmteilnehmer von Youth Mission International, wenn sie sich Zeit nehmen, die Missionseinsätze des Sommers zu analysieren und zu bewerten.

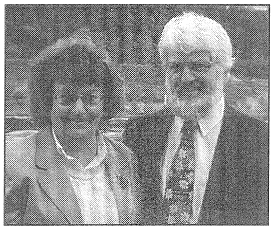
22. Sonntag - ***Paul und Maurine Friesen*** (Yale, South Dakota) MBMS International, Peru. Friesens dienen unter den Ashaninca Einheimischen. Preisen Sie den Herrn, daß "kein Kurzfall an jungen Männern besteht, die Bibelstudium anstreben, um in ihren Ortschaften dienen zu können."

23. Montag - ***Henry und Elizabeth Toews*** (Burnaby, BC) Janz Team, Ungarn. Henry und Elizabeth Toews widmen ihre Zeit im Dienst von christlichen Schulen in ihrer Gegend. Beten Sie für Henry und Elizabeth, wenn sie den Unterricht in den verschiedenen Schulen beobachten und Seminare, die den besonderen Bedürfnissen der einzelnen Schulen angepaßt sind, halten.

24. Dienstag - ***Craig und Bridget Hallman*** (Clovis, Kalifornien) MBMS International, Zentralasien. Hallmanns verbringen den Sommer in einer Sprachschule und werden ihren vollzeitigen Dienst im Herbst beginnen. Beten Sie für Craig und Bridget, wenn sie ihr intensives Sprachstudium zum Abschluß bringen.

25. Mittwoch - ***Roger Neill*** (Burnaby, BC) MCC, Jamaika. Roger ist ein psychiatrischer Sozialarbeiter im Gefängnissystem in Jamaika. Beten Sie für Kraft und Weisheit, wenn er diesen Hoffnungslosen in den Gefängnissen hilft.

26. Donnerstag - ***Warren Harder*** (Saskatoon, Saskatchewan) MBMS International, China. Warren beginnt in diesem Herbst mit einem zweiten Termin als Englischlehrer. Beten Sie, daß er Gelegenheiten bekommt, seinen Studenten von der Liebe Christi mitzuteilen.



27. Freitag - ***Roland und Lorina Marsch*** (Winnipeg, Manitoba) MBMS International, Deutschland. Beten Sie für Roland und Lorina. Neben ihren Verantwortlichkeiten als Pastorenehepaar leitet Roland ein Komitee für geistliches Leben und Versöhnung für die deutsche M.B. Konferenz (AMBD), während Lorina Herausgeberin des vierteljährigen Informationsmagazins der AMBD ist.

28. Samstag - ***Joel und Cindy Groening*** (Garden City, Kansas) Wyklifbibelübersetzer, Philippinen. "Preisen Sie den Herrn für den großen Fortschritt in dem Ziel, das Wort Gottes in Agusan Manobo zu verbreiten. Beten Sie, daß sich keine besonderen Schwierigkeiten erheben, damit die Gute Nachricht ohne Hindernis ausgeht."

29. Sonntag - ***John und Mary Klassen*** (Vancouver, BC) MBMS International, Deutschland. Als Teil ihres Dienstes hilft Ehepaar Klassen in der Gründung und Weiterentwicklung von Aussiedler Gemeinden. Beten Sie für Wachstum und Kraft in diesen Gemeinden.

30. Montag - Viele der noch unerreichten Menschen in der Welt leben in Indien. Beten Sie für unsere Menno-

niten-Brüdergemeinden in Indien, wenn sie unter der hinduistischen Bevölkerung Zeugen für Christus sind, sowie für die Evangelisten, die in den unerreichten Gebieten Gemeinden gründen.

31. Dienstag - *Don und Evelyn Loewen* (Winnipeg, Manitoba) MBMS International, Rußland. "Bitten Sie den Herrn, daß Er uns hilft, gute Beziehungen zu den Gemeinden in der früheren Sowjetunion einzugehen und aufrechtzuerhalten, sowie für Gelegenheiten, in den Schulen und Gemeinden in Moskau und Umgebung von Christus zu zeugen.

SEPTEMBER

1. Mittwoch - In vielen Ländern der Welt beginnt in diesem Monat das neue Schuljahr. MBMS International legt große Bedeutung auf die Schulung von Gemeindeleitern. Beten Sie für die Lehrer unserer Bibelschulen und Seminare, wenn sie als Vorbilder leben, lehren und in Leiterschaft und christlichem Einsatz anleiten.

2. Donnerstag - *Jerrold und Jean Paetkau* (Abbotsford, BC) MBMS International, Litauen. "In diesem Herbst beginnen wir wieder mit dem Unterrichten am Lithuania Christian College. In der Freien Christlichen Gemeinde Klaipeda ist eine neue Leiterschaft gewählt worden. Beten Sie, daß wir in dieser Übergangszeit alles im Namen Jesu weitermachen."

3. Freitag - *Mike und Marjorie Wheeler* (Abbotsford, BC) Sudan Innenmission, Bolivien. Zur Zeit studieren Mike und Marjorie an der Trinity Evangelical Divinity School (Trintiy Theologische Evangelikale Schule) in Illinois. Bitte beten Sie für Ehepaar Wheeler, wenn sie sich für ihre Rückkehr nach Bolivien im kommenden Jahr vorbereiten.

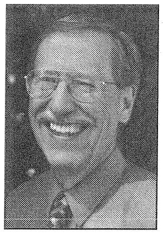
4. Samstag - *Henrique und Vickie Ott* (Santa Clara, Kalifornien) MBMS International, Brasilien. Beten Sie für die Evangelisations- und Jüngerschaftsarbeit sowie den pastoralen Dienst von Ehepaar Ott. Sie sind Teil eines Gemeindegründungsteams in Clevelandia.

5. Sonntag - Jeden Herbst feiern viele Gemeinden Missions- und Erntedankfeste. In Dankbarkeit für Gottes Segen helfen sie andere weltweit. Beten Sie, daß noch mehr Gemeinden Gottes Gnade in ihrem Leben erkennen und daraufhin anderen mit ihren Gaben und Talenten auf lokaler und globaler Ebene segnen würden.

6. Montag - *Danny und Cindy Sue Peters* (Fresno, Kalifornien) MBMS International, Brasilien. Beten Sie um Gottes Leitung und Führung für Danny, wenn er an der Pan American Christian Academy auf finanzieller und betrieblicher Ebene wirkt, sowie für Cindys Verantwortlichkeiten als Sonntagsschulleiterin.

7. Dienstag - *Bryan und Teresa Born* (Fort St. John, BC) MBMS International, Botswana. "In diesem Monat freuen wir uns auf die Erweiterung unseres Bibelklassendienstes in Gaborone und zwei anderen naheliegenden Dörfern. Beten Sie, daß diese neuen Initiativen gut angenommen werden und Frucht bringen."

8. Mittwoch - *Vernon und Jeanette Friesen* (Dinuba, Kalifornien) Sudan Innenmission, Afrika. Nach Beendigung eines vierjährigen Termins befindet sich die Friesen Familie auf Heimaturlaub. Beten Sie, daß Gott ihren Mitarbeitern in Burkina Faso beisteht, damit die Übersetzungen und der Gästehausdienst fortgesetzt werden können.



9. Donnerstag - *Harold Ens* (Fresno, Kalifornien) MBMS International, Generaldirektor. Harold beginnt heute ein zweimonatiges Studium sowie ein Sabbatjahr. "Bitte beten Sie für Erneuerung auf meinem Weg mit Gott und für neue Einblicke in Missionsstrategien."

10. Freitag - Teilnehmer des Youth Mission International TREK-Programms beginnen in diesem Monat mit ihrer Leiterschaftsausbildung. Bitte beten Sie für diese jungen Leuten, wenn sie die nächsten zwei Monate im Klassenzimmer verbringen, um durch den Unterricht für den Dienst in Nordamerika und im Übersee vorbereitet zu werden.

11. Samstag - *Joanne Peters* (Penticton, BC) MCC, Jamaika. Joanne arbeitet mit behinderten Kindern und deren Familien im Rahmen eines örtlichen Rehabilitationsprogramms. Beten Sie, daß sie mit ihrer Fürsorge einen Unterschied machen kann.

12. Sonntag - *Jon und Juana Pritchard* (Hillsboro, Kansas) MBMS International, Mexiko. "Beten Sie für die Gemeindeglieder, die Nacharbeit für solche tuen, die sich als Resultat der evangelistischen Sommeraktivitäten bekehrt haben.

13. Montag - *Franz Rathmair* (Steyr, Österreich) MBMS International, Programmdirektor für Europa/CIS. "Zusammen mit anderen deutschen und österreichischen Pastoren nehme ich an dem jährlichen theologischen Seminar in der Schweiz teil. Beten Sie, daß es eine geistlich reiche Woche wird."

14. Dienstag - *Gordon und Janet Wohlgemut* (Kitchener, Ontario) Neue Stämme Mission, Papua New Guinea. Wohlgemuts geben Missionare in ihrer neuen Umgebung Orientierungshilfe. "Beten Sie für solche, die eine kleine Dorfgemeinde leiten. Es gibt dort viele Ablenkungen und beträchtliche Unruhe in der Gemeinde."

15. Mittwoch - *Hiromi Takeda* (Osaka, Japan) MBMS International, Thailand. Hiromi hat die letzten zwei Jahre im Sprachstudium verbracht. Beten Sie für Hiromi, wenn sie nun nach Nord Thailand zieht, um ihren Dienst unter den Khmu Menschen zu beginnen.

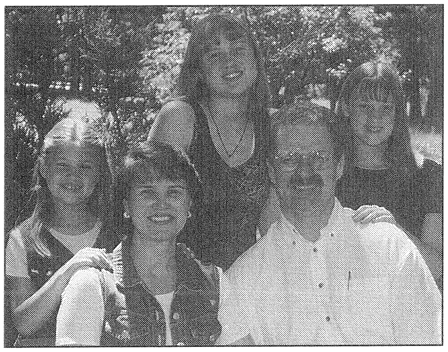
16. Donnerstag - Danken Sie dem Herrn für Menschen, die ein offenes Herz für die Nationen der Welt haben und beten Sie für Missionare, einheimische Mitarbeiter und Gemeinden weltweit. Beten Sie, daß noch viele junge Familien eine Vision für die Verlorenen und die Bedeutsamkeit des Gebets für die Vollfüllung Christi globaler Mission gewinnen.

17. Freitag - *Lynn Jost* (Hillsboro, Kansas) Youth Mission International, Programm-Koordinator. Lynn organisiert das Winter ACTION Programm für die Internationale Jugendmission der M.B. Gemeinden. Beten Sie für ihn, wenn er junge Leute für die im Januar beginnende Stadtmission anwirbt.

18. Samstag - *Ken und Marilyn Fast*

(Corn, Oklahoma) MBMS International, Brasilien. Die Fasts sind Teil des Personals an der Pan American Christian Academy. Beten Sie für ihre Arbeit dort sowie für ihren Beitrag in der Calvary International Gemeinde in São Paulo.

19. Sonntag - *Brad und Karen Hallock* (Lustre, Montana) Christian Ministries in Many Lands, Peru. Die Hallocks veranstalten jeden Monat evangelistische Einsätze. Bitte beten Sie, daß die Menschen, die in den Nachbarschaften von Brad und Karen besucht werden, offen für das Evangelium und Annehmen der angebotenen Literatur sein würden.



20. Montag - *Victor und Mary Wiens* (Fresno, Kalifornien) MBMS International, Brasilien. Ehepaar Wiens konzentriert sich auf die Entwicklung und Förderung von Führungskräften in den M.B. Gemeinden in São Paulo. Bitte beten Sie um Gottes Weisheit für diese jungen Leiter, wenn sie ihre Gemeinden leiten und im Glauben aufziehen.

21. Dienstag - Preisen Sie den Herrn für die Gelegenheiten, die Er Youth Mission International (YMI) gibt. Die Leben vieler junge Leiter werden durch eine Vielfalt von YMI-geförderten Programmen für Gottes Reich beeinflußt.

22. Mittwoch - *Tim Bergdahl* (Fresno, Kalifornien) MBMS International, Programmdirektor. Tim überwacht alle Arbeitsfelder von MBMS International weltweit. Beten Sie, daß Gott ihm in bezug unserer Strategie für Weltevangelisation Weisheit schenken möchte.

23. Donnerstag - *Larry und Diane Willems* (Surrey, BC) MBMS International, Thailand. Ehepaar Willems wirkt unter den Khmu Menschen in Nord Thailand. "Beten Sie für die Khmu Leiter, damit sie eine wirkliche Hingabe für Christus haben und in ihrem Glauben wachsen."

24. Freitag - *Rick und Karen Bartlett* (Visalia, Kalifornien) Jugend für Christus, England. Die Bartletts beteiligen sich an verschiedene Missionsdienste in England. Bitte beten Sie für Rick, wenn er oft reist, um junge Menschen anzusprechen, sowie für Karens Mitarbeit auf dem Gebiet der Kommunikation für YFC.

25. Samstag - In diesem Monat beginnen mehrere neue MBMS International Missionare ihren Missionsdienst im Übersee. Oftmals beginnen sie mit der Erlernung der Sprache und Kultur. Bitte beten Sie, der Herr möge ihnen ein Verständnis für die Menschen und für die Sprache gewähren, damit sie in der Lage sind, ihnen Christi Liebe mitzuteilen.

26. Sonntag - *Con und Elaine Cozac* (Regina, Saskatchewan) Internationale Christliche Schule, Hongkong. Preisen Sie den Herrn für ein produktives erstes Schuljahr in Hongkong. Beten Sie für die Cozacs, wenn sie im Herbst mit dem neuen Schuljahr beginnen.

27. Montag - *Philip Serez* (Fresno, Kalifornien) Youth Mission International, Programmdirektor. Phil ist Leiter des SOAR Programms für Oberschüler und Universitätsstudenten. Beten Sie für ihn, wenn er die Vorbereitungen für die nächstjährigen Sommermissionsdienste trifft.

28. Dienstag - *Abe und Frieda Hildebrand* (St. Catharines, Ontario) MCC, Bolivien. Abe und Frieda dienen als Koloniearbeiter, mit dem Schwerpunkt auf Beziehungen. Beten Sie für Ehepaar Hildebrand, wenn sie weiterhin versuchen, gute Beziehungen mit anderen in der Kolonie zu fördern.

29. Mittwoch - *Don Klaassen* (Chilliwack, BC) MBMS International, Missionsmobilisierer. Bitte beten Sie für Don, wenn er die Gemeinden in BC und Alberta mobilisiert, damit sie sich in direkterer Weise an der weltweiten Missionsarbeit von MBMS International beteiligen.

30. Donnerstag - *Samir und Lewiza Youssef* (Winnipeg, Manitoba) MBMS International, Internationale Arabische Missionsarbeit. Die Youssefs dienen der arabischsprachigen Gesellschaft in Nordamerika und darüber hinaus durch ihre Radioarbeit. Bitte beten Sie, daß die Rundfunksendungen ein wirksames Werkzeug in Gottes Händen wären, so daß Millionen für die Gute Nachricht erreicht werden.

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600
Fax: 209-251-1432

2-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575
Fax: 204-654-1865

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-853-6959
Fax: 604-853-6990

Sepp-Stoger-Str 7
A-4400 Steyr, Osterreich
Tel: 011-43-7252-45700-10
Fax: 011-42-7252-45700-40